

refuge Hitchcock

Alfred Hitchcock

Die drei ??? und die Comic-Diebe

Erzählt von William McCay
nach einer Idee von Robert Arthur

Franckh-Kosmos

Aus dem Amerikanischen übertragen und bearbeitet von
Leonore Puschert

Titel der Originalausgabe:

»The Three Investigators — Funny Business«

(Random House, Inc., New York! 1989 ISBN 0-394-89981-4)

© 1989, Random House Inc., Text by William McCay based on
characters created by Robert Arthur.

This translation published by arrangement with Random House
Inc.

Schutzumschlag von Aiga Rasch

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

MacCay, William:

Die drei??? [Fragezeichen] und die Comic-Diebe / erzählt von
William McCay nach e. Idee von Robert Arthur. Alfred
Hitchcock. [Aus d. Amerikan. übertr. von Leonore Puschert]. -
Stuttgart: Franckh-Kosmos, 1990

ISBN 3-440—06153—1

Für die deutsche Ausgabe:

© 1990, Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co., Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-440-06153-1

Printed in Czechoslovakia / Imprime en Tchechoslovaquie

Satz: Fotosatz Zähle, Stuttgart

Gesamtherstellung durch Artia, Prag

Die drei ??? und die Comic-Diebe

Ausgerechnet Comics!	7
Handel und Wandel	13
Großer Qualm — kleines Feuer	20
Spannendes aus der Szene	29
Mancher macht sich verdächtig	38
Kunst und Kommerz	45
Das interstellare Interview	52
Der Einäugige greift an!	60
Der Erste Detektiv wird Zweiter	67
Ein Mädchen und eine Maske	72
Erstklassige Reklame?	77
Justus als kühner Retter	83
Handzeichen	88
Ein Geschäft ist geplatzt	96
Schwarze Kunst im Keller	104
Hart erkämpfter Sieg	110
Der Torero-Trick	118
Unverhoffter Dollarsegen	123

Ausgerechnet Comics!

»Das gibt's doch nicht!« Justus Jonas hob den Blick von dem Motor, an dem er gerade — zugegebenermaßen etwas lustlos — arbeitete. Er richtete sich so schnell auf, daß er sich fast an der Haube des alten weißen Chevrolet Impala den Kopf angestoßen hätte. Der Anführer der drei ??? war ein aufmerksamer Beobachter, den nichts so leicht aus der Ruhe brachte. Doch auch ein Detektiv mit langjähriger Erfahrung konnte vor Überraschungen nicht sicher sein.

Soeben war sein Onkel Titus von einer Einkaufstour zurückgekehrt. Titus Jonas konnte sich eines untrüglichen Gespürs für den Ankauf der ausgefallensten Kuriositäten rühmen. Das gesamte Betriebsgelände des Schrott- und Trödelmarktes »Gebrauchtwaren-Center T. Jonas« war bereits mit seinen Errungenschaften übersät. Von der Kfz-Werkstatt aus konnte Justus einiges davon sehen — ein Rudel Karussellpferde, ein Sortiment schmiedeeiserner Gartentore. Doch diesmal hatte Onkel Titus sich zweifellos selbst übertroffen.

Angetan mit einer Mütze aus Waschbärpelz thronte Justus' Onkel hinter dem Lenkrad seines großen Lastwagens. Auf der Pritsche übten Patrick und Kenneth, seine Helfer, ihr seit langem brachliegendes Geschick im Umgang mit Hula-Hoop-Reifen neu ein.

In ungläubigem Staunen strich sich Justus das dunkelbraune Haar zurück. Was würde nur Tante Mathilda dazu sagen? Er schob seine ansehnliche Körperfülle an der Motorhaube des Impala vorbei, und schon stieß er mit dem Ellbogen an eine Dose Motoröl. Gluckernd ergoß sich der Inhalt ins Getriebe des Wagens.

»Igitt!« Unter dem Chassis wurde energisch geklopft. Justus' Freund Peter Shaw schoß ruckartig unter dem Wagen hervor. »Du solltest doch erst dann Öl nachfüllen, wenn ich die Ablaufschraube wieder reingedreht habe!«

Peter, der Zweite Detektiv im Team, war ein großer, sportlicher Junge. Wie ein Profi arbeitete er auf einem Brett mit Rädern. Das Zeug war ihm in den Mund gelaufen, und nun hustete und spuckte er heftig. Auch sein rötlichbraunes Haar war eingölt und klebte am Kopf.

Peter hatte an seinem neuerworbenen Gebrauchtwagen mit Justus' Hilfe einen ganz normalen Ölwechsel vornehmen wollen. Warum mußte Justus nur diese Panne passieren!

Justus griff nach der ausgelaufenen Dose. »Tut mir leid«, entschuldigte er sich zerknirscht. »Da hat mich was — abgelenkt.«

»Ach nee? Feindlicher Sturmangriff, oder was?« Da fiel Peters Blick auf Tante Mathilda. Wie eine Furie marschierte die große, stattliche Chefin des Trödelmarkts auf den Lastwagen los.

»Hmm — sieht ja ganz danach aus.«

»Titus Jonas!« platzte Tante Mathilda erzürnt heraus. »Wo hast du nur wieder diesen ... diesen ... Ramsch aufgetrieben?« In hilfloser Empörung warf sie die Arme hoch.

»Das ist kein Ramsch«, protestierte Onkel Titus. »Es ist guterhaltene, hochwertige Lagerware. Alles Liebhaberstücke!«

»Und das gilt wohl auch für diese läppische Mütze?«

Onkel Titus schnippte gegen den Waschbärschwanz, der seine Kopfbedeckung zierte. »Das ist eine stilechte Davy-Crockett-Mütze.«

Energisch schritt Tante Mathilda zur Pritsche hin und stieg hinauf. »Liebhaberstücke — daß ich nicht lache! Hula-Hoop-Reifen und uralte Golfschläger. Und was steckt in der Kiste da?« Sie klappte den schweren Deckel hoch und schnappte verdutzt nach Luft. »Comics! Und dafür hast du gutes Geld ausgegeben!« Wenn es sein mußte, konnte sich Justus trotz seines Übergewichts blitzschnell bewegen. Er lief zum Wagen, um sich das Objekt anzusehen. Tatsächlich — die große Kiste auf der Pritsche war vollgepackt mit Comic-Heften.

»Super!« murmelte Peter, der auch herangekommen war.

»Bestimmt von einem eingefleischten Fan.«

»Das sind ja Schätze aus der guten alten Zeit«, meinte Justus.

»Die Hefte und Alben haben sicher jahrelang irgendwo rumgelegen.« Er wandte sich an Peter. »Wieviel Geld hast du bei dir?«

»Viel ist es nicht.« Peter fingerte in seinen Taschen.

»Hey, Freunde, was gibt's denn?« rief Bob Andrews munter. Der große, blonde Dritte im Bunde war soeben durch das Hoftor aufs Gelände gekommen.

Sofort stürzte sich Justus auf ihn. »Wieviel Zaster hast du dabei?« Bob griff in seine Hosentasche. »Momentan sieht es nicht rosig aus. Wozu brauchst du denn Geld?«

Justus grinste. »Für Comics.«

Auf dem Lastwagen stöberte Tante Mathilda noch immer in der Kiste herum. »Mag ja sein, daß die Dinger wertvoll sind. Aber wie können wir das feststellen? Und wo sollen wir Käufer finden?«

»Sind schon zur Stelle.« Justus nahm Bob und Peter ihre Dollars ab und gab die Scheine und Münzen aus seiner eigenen Tasche dazu. »Hier habe ich ... «Flink zählte er nach. »Einundzwanzig Dollar und siebzehn Cent. Und wir nehmen euch die ganze Mühe und Arbeit ab. Na, was sagst du dazu, Tante Mathilda?«

»Gebongt!« Tante Mathilda schnappte sich das Geld. Es war Onkel Titus anzusehen, daß er eigentlich nicht einverstanden war, doch angesichts der Miene seiner Ehefrau gab er klein bei.

Beim Entladen des Wagens bekam Justus von seinen Freunden dann allerdings einiges zu hören.

»Du hast uns angepumpt, um diesen Krempel hier zu erstehen?« knurrte Bob, als sie die schwere Kiste herunterwuchteten.

»Justus muß ausgerastet sein«, bemerkte Peter. »Erst schüttet er mir Motoröl über den Kopf, und jetzt folgt schon der nächste Schwachsinn.«

»Ach, Motoröl ist das?« Bob trat zu Peter hin und schnupperte an seinem Kopf. »Und ich dachte schon, du hättest dir ein neues Wetgel angeschafft.«

»Wenn ihr beide mit Blödeln fertig seid«, bemerkte Justus, »dann will ich euch gern über eure fabelhafte Investition aufklären.«

»Investition?« fragte Bob stirnrunzelnd.

»Ihr werdet ein Vielfaches eures Kapitaleinsatzes einstreichen.« Justus klopfte zuversichtlich auf die Kiste. »Wartet nur ab, welche Schätze wir da drin entdecken werden.«

»In diesem Haufen Altpapier?« Peter war äußerst skeptisch.

»Schlummernde Werte«, hielt Justus dagegen. »Ist euch überhaupt klar, was heute für solche alten Comics bezahlt wird? So ein Heft kann Tausende einbringen!«

»Tausende ... ?« Mit großen Augen starrte Bob auf die Kiste.

»Freilich wissen wir noch nicht, was da alles drinsteckt«, fuhr Justus fort. »Vielleicht bringt uns das Zeug auch nur ein paar Hunderter.« Er rieb sich die Hände. »Schön wär's ja, wenn es so viel wäre, daß ich mir ein Auto kaufen kann. Auf alle Fälle werden wir gerecht teilen. Einverstanden?«

Am darauffolgenden Freitag nachmittag waren die drei ??? in Peters Impala nach Los Angeles unterwegs. Zufällig hatten alle drei an diesem Wochenende frei. Peters Freundin, Kelly Madigan, war auf einem Ausflug ihres Sportvereins. Bob hatte sich bei Sax Sendlers Vermittlungsagentur für Rockmusik-Nachwuchs, wo er stundenweise arbeitete, einige Tage freigegeben lassen. Und Justus hatte im Gebrauchtwaren-Center seine Aufgaben — die Datenverwaltung über den Computer — ohne Rückstände aufgearbeitet.

Peter blickte im Rückspiegel finster auf den Qualm, der aus dem Auspuff des Impala drang. »Daß du's nur weißt, Justus, da verbrennt immer noch das Öl, das du mir ins Getriebe gekippt hast«, schimpfte er. »Und in meinem Haar hängt jetzt noch dieser eklige Gestank.«

»Wenigstens hast du dir nicht beim Sortieren der ganzen dämlichen Comics die Augen verdorben«, hielt ihm Bob vor. »Ein Heft

nach dem anderen anschauen und es Justus zum Schätzen vorlegen — das war anstrengender als mein früherer Job in der Bibliothek.«

»Mir macht es irgendwie Spaß, daß uns all diese Comics zugefallen sind«, meinte Peter. »Bei manchen kann ich mich noch erinnern, wie ich sie mir als kleiner Knirps reingezogen habe. Das *Blutrote Phantom* ... « Er schüttelte nachsichtig den Kopf. »Auf den Typ bin ich damals voll abgefahren.«

»Ja, jetzt kannst du in Erinnerungen schwelgen«, sagte Bob vorwurfsvoll. »Aber als Justus und ich die Knochenarbeit leisteten, hast du dich gedrückt und bist mit Kelly losgezogen.« Er warf dem Karton neben sich auf dem Rücksitz einen feindseligen Blick zu. »Durch diesen ganzen Wust mußte ich mich wühlen.« Verdrossen gab er der Schachtel einen Stoß mit dem Ellbogen.

Justus drehte sich nach hinten um. »Vorsicht«, mahnte er. »Du willst doch unsere Ware nicht beschädigen. In diesem Karton befindet sich unser handverlesenes Sortiment Comics — die wirklich wertvollen. Wenn wir sie auf der InterComiCon verkaufen wollen, müssen sie allerdings in erstklassigem Zustand sein.« »Ich möchte ja schon hoffen, daß wir sie loswerden«, sagte Bob. »Schließlich will ich mein Geld wiedersehen! Ein Glück, daß du in der Zeitung von dieser Comic-Börse gelesen hast.«

Justus grinste. »Du darfst hinterher Kassensturz machen, Bob. Das hebt dann vielleicht deine Stimmung wieder.«

»So, da sind wir«, verkündete Peter. »Direkt vor dem Century Grand Plaza.«

Bob musterte beeindruckt den vielstöckigen Hotelbau mit der Fassade aus Stahl und Glas, die sich glänzend vom hellen Himmel abhob. »Feiner Laden, das — und dort sollen sie alle Comics verschachern?«

»Wir haben August und dazu eine Bullenhitze«, erklärte Justus. »Da sind die froh über jeden Veranstalter, der ihre Konferenzräume mietet. Parken wir und sehen wir uns an, was da läuft!«

Die Jungen fuhren in die Tiefgarage des Hotels ein. Mit den dicken runden Pfeilern, die die Decke und das darüber erbaute Hochhaus abstützten, glich der Raum einem unwirtlichen Betonwald. Die Hoteldirektion hatte versucht, den Ort mit einem leuchtenden Farbanstrich etwas ansprechender zu gestalten. Doch der Niederschlag der Abgase und die tiefen Schatten der zahllosen Pfeiler ließen die Parkgarage dennoch recht düster und abweisend wirken.

Peter bog auf einen freien Stellplatz ein. »Endstation. Alles aussteigen.«

»So, und jetzt brauchen wir einen Muskelmann«, stellte Bob fest. Er stieg aus und zog den Karton mit den Comics aus dem Wagen.

Peter winkte ab. »Mich laßt mal aus dem Spiel. Ich bin schließlich gefahren.«

»Ich hätt‘ ja auch fahren können«, bemerkte Bob spitz.

»Aber wir hätten nicht in deinen Golf gepaßt«, widersprach Peter. »Vor allem nicht mit Justus — und dazu noch einer Riesenschachtel voller Comics.«

Justus warf den beiden einen bitterbösen Blick zu. »Die Comics trage ich selber!« Er hievte den Karton hoch.

»Muskeln habe ich schließlich auch. Vom Judotraining.«

»Du solltest besser auf Karate umsteigen, so wie Bob und ich. Das würd‘s echt bringen«, meinte Peter.

»Völlig unbewiesen«, wehrte Justus ab. Keuchend schleppte er seine Last zum Aufzug.

Die Schiebetüren glitten auf, sobald Bob auf den Knopf gedrückt hatte.

Doch während sich die Türen langsam wieder zu schließen begannen, hörten die Jungen das Geräusch hastiger Schritte. Jemand kam angelaufen, um den Aufzug noch zu erwischen. Ein Arm reckte sich durch den schmaler werdenden Spalt, um das endgültige Schließen der Türen zu verhindern. Peter drückte innen rasch

auf den Knopf, und die Türen gingen nochmals weit auf. Vor den drei ??? stand ein schlaffer, totenblasser Mensch mit übel zugeordnetem Gesicht. Er sah aus wie ein wandelnder Leichnam!

Handel und Wandel

Der Karton voller Comics auf Justus' Armen kam ins Rutschen, als sich die Schreckensgestalt in den Aufzug drängte.

»Hoppla — fast wär's passiert.« Der Mann mit der ekelerregenden Fratze hatte den Karton gerade noch aufgefangen. Er wandte sich an die Jungen, die angewidert vor ihm zurückwichen. »Was habt ihr denn?« Doch schon wurde es ihm klar. »Ach so, meine Maske!«

Er faßte sich an die Wange und den Hals, wo das Fleisch in schlappen Fetzen herunterhing. »Alles Latex. Ich mache beim großen Kostümwettbewerb mit. Der Verfaulte Veteran. Na, wie findet ihr mich?«

»Äußerst ... realistisch«, würgte Justus heraus.

Der Aufzug war im Erdgeschoß angelangt, und mit einem »Muß mich beeilen!« verschwand der Verfaulte Veteran in der Menschenmenge im Foyer des Hotels. Hier hatten sich noch andere Leute als groteske Comic-Figuren maskiert. Die drei ??? gingen über Marmorfliesen und dicke Teppiche zu der großen chromgeprägten Hinweistafel bei der Rezeption. »*InterComiCon — Großer Konferenzsaal*«, las Justus. »Muß schon eine beachtliche Veranstaltung sein.«

Beim Eingang zum Konferenzsaal hatte sich vor einem einfachen Holztisch eine Warteschlange gebildet. Am Tisch saß ein Mädchen mit blondgefärbtem Haar, das jedoch inzwischen zehn Zentimeter lang dunkel nachgewachsen war. Sie trug ein schwarzes

T-Shirt mit dem weißen Aufdruck TEAM INTERCOMICON. »Macht für jeden zehn Dollar«, teilte sie den Jungen mit, als sie an die Reihe kamen. Sie nahm das Geld entgegen, drückte einen Stempel auf ein großes schwarzes Farbkissen und verpaßte jedem der drei einen Abdruck auf den rechten Handrücken.

Justus entzifferte: INTERCOMICON 1. TAG. »Billiger als gedruckte Eintrittskarten — und raffiniert dazu.« Er warf Peter einen Blick zu. »Da kann keiner noch mal rausgehen und einen Kumpel einschleusen — ein Stempel läßt sich nicht weitergeben.« Bob ging voraus zur Tür. Ein großer, kräftiger Bursche, ebenfalls im T-Shirt des Personals, hatte sich als Kontrolleur davor aufgestellt. Er überprüfte die Stempel der drei, grinste breit, wobei er einen zur Hälfte abgesplitterten Zahn entblößte, und trat zur Seite. Peter, Bob und Justus zogen los — und landeten im totalen Chaos.

Nach der gedämpften Atmosphäre in der stilvollen Hotelhalle war der Trubel im Saal eher mit einem orientalischen Bazar zu vergleichen. In dem riesigen Raum waren Hunderte von Messeständen in Reih und Glied aufgestellt. Die Verkaufstheken entlang der Besuchergänge waren mit hohen Stapeln von Comics dekoriert. Die Rückwand jedes Standes bildeten Regale und Schautafeln, an denen grellfarbene Comic-Titel befestigt waren. Diese Hefte steckten in Hüllen aus Klarsichtfolie; offenbar handelte es sich um kostbare Sammlerstücke.

Noch zahlreicher als die Händler mit ihren Ständen waren die Besucher, die sich in den Gängen drängten. Kinder und Erwachsene stöberten in den Comic-Stapeln, erstanden Hefte bei den Händlern oder ließen sich einfach in der Menge der Schaulustigen treiben. Dazwischen stellten sich kostümierte Comic-Helden zur Schau. Der Lärm war ohrenbetäubend.

Noch standen die drei ??? ganz überwältigt beim Eingang. Da trat aus dem Gewimmel ein großer, schlanker, rothaariger Mann im T-Shirt der InterComiCon zu ihnen.

Gutgelaunt grinste er Justus, Bob und Peter an.

»Wohl zum ersten Mal hier?« meinte er. »Man sieht's — die Herren sind völlig geplättet. Willkommen zur InterComiCon! Ich bin Axel Griswold und schmeiße den verrückten Laden hier. Ich muß doch hoffentlich nicht Sie sagen? Hier geht's locker zu.« Er musterte den Karton, den Justus auf den Armen trug. »Was führt euch her, Jungs?«

Nachdem er es vernommen hatte, ging sein Grinsen noch mehr in die Breite. »Tja, hier gibt's Händler wie Sand am Meer.« Er hob die Arme. »Aber der größte ist ein Verein namens Kamikaze Komiks. Die liegen im Trend und können euch ein anständiges Angebot machen. Hört euch dort mal um — der Stand ist da drüben.« Mit einem gepflegten, langen Finger deutete er zu einer Seitenwand des Saals hinüber.

Nach diesem Hinweis stürzten sich die Jungen nun auch ins Gewühl. Justus machte noch kurz halt bei einem kleinen Stand, auf dem außer Comics auch T-Shirts verkauft wurden. Er erwarb für jeden der drei ein rotes Shirt mit dem Aufdruck MIT COMICS IMMER IM BILD. Dann drängten sie sich weiter durch die Besuchermassen und steuerten den Stand von Kamikaze Komiks an. Er nahm einen Vorzugsplatz entlang der Hälfte der rechten Saalwand ein. Das Angebot war unglaublich vielfältig, und der Stand war entsprechend dicht umlagert. Ehe die Jungen einen Vorstoß machten, verschafften sie sich erst einmal einen Überblick aus dem Hintergrund.

Fünf junge Männer standen zur Bedienung der Kunden hinter den Tischen. Einer trug einen auffälligen einzelnen Ohrring; gerade verkaufte er einen Comic an einen kleinen Jungen. »Einmal *Thunderbeam* Nummer drei, macht nur vier Dollar.« Er reichte das Heft über den Tisch. Der Held auf dem Titel schoß aus seinen Augen Laserstrahlen, die einen Panzer durchsiebten. »Dein Glück, Kleiner. Woanders hättest du das Exemplar kaum aufgetrieben.«

Beglückt händigte der Junge dem Verkäufer das Geld aus.

Bob meinte halblaut zu seinen Freunden: »Vorhin hab' ich genau diesen Comic an einem anderen Stand gesehen, auf einem Wühltisch — jedes Heft ein Dollar!«

Peter schüttelte den Kopf. »Ich weiß noch, wie ich mir den Titel kaufte, als er herauskam — kostete mich damals fünfzig Cent.« Beim Nähertreten sahen die drei ??? auf dem Kamikaze-Stand einen Fernsehapparat mit angeschlossenem Video-Recorder. Ein Verkäufer mit weißblond gebleichtem Stachelhaar und schwarzem T-Shirt führte eine Szene aus *Astro-Asse* vor, der brandneuen Science-fiction-Serie im Fernsehen. »Im Satellitenprogramm wird die neueste Folge immer eine Woche im voraus gesendet. Davon machen wir ein Video, und mit dieser Kassette sind Sie dann Ihren Nachbarn um eine Nasenlänge voraus!«

Er grinste siegessicher, und schon streckte ihm der nächste Kunde, ein junger Mann, das Geld für eine Videokassette hin. »Der zahlt nicht schlecht — für einen Spaß, den er ein paar Tage später vom Fernsehen sowieso ins Haus geliefert bekommt«, flüsterte Peter.

»Außerdem fragt sich, ob die Burschen sich auch um die Genehmigung für die gewerbliche Nutzung solcher Videos gekümmert haben«, setzte Bob skeptisch hinzu.

»Den Abnehmer juckt das nicht — für den zählt nur die Nasenlänge voraus«, murmelte Justus. Er rückte die Schachtel mit den Comics auf seinen Armen zurecht.

Ein Verkäufer sah zu ihnen herüber. »Was kann ich für euch tun, Jungs?« Die drei ??? zögerten. »Hey, wenn ihr hier kein Geschäft machen wollt, dann macht wenigstens Platz für die anderen.« »Verbindlichen Dank«, meinte Justus. »Wir nehmen Abstand.« Beim Weitergehen wandte sich Justus an Bob. »An welchem Stand war das, wo sie für diesen Comic keinen solchen Wahnsinnspreis verlangten?«

»Dort drüben«, antwortete Bob. »Gleich neben dem Notausgang.

Es war ein Stand mit einem irren Namen — irgendwas ganz Ausgeflipptes.«

Der Stand hieß *Madman Dan 's Comicland*. Und der Mann hinter dem Verkaufstisch sah tatsächlich aus wie ein Irrer — mit einem ungebärdigen Wust schwarzer Locken und einem struppigen Schnäuzer. »Marty, geh mal rauf in mein Zimmer und hol Nachschub«, wies er seinen jungen Mitarbeiter an. Dann wandte er sich an einen großen Mann mit mürrischem Blick und einer von spärlichem grauem Haar umgebenen spiegelnden Glatze. »Na, Sie sind ja schon wieder da?«

»Dreihundertfünfzig für die Nummer von *Fan Fun*«, lautete das Angebot des Kunden.

Madman Dan schüttelte nur den Kopf. »Fünfhundert.«

Das Gesicht des anderen Mannes verdüsterte sich noch mehr, doch er versuchte zu handeln. »Vierhundertfünfzig.«

»Sechshundert.«

Nun klang die Stimme des Interessenten merklich gereizt. »Aber das Heft ist mit vierhundertfünfzig ausgezeichnet.«

»Und nun kostet es eben sechshundert«, tat der Händler mit dem abenteuerlichen Äußeren diesen Einwand ab.

Der Mann vor dem Tisch ballte die Fäuste. »Na schön, dann also sechshundert Dollar.«

Madman Dan grinste unverschämt. »Sie haben zu lange gezögert. Jetzt kostet das Ding siebenhundert.«

Der Mann brachte den Mund nicht mehr zu. »Siebenhundert! Wollen Sie mit Ihrem Preis die Käufer vergraulen?«

»Nicht unbedingt«, sagte Madman Dan. »Ich will nur mit *Ihnen* kein Geschäft machen.«

Der kahlköpfige Mann machte verärgert kehrt und stampfte davon. Justus sah ihm nach. »Springen Sie immer so mit Ihren Kunden um?« fragte er den Händler.

»Nur mit fiesen Typen«, antwortete Madman Dan. »Der Bursche kommt von einem der Verlagsriesen im Comicgeschäft. Er ist ein

ausgemachter Fiesling. So, und jetzt zu euch.« Er musterte den großen Karton. »Wollt ihr kaufen, oder habt ihr was zu bieten?« »Wir haben einiges zu bieten«, gab Justus Auskunft. Er öffnete den Karton.

Der Händler sah sich den Inhalt an. »Ein paar Sachen sind ganz interessant«, meinte er mit funkelnden Augen. »Zwei Exemplare von *Silver Age* in gutem Zustand, dazu eine Reihe Erstnummern von neueren Serien ... na, dann sagen wir vierhundert für den ganzen Krempel.«

Justus stieg die Röte ins Gesicht. »Nur vierhundert? Die Kollektion ist glatt das Doppelte wert. Ich hab' mich über die Preise informiert — «

»Logo, im Sammlerkatalog«, ergänzte Madman Dan. »Danach müßtet ihr wesentlich mehr kassieren können, stimmt's? Aber habt ihr auch das Kleingedruckte vorn in dem Wälzer gelesen? Dort wird darauf hingewiesen, daß die Angaben nur empfohlene Preise sind und daß jeder Händler Ein- und Verkaufspreise frei kalkulieren kann. Und im übrigen gibt es ja noch eine kleine Nebensache — den Profit.«

»Profit, gut — aber ich laß mich nicht gern verschaukeln«, stieß Justus hervor. Doch schon zogen ihn Bob und Peter beiseite. »Steig nicht vorschnell aus«, warnten sie ihren Freund. »Es ist ein gutes Geschäft, wenn man bedenkt, daß unser Einsatz nur zwanzig Dollar beträgt.«

»Wir können bestimmt noch mehr rausholen«, versprach ihnen Justus. »Geschickte Taktik ist alles.«

Als er sich wieder an Madman Dan wenden wollte, schob sich plötzlich etwas Phantastisches in sein Blickfeld. Eine Vision in Blau und Gold!

Es war ein großes, schlankes Mädchen, etwa im Alter der Jungen. Das prachtvolle blonde Haar fiel ihr über die Schultern und hob sich glänzend von der blauen Seide ihres weiten Capes ab. Darunter trug sie eine Art Badeanzug, goldschimmernd und hauteng,

der ihre sonnengebräunten Arme und Beine freiließ. Die Füße steckten in Halbstiefeln aus Goldleder. Es war eine wirklich faszinierende Erscheinung.

Madman Dan folgte Justus' Blick mit den Augen und grinste. »Super, was? Sie will beim Kostümwettbewerb als Stellara Stargirl auftreten. Der Fummel bringt's echt. Aber wieso geht der erste Preis immer an irgendein abscheuliches giftgrünes Glibber-Monster?«

»Hmm... eben. Ja, also unsere Comics ... «Es war gar nicht so einfach. Justus konnte den Blick nicht von dem Mädchen losreißen. »Kommen wir mal zur Sache.« Madman Dan blätterte die Hefte in Justus' Karton durch und zog zehn Stück heraus. »Diese Titel kann ich locker absetzen. Können wir uns auf ein Teilgeschäft einigen? Sagen wir ... dreihundert für die zehn hier.«

Justus hörte gar nicht hin.

»Das war ein Angebot, Justus«, flüsterte ihm Bob ins Ohr.

Nur mit Mühe konnte Justus den Blick abwenden. Zerstreut starrte er auf die Comics. »Das hört sich etwas besser an.« Schon begann sich sein Kopf wieder zu drehen. Dort ging das Mädchen in Blau und Gold...

Er bekam sie noch einmal kurz zu sehen, dann verschwand sie hinter einer kostümierten Gestalt in Rot. Das Gewand ähnelte einer Mönchskutte — bis auf die grelle Farbe. Als der Rotgewandete näher kam, sah Justus, daß er eine schwarzweiße Totenkopfmaske vor dem Gesicht trug.

Justus schüttelte den Kopf und wandte sich wieder zu Madman Dan. Nun war sein Geschäftssinn wie sonst auch hellwach. »Einverstanden. Also dreihundert. Es sind unsere wertvollsten Exemplare, und Sie machen damit todsicher selbst noch einen schönen Schnitt — «

Die Gestalt drängte sich an Justus vorbei, und das wallende rote Gewand streifte ihn. Verärgert drehte sich Justus um.

Er sah, wie der Maskierte mit theatralischer Geste die Arme

hochriß. Lange Finger spreizten sich, und an den Handrücken spannte sich die blasse Haut. Vier kleine Kugeln fielen zu Boden. Und plötzlich war Madman Dans Stand in eine dicke Qualmwolke gehüllt!

Großer Qualm — kleines Feuer

Unter den verängstigten Ausstellungsbesuchern brachen laute Rufe und Entsetzensschreie aus. Doch der Tumult ging erst richtig los, als sich die Rauchschwaden langsam wieder auflösten.

»Ein Räuber! Ein Dieb!« brüllte Madman Dan aus vollem Hals. Sein lockiger Haarwust stand wild vom Kopf ab, und sein Schnäuzer sträubte sich furchterregend. »Wo ist dieser Schuft — das Blutrote Phantom? Den bring‘ ich um!«

Die rotgewandete Gestalt war freilich spurlos verschwunden.

»Ganz schön raffiniert«, bemerkte Justus. »Taucht in seiner selbsterzeugten Qualmwolke unter, hechtet über den Tisch und reißt sich wertvolle Comics unter den Nagel.«

Er sah auf die Rückwand des Standes. Zwischen den dort ausgehängten Comics gähnte eine auffällige Lücke. Madman Dan starrte mit aufgerissenen Augen hin. »Klaut der mir mein Exemplar von *Fan Fun*, Nummer eins ... «

Genau das Heft, das der Mann mit der Glatze unbedingt kaufen wollte - und nicht bekommen hatte, dachte Justus.

«...und nebenbei ein paar Zwanzig- und Dreißig-Dollar-Hefte!« fügte der Händler verdutzt hinzu. Justus begriff sofort. Schräg über der leeren Fläche hing nach wie vor eine besondere Rarität, ein Exemplar der Erstausgabe von *Flash* — mit dem Preisetikett »\$ 4.500«.

»Der Qualm war vielleicht doch keine so gute Idee«, meinte

Justus. »Womöglich ist dem Dieb ausgerechnet das entgangen, worauf er es abgesehen hatte.«

»Mir reicht's vollauf«, knurrte Madman Dan. »Hat mir der doch glatt noch eine Handvoll Hefte aus den Fingern gerissen — *eure* Literatur.«

Die drei ??? starrten einander sprachlos an. Der als Blutrotes Phantom verkleidete Dieb hatte so nebenbei auch ihre zehn Spitzen-Comics mitgehen lassen — und sie um mindestens dreihundert Dollar geschädigt!

»Es sieht so aus, als hätten wir hier wieder mal einen Fall aufzuklären«, stellte Peter fest.

»Einen Fall aufzuklären?« Mißtrauisch kniff der Comic-Händler die Augen zusammen.

»Das ist unser Job«, erklärte der Erste Detektiv. »Vielleicht hatten Sie ja schon bemerkt, was wir hier in unsere Comics eingelegt haben.« Er hielt eine Karte der drei ??? in die Höhe.

Die drei Detektive

???

Wir übernehmen jeden Fall

Erster Detektiv

Justus Jonas

Zweiter Detektiv

Peter Shaw

Recherchen und Archiv

Bob Andrews

»Die drei Detektive?« fragte Madman Dan. »Moment mal eben...« Er griff unter den Tisch und holte eine kleine Schachtel herauf. Darin stöberte er eine abgegriffene Karte mit Eselsohren auf.

»Nicht zu fassen!« staunte Bob. »Er hat eine unserer allerersten Karten! Das Uralt-Design!«

»Aber sicher«, bestätigte Madman Dan. »Sammlerstück. Bringt mir einsfünfundsiebzig.«

Justus blinzelte. »Sie *verkaufen* das?«

Madman Dan hob die Schultern. »Manche Leute sammeln eben auch sowas.« Er sah die Jungen lange an. »Schön, ihr löst also rätselhafte Fälle. Das kommt mir ja gerade recht. Ein Vorschlag: Ihr bringt mir meine Comics wieder und eure eigenen dazu. Zum Dank zahle ich euch genau den Listenpreis im Katalog.«

Die drei ??? verständigten sich mit raschen Blicken. »Abgemacht«, bestätigte Justus. Er klemmte sich den Karton mit den restlichen Comics unter einen Arm und streckte die freie Hand aus.

»Na dann — bürgerlich bin ich übrigens Dan DeMento.« Unter dem buschigen Schnauzbart des Händlers erschien ein Lächeln. »Den *Madman* hat man mir nun mal verpaßt.«

Der Erste Detektiv nickte verständnisinnig. »Ich heiße Justus Jonas. Und das sind Peter Shaw und Bob Andrews. Zunächst die übliche Frage, Mr. DeMento: Haben Sie eine bestimmte Person im Verdacht?«

»Das traue ich jedem zu — aber wirklich jedem.« Madman Dan wies auf die Schaulustigen, die sich nach dem Rauchbombenattentat um seinen Stand geschart hatten. Dann breitete er noch die Arme aus, wie um den gesamten Raum in seine Mutmaßung einzubeziehen. »Auf der Börse hier drücken sich etliche von Kaliforniens schrägsten Vögeln herum.« Er grinste. »Ich will zwar nicht behaupten, daß nur Verrückte Comics sammeln, aber da kommt schon eins zum andern.«

»Und damit sind die Leute für Sie allesamt Tatverdächtige in diesem Fall?«

DeMento hob abwehrend die Hand. »Ich sag' nur soviel: Fängt einer mal mit dem Sammeln an, dann flippt der irgendwann auch

aus. Was er sammelt, darauf kommt's gar nicht an. Diese Leute sind einfach nicht mehr normal.«

»Und das heißt für Sie, daß so einer auch mal lange Finger macht«, sagte Justus. »Könnte der Dieb die Comics überhaupt verkaufen?«

»Bei *Fan Fun* wäre das bestimmt nicht leicht.« Madman Dan runzelte die Stirn. »Wenn einer ein Stück von so hohem Sammlerwert anbringt, wird der Händler erst mal nervös. Auf jeden Fall würde er sich genau erkundigen, woher es stammt.«

»Und das könnte ihm der Dieb natürlich nicht sagen«, meinte Peter.

DeMento nickte. »Es kann auch ganz anders laufen. Sammler sind zu allem fähig. Womöglich packt der Dieb das gute Stück in seinen Safe im Keller, und damit ist es endgültig aus dem Verkehr gezogen.«

Ja, darüber wußten die drei ??? Bescheid. Sie nickten. Mittlerweile hatten sich Angestellte des Hotels eingefunden, die die Neugierigen vor DeMentos Stand zum Weitergehen aufforderten, und der Messebetrieb normalisierte sich wieder. Ein etwa zwölfjähriger Junge kam vorüber, der einen Bogen Zeichenpapier voller großformatiger Cartoons aus einer Comic-Serie trug. »Schau mal, was ich ergattert hab'«, rief er einem Freund zu. »Einen Bogen Originalskizzen von Steve Tresh zum *Blutroten Phantom*. Und für nur siebzig Dollar!«

Da tauchte ein großer, hagerer Mann mit fahlblondem Haar auf. Auch seine Haut war so bleich, als ginge er nie an die frische Luft. »Hey, Kleiner«, sagte er. »Ich kauf dir das ab — für fünfundsiebzig.«

»Mach' ich nicht«, lehnte der Junge ab.

»Auch gut.« Mit einer Hand entriß der blasse Mann dem Kind den Bogen, mit der anderen drängte er ihm ein Bündel Geldscheine auf. »Da hast du hundert«, sagte er. »Schönen Dank auch.«

Der Junge war völlig verdattert. Der Mann zerriß den Zeichen-

karton in kleine Stücke und warf diese in einen Abfalleimer. Dann zog er ein Feuerzeug aus der Tasche und zündete die Papierfetzen an.

»Sind Sie noch zu retten?« brüllte das Kind. »Das können Sie doch nicht machen!«

Ein kleiner, dicker Kerl mit dunklem Haar und einem dichten schwarzen Vollbart trat heran. »Der kann das — und der darf das auch. Das ist Steve Tresh. Es sind ja seine eigenen Bilder und Sprechblasen.«

Der Junge brachte den Mund nicht mehr zu. »Sie sind Steve Tresh!« stieß er hervor. »Oh — geben Sie mir ein Autogramm auf meinen Katalog?«

Lächelnd erfüllte der blasse Mann diesen Wunsch.

»Schade, daß ich Ihre Unterschrift jetzt nicht auf Ihren Skizzen habe«, meinte der Junge.

Da erlosch das Lächeln auf Steve Treshs Gesicht. »Mit dem Blutroten Phantom — nee. Dieses Zeug signiere ich nicht.« Er drehte sich weg.

Der kleine Dicke schüttelte mißbilligend den Kopf. »Du kennst dich eben nicht aus, Kleiner«, erklärte er dem Jungen. »Mit dieser Comic-Serie hat man Tresh über den Tisch gezogen. Der Verlag Heroic Comics hat sich schlauerweise das Urheberrecht an der Figur gesichert, und jetzt guckt Tresh in die Röhre. Also verbrennt er lieber seine Kunstwerke, als daß er noch zu ihrer Wertsteigerung beiträgt.«

»Steve!« rief Dan DeMento zu dem Comic-Künstler hinüber. »Ich war schon auf der Suche nach Ihnen. Ich hatte hier ein bildschönes Sammlerexemplar, das ich Ihnen vorführen wollte.« Er schnitt eine Grimasse. »Allerdings hat man es mir gestohlen.«

»Ha-ha!« Der bärtige Dicke trat an den Stand heran. »Ein Dieb wehklagt darüber, daß man ihn bestohlen hat. Sehr witzig!«

DeMento warf dem Mann einen bitterbösen Blick zu. »Verschwinden Sie, Carne, aber dalli!«

»Sie machen den Fans mit ihren Lieblings-Comics den Mund wässrig und hauen sie dann übers Ohr«, warf Carne dem Händler vor. »Leute wie Sie bringen den Comic-Handel in Verruf— Sie mit Ihren Wahnsinnspreisen.«

Madman Dan wollte hinter seinem Tisch hervorstürzen, aber Steve Tresh hatte schon zugegriffen und hielt ihn zurück. Justus konnte auf dem Handrücken des Künstlers den Stempelabdruck sehen. »Immer mit der Ruhe«, beschwichtigte Tresh. »Frank hat nicht ganz unrecht, wenn er sich über die Geschäftemacherei mit Comics aufregt — es ist ja ein alter Hut, daß wir Künstler von dem, was der Handel kassiert, keinen Cent abkriegen.«

»Aber meine Herrschaften! Bitte!« Axel Griswold kam händeringend angelaufen. »Gerade erfahre ich, was hier los war, DeMento.« Er schüttelte den Kopf. »Und ausgerechnet wenn ich mal nicht hier im Saal bin, muß so was passieren. Was hat der Dieb Ihnen gestohlen?«

»Nicht viel. Das beste Stück stammte aus meinem Antiquariat, die Nummer eins von *Fan Fun*, mit Steves Zeichnungen von damals.« Madman Dan machte sich aus Treshs Griff los. »Zu gern hätte ich ihm den Band gezeigt.«

»Ich weiß, daß Sie über den Handel mit Comics geteilter Meinung sind«, sprach Griswold DeMento, Tresh und Carne an. »Aber daß auf dieser Börse gestohlen wird, mißbilligen Sie sicherlich einhellig. Ich hoffe, ich kann mit Ihrer Unterstützung rechnen.«

»Klar doch. Wir halten mal die Augen offen«, versicherte Frank Carne. »Kommen Sie, Steve. Gleich geht's los mit der Vorführung von *Rock Asteroid*.« Die beiden schritten weiter.

»Ich habe mir hier schon die Hilfe eines Detektivteams gesichert«, erklärte DeMento. Er stellte Griswold die drei ??? vor. Der rothaarige Messechef warf einen flüchtigen Blick auf Justus' Karte. »So, so, Detektive? Na, wenn ich irgendwie behilflich sein kann, dann laßt's mich wissen. Im Augenblick habe ich selber ein Problem. Wir wollten gerade im Goldenen Salon eine Marathon-

Vorstellung starten, sechzig Stunden am Stück — alle vier Serien von *Rock Asteroid*, aber der Filmvorführer hat uns sitzenlassen. Frank muß sich leider noch gedulden.«

Er holte ungeduldig Atem. »Den Projektor habe ich mal aufgestellt, aber jetzt brauche ich einen Helfer, der ihn bedienen kann. Und der Kostümwettbewerb soll ja auch gleich losgehen.« In voller Hektik setzte sich Griswold wieder in Trab.

»*Rock Asteroid*?« fragte Bob verblüfft.

»Eine Science-fiction-Serie aus den späten vierziger Jahren ist das, glaube ich«, entgegnete Justus. Er stellte seinen Karton mit den übriggebliebenen Comics bei DeMento ab und sauste Griswold hinterher. Peter und Bob kamen nach. »Nur einen Augenblick, bitte — die beiden Männer da eben an DeMentos Stand, wer sind denn die?«

»Der blasse Dünne ist Steve Tresh, er zeichnet Comics und schreibt auch die Texte«, gab Griswold Auskunft. »Der Dicke ist Frank Carne. Er ist Leserbriefschreiber aus Passion — bedient sämtliche Comic-Verlage mit seinen Ergüssen, Unterschrift *Frank the Crank*. Frank der Spinner.« Griswold lächelte. »Selber hält er sich für den Größten und reibt den Leuten grundsätzlich seine unfehlbare Meinung hin. Ein Querkopf und Querdenker.«

»Mit Tresh ist er offenbar gut bekannt«, warf Justus ein.

»Ja, zwischen den beiden bestand schon immer ein reger Briefwechsel«, erklärte Griswold. »Tresh wohnte bis vor etwa einem Monat in Ohio. Ich vermute, er zog dann hierher, um in Los Angeles Fuß zu fassen. Aber Comics hat er seither nicht mehr herausgebracht.«

Er seufzte. »Er tat mir leid. Ich lud ihn als Ehrengast zu meiner Comic-Börse ein und stellte ihm sogar ein Zimmer hier im Hotel zur Verfügung. Vielleicht war das ja auch ein Fehler.«

Griswold sah auf seine Uhr. »Bedaure, Jungs, aber ich muß los.« Die drei ??? sahen dem davoneilenden Messeleiter nach.

»Das ist vielleicht ein Fall«, meinte Peter.

»Einen Tatverdächtigen könnte ich mir schon denken«, äußerte Bob seine

Vermutung. »Frank Carne — oder Steve Tresh?« wollte Justus wissen.

»Eher Tresh. Der Diebstahl war so dreist — genau die Vorgehensweise, wie sie der Bursche wegen seiner Cartoons dem kleinen Jungen gegenüber an den Tag gelegt hat«, sagte Bob.

»Vielleicht wollte er seine Kunstwerke in *Fan Fun* ebenso radikal aus dem Verkehr ziehen.«

»Aber gleich nach dem Diebstahl tauchte er auf«, wandte Peter ein. »Der Rauch hatte sich noch kaum verzogen.«

»Na, wir wissen ja, wo er zur Zeit wohnt«, sagte Justus. »Gehen wir doch mal in seinem Zimmer nachschauen — vielleicht liegt da ein geräucherter Comic rum!«

Justus erfragte an der Rezeption Treshs Zimmernummer. Drei Minuten später standen die drei ??? vor der Tür zu Zimmer 318. Justus schüttelte den Kopf. »Bei diesem Sicherheitsschloß ist die Sache aussichtslos«, stellte er fest. »Dazu müßten wir unser Spezialwerkzeug hier haben.«

Mit verdrossenem Blick wandte er sich ab. Doch da sah er, daß nebenan die Tür zu Zimmer 320 nur angelehnt war, und sofort hellte sich seine Miene auf. Vor der Tür war ein Putz- und Wäschewagen abgestellt.

Zweimal kurz angeklopft, gefolgt von einem »Hallo?« - und schon standen die drei in dem leeren Hotelzimmer.

»Was machen wir jetzt?« wollte Peter wissen. »Die Wand anbohren?«

»Das dürfte nicht notwendig sein.« Justus ging zur Glasschiebetür und trat auf den Balkon hinaus. Das Zimmer lag zum Innenhof des Hotels, wo sich auch das Schwimmbecken befand. Zur Linken erspähte Justus den Balkon von Zimmer 318, knapp eineinhalb Meter entfernt. »Das ist ja wirklich nur ein Katzensprung. Dazu brauchen wir einen echten Sportler. So einen richtigen Athleten.« »Nicht schon wieder«, stöhnte Peter. »Nicht mit mir!«

Sekunden später kletterte er über das Stahlgeländer auf den überstehenden Rand des Balkonbodens von Zimmer 320. »Daß ich mich immer wieder für solche Wahnsinnstaten hergeben muß ... « maulte er. Mit beiden Händen hielt er sich am Geländer fest; die Kante drückte von hinten gegen seine Oberschenkel. Wie gewohnt hatte er sich von den beiden anderen beschwatzen lassen: Mut, tief durchatmen — und drauf!

»Weitsprung für Grundschüler«, ermunterte Bob den Zweiten Detektiv.

»Du sagst es«, knurrte Peter. »Eineinhalb Meter rüber. Aber zehn Meter runter.«

Er stellte sich auf die Zehenspitzen und ließ das Geländer los. Den Blick unbeirrt auf den anderen Balkon vor sich gerichtet - bloß nicht drei Stockwerke tief hinunterschauen! — , setzte Peter zum Sprung an.

Mit dem rechten Fuß landete Peter auf dem überstehenden Balkonrand gegenüber, doch der linke rutschte ab. In dem Sekundenbruchteil ohne Halt drohte ihm das Herz stillzustehen, doch dann krallten sich seine Hände um das Geländer, so daß die Knöchel weiß hervortraten. Geschafft! Er schwang sich übers Geländer, und vom sicheren Standort aus blickte er zu den Freunden zurück. Justus deutete schon ungeduldig auf die Schiebetür.

»Euer Mitgefühl tut mir richtig gut«, stieß Peter beleidigt hervor. Er stellte sich an die Glastür und spähte hindurch. Niemand schien im Raum zu sein. Er faßte an den Griff, und die Tür ließ sich geräuschlos zurückschieben.

Peter betrat das Zimmer und hielt vorsichtig Ausschau, um nicht unverhofft Tresh in die Arme zu laufen. Vorläufig sah er nur stapelweise Bogen voller Tuschzeichnungen — Cartoons, die Tresh offenbar auf der Börse an den Mann bringen wollte. Peter blätterte die Bogen durch. Das Heft *Fan Fun* sah er nirgends.

Er zog die Schranktür auf, um nachzusehen, ob innen etwa die rote Robe hing. Das war nicht der Fall. Dann durchsuchte er die

Kommode. Beim Aufziehen der ersten Schublade nahm er im Spiegel eine Bewegung hinter sich wahr.

Peter fuhr herum — und erstarrte. Aus dem Badezimmer sprang ihn ein Geschöpf wie aus einem Alptraum an, eine menschliche Gestalt in enger schwarzer Hose mit nacktem, muskulösem Oberkörper und grotesker grüner Reptilienfratze — der Froschmutant! Zu spät erkannte Peter, daß sein Angreifer ein ganz normaler, wenngleich bösartiger Mensch mit Monstermaske war. Ehe er sich zum Kampf stellen konnte, hatte er sich schon einen Faustschlag an die Wange eingehandelt. Er taumelte zurück und schlug sich den Kopf heftig am Rahmen der Balkontür an.

Vor Schmerz halb blind versuchte Peter einen Karateschlag zu landen, doch bei seiner Benommenheit fiel der Gegenangriff schlapp und unwirksam aus. Der Froschmutant konnte ihn ohne Mühe parieren. Und die Wucht seines nächsten Schlages ließ Peter wehrlos rückwärts stolpern — geradewegs durch die offene Tür auf den Balkon hinaus.

Peter krachte gegen das Geländer. Gekrümmt flog er darüber hinweg, zum unaufhaltsamen Sturz in die Tiefe.

Spannendes aus der Szene

Kopfüber schoß Peter dem fliesenbelegten Hof entgegen. Mit der Kraft der Verzweiflung versuchte er seinen unkontrollierten Sturz zu lenken und steuerte in weitem Bogen das Schwimmbecken an. Eine Medaille hätte er sich mit diesem Kopfsprung aus olympischer Höhe gewiß nicht geholt, doch immerhin landete er wohlbehalten mit einem Riesenplatscher im Bassin.

Prustend und keuchend tauchte Peter an die Oberfläche, den Schrecken noch in den Gliedern. Das war knapp gewesen! Vom

Beckenrand aus streckten sich ihm Dutzende hilfreicher Hände entgegen. Doch Peter schwamm nicht heran, sondern hielt sich im Becken mit Wassertreten aufrecht. Da wurde er schon von neuem Entsetzen überfallen!

Hatte es ihn etwa auf einen anderen Planeten verschlagen? Er glaubte sich unter die Wesen aus *Star Wars* versetzt. Vor sich sah er Roboter, grünhäutige Geschöpfe, Fabelwesen mit drei Köpfen und ein Monster, das einem wandelnden, zottigen Armsessel glich.

Da fiel es ihm wieder ein — der Kostümwettbewerb! Er war mitten hineingeplatzt. Und empörte Blicke signalisierten ihm überdeutlich, daß er bei seiner spektakulären Landung eine ganze Reihe der zufällig am Beckenrand Stehenden von oben bis unten naßge- spritzt hatte.

Doch immerhin standen einige mitfühlende Zeitgenossen bereit, um ihn endlich herauszuziehen — darunter auch Justus und Bob. »Wie ist denn sowas möglich?« fragte Bob, während er und Justus den triefenden Peter aus dem Gedränge wegführten. »Erst gehst du in das Zimmer rein. Und im nächsten Augenblick kommst du im Sturzflug raussegelt.«

»Zwischendurch kollidierte ich mit einer Faust — und die war enorm dynamisch«, berichtete Peter.

»Tresh?« fragte Bob. »Wieder das Blutrote Phantom?«

Peter schüttelte den Kopf. »Ich glaube nicht, daß Tresh das Phantom war. In seinem Zimmer fand sich keine Spur von dieser Maskerade. Und der Kerl, der mich zusammenschlug, war gebaut wie ein Kampfstier. Muskeln wie ein Bodybuilding-Champion. Sein Gesicht hab' ich allerdings nicht gesehen, er war maskiert. Als Froschmutant.«

»Dann haben wir es also mit einem Phantom zu tun, das Comics klaut, und mit einem häßlichen Mutanten, der bei Tresh einbricht«, meinte Justus. »Ich frage mich, ob es da einen Zusammenhang gibt.«

»Da kommt jemand«, warnte Bob leise. Ein Mann in der Blazer-Uniform des Hotelpersonals kam heran. Das Namensschild auf der Brusttasche wies ihn als den Manager aus. Seine Miene war alles andere als liebenswürdig. Auch Axel Griswold war im Anmarsch.

»Was geht hier eigentlich vor?« herrschte der Manager die Jungen an.

»Ich — hm — bin abgestürzt«, sagte Peter.

»Abgestürzt? Wieso? Von wo?« Drohend beugte sich der Mann über Peter, der auf einem der Liegesessel am Beckenrand hockte.

»Ich — « Peter blickte sich ratlos um.

»Ganz klar ein Fall für ihre Haftpflichtversicherung«, meldete sich Justus zu Wort. »Die Balkongitter sind zu niedrig und zu schwach. Mein Freund muß heftig niesen, macht einen Schritt rückwärts und stürzt übers Geländer runter. Ein Glück für Sie, daß er ein guter Sportler ist und wohlbehalten unten landen konnte.«

Der Manager starrte Justus mit kaltem Blick an. »Sind Sie Gäste des Hauses?« wollte er wissen. »Ihre Zimmernummer, bitte?«

Axel Griswold trat heran. »Zimmer 316«, gab er zurück. »Es sind gute Bekannte von mir.«

Griswolds Erklärung kam Justus gerade recht.

»Ah, so verhält sich das.« Der Mann wandte sich nun an den Messeleiter. »Bisher ist der Tag ja nicht gerade angenehm verlaufen, Mr. Griswold. Erst der Diebstahl, nun dieser ... Vorfall. Ich hoffe doch, daß wir nicht noch mehr Probleme bekommen.« Damit entfernte er sich.

»Das hoffe ich ja auch«, sagte Griswold noch. Er sah Justus an.

»Ich darf wohl annehmen, daß die Sache im Zusammenhang mit euren Ermittlungen passiert ist?«

»Richtig«, bestätigte Justus. »Peter wurde bei einer Observation tätlich angegriffen. Vielen Dank für Ihre Schützenhilfe. Wenn der Mann uns nun aber in Zimmer 316 sucht ...«

»Dann wird er euch dort finden. Ich wollte euch dieses Zimmer

ohnehin zur Verfügung stellen. Es liegt neben meiner Suite — 314. Ich dachte mir, solange ihr den Fall bearbeitet, könnt ihr hier ein Standquartier gebrauchen.« Griswold gab Justus einen Zimmerschlüssel. »Im übrigen braucht dein Freund einen Platz zum Trocknen — es sei denn, er will im extremen Wet-Look zur Kostümparade antreten. Ach, richtig ... «Griswold seufzte. »Ich muß ja noch der Jury sagen, daß der Wettbewerb starten kann.« Er lief zum Podium der Preisrichter hin, und die Jungen nahmen Zimmer 316 in Augenschein. Außer den Einbauschränken enthielt der Raum zwei Doppelbetten und eine Spiegelkommode. Die Verbindungstür zu Zimmer 314 war abgeschlossen. Nachdem sich Peter in Frotteetücher gewickelt und seine tropfnassen Sachen über der Badewanne aufgehängt hatte, fuhren Bob und Justus wieder hinunter.

Den Eintrittsstempel verpaßte nun ein pickliger junger Mann mit wirrem Haarschopf. Die Kontrolle am Eingang oblag dem Mädchen mit der scheckigen Frisur, das zuvor gestempelt hatte. Sie ließ Justus mit einem flüchtigen Blick passieren. Doch Bobs Hand hielt sie länger als notwendig fest und lächelte ihn dabei strahlend an.

»Hi — ich bin Laurie«, sagte sie.

Bob bedachte sie mit seinem charmantesten Lächeln. »Laurie. Das ist mein Lieblingsname. Laurie, kam hier zufällig ein Mann im Kostüm des Blutroten Phantoms durch, nachdem drinnen die Rauchbomben explodiert waren?«

Laurie sah Bob nur andächtig an und schüttelte dabei den Kopf. Justus mußte stören, denn auch er hatte eine Frage an Laurie. Er gab ihr eine Beschreibung von Frank Carne. Er wollte erfahren, wo Carne sich zur Tatzeit aufgehalten hatte, und ihn später selbst dazu hören.

Laurie warf Justus einen ungehaltenen Blick zu. »Hast du eine Ahnung, wie viele Dicke sich für Comics interessieren?« fragte sie schnippisch. »Hier sind alle vertreten — vom Pummelchen bis zur

Dampfwalze. Und an mir sind solche Typen zu Hunderten vorbeigezogen.«

»Der Bursche ist ziemlich bekannt«, erklärte Bob. »Er hat einen schwarzen Bart, und er schreibt Leserbriefe ... «

»Ach, ihr meint Frank the Crank? Warum hat das dein Freund nicht gleich gesagt? Der ist vor zwei Minuten rausgegangen, in Richtung Restaurant.«

Die Jungen konnten Carne in der Schlange beim Eingang zum Restaurant abfangen. Er forderte sie auf, ihm beim Essen Gesellschaft zu leisten. »Setzen wir uns ins Freie«, schlug er vor. »Draußen bekommen wir von der Kostümparade mehr mit.«

Für Justus war das eine willkommene Gelegenheit, das blonde Mädchen nochmals zu sehen, und er sagte begeistert zu.

Eingedenk des Saltos seines Freundes und der Folgen murmelte Bob nur: »Noch mehr? Mir reicht's.«

Dann ergatterten sie jedoch einen Tisch am Beckenrand. Im Schatten des Sonnenschirms schauten sie sich die Parade an. Nach der Vorstellung durch den Ansager wandelten die kostümierten Damen und Herren einzeln um den Pool herum.

Carne bestellte sich zwei Cheeseburger mit Pommes und Mayo. Bob begnügte sich mit einem Burgen. Justus verzog beim Studium der Speisekarte schmerzlich das Gesicht. »Haben Sie vielleicht ... Sojasprossen?« fragte er schließlich den Kellner.

»Wieder mal 'ne neue Diät, Justus?« Bob bemühte sich, ein Grinsen zu verbergen. Sein Freund war mittlerweile für seine absurden Methoden zur Gewichtsreduzierung ebenso berühmt wie für sein Talent als Detektiv.

»Sojasprossen und täglich drei Kilometer Jogging«, gab Justus bekannt. »Dabei sollen die Pfunde nur so dahinschmelzen.« Er wandte sich wieder dem Kellner zu, doch dieser schüttelte bedauernd den Kopf. »Keine Sojasprossen? Dann nehme ich einen grünen Salat — nicht angemacht.«

»Mir schleierhaft, warum ihr jungen Leute euch mit Fastenkuren

quält.« Carne biß ein großes Stück von seinem ersten Cheeseburger ab und zog sich genüßlich die gebratenen Zwiebelringe in den Mund. »Magst du nicht mal beißen? Nein?«

Rasch wechselte Justus das Thema. »Wir brauchen dringend mehr Informationen zur Comic-Szene. Vielleicht können Sie uns einigermaßen über die Hintergründe dieser interessanten Branche aufklären.«

»Gut gesagt — hintergründig ist das Geschäft allemal.« Carne verzog abschätzig die Mundwinkel unter dem dichten Bart. »Oder deutlicher ausgedrückt: Der Sammler wird nach Strich und Faden geneppt.«

Während er sprach, stakte ein übergewichtiger Bursche in einem Metallgehäuse um den Pool, wie ein Riesentoaster auf zwei Beinen.

Carne seufzte. »Ich hab‘ das Sammeln angefangen, weil ich Comics super finde. Wenn mir ein Magazin mit guten Zeichnungen oder Texten in die Finger kommt, schreibe ich sofort an den Verlag. Ja, so engagieren sich die Fans für Comics, weil sie echt begeistert sind — und dann werden sie von den Geschäftemachern übers Ohr gehauen. Ihr habt doch mit angesehen, wie Tresh diese Skizzen verbrannte, nicht?«

Justus nickte, doch sein Blick war inzwischen abgeschweift. Gerade hatte er das blonde Mädchen beim Rundgang ums Schwimmbecken erspäht. Er mußte sich regelrecht zusammenreißen, um Carne weiter zuzuhören.

»Steve ist ein typischer Fall. Vor zehn Jahren, mit achtzehn, hat er sich einen Helden ausgedacht. Schrieb eine Story dazu, zeichnete alle Bilder und ließ die Sache in einer kleinen Klitsche verlegen. Seinen Typ nannte er das *Graue Phantom*.« Carne grinste. »Mußte er wohl oder übel. Farbdruck wäre ihn zu teuer gekommen. Folglich hatte er die Wahl zwischen drei Schattierungen — schwarz, weiß und grau. Trotzdem war das *Graue Phantom* eine echte Sensation, und Steve schaffte damit den Durchbruch. Der Groß-

verlag Heroic Comics holte sich darauf Steve als Mitarbeiter, und sein Held mauserte sich zum — «

« — zum *Blutroten Phantom*, klar«, ergänzte Bob. »Da war ich früher ganz wild drauf.«

»Es war eine fabelhafte Serie. Nicht nur wegen der Bilder, die natürlich phantastisch waren — Steve zeichnet unglaublich gut. Auch die Geschichten waren herrlich. Das *Blutrote Phantom* war ein Held von unverwechselbarem Typus. Er lief nicht etwa in Hosen herum, sondern er trug diese wunderbaren Gewänder. Und dann immer die große Frage: Wer ist dieser Mann eigentlich?«

Bob nickte. »Stimmt. Das war ein ganz großes Geheimnis. Wirklich, kein Mensch wußte, wer das *Blutrote Phantom* war. Drei oder vier Personen standen zur Debatte. Ich weiß noch, daß ich wie besessen nach verräterischen Anzeichen für seine Identifizierung suchte.«

»Diese Serie war einer der besten Comics, die je gedruckt wurden«, äußerte Carne kategorisch. »Bis man sie kaputtmachte.«

»Kaputtmachte?« fragte Justus. »Wie denn?«

»Treshs Partner im Verlag war ein gewisser Leo Rottweiler. Zu ihm hatte Tresh Vertrauen, und Leo brachte ihn dazu, sein Urheberrecht an der Figur an den Verlag abzutreten. Und künftig hatte zu der Serie nur noch Rottweiler das Sagen, und er rührte kräftig die Werbetrommel.« Carne hieb mit der Faust auf den Tisch. »Er startete ein Preisausschreiben zur Ermittlung der wahren Identität des Phantoms.«

Bob war leicht verlegen geworden. »Ja, dabei machte ich seinerzeit auch mit«, gestand er.

»Klar, damit sollten noch mehr junge Käufer gewonnen werden. Dann aber brachte Rottweiler zwei neue Folgen heraus — *Die Geheimnisse des Blutroten Phantoms* und *Das Blutrote Phantom im Kampf*. Und dazu heuerte er neue Texter und Zeichner an. Sie waren nicht mal so schlecht ... Durchschnitt eben.«

Carne verzog den Mund. »Leo ließ alles unter den Tisch fallen, was an der Figur zuvor so faszinierend war. Das *Blutrote Phantom* erscheint heute noch, und es verkauft sich gut. Nur ist es jetzt ein Comic unter vielen. Aber Leo Rottweiler hat damit bei Heroic Comics Karriere gemacht.«

»Und wie ging es mit Steve Tresh weiter?« fragte Justus. Gerade kam wieder ein Maskierter an ihrem Tisch vorüber. Er sah aus wie eine wandelnde Ausgabe von Justus' Salat.

»Als Tresh kapiert hatte, was mit seiner ursprünglichen Konzeption passierte, versuchte er, die Sache zu stoppen. Das schaffte er nicht, und so trennte er sich vom Verlag. Seither ist zwischen ihm und Heroic Comics der Ofen aus, und mit dem *Blutroten Phantom* hat er nichts mehr am Hut. Ihr konntet ja sehen, daß er nicht mal mehr seine Cartoons aus jener Zeit signieren will. Das Phantom samt Vertrieb ist ja jetzt Sache von Heroic Comics. Da zündet Steve ein solches Blatt lieber eigenhändig an, als daß er zusieht, wie es teuer verkauft wird.«

»Sie wollen also damit sagen, daß die Verleger die Comic-Liebhaber reinlegen«, faßte es Justus zusammen.

»Junge, die Fans werden von allen Seiten reingelegt. Und wir Sammler machen dabei noch mit.« Carne blickte sich um und erspähte einen dunkelhaarigen jungen Mann, der am Nebentisch beim Essen saß. »Hey, Hunter, hast du ein Exemplar vom Katalog da?«

Der Angesprochene legte seinen Hamburger auf den Teller, griff in seinen Rucksack und brachte eine zerfledderte Ausgabe des dicken Katalogs der Comic-Börse zum Vorschein. »Fang auf«, rief er und warf den Band herüber.

Frank the Crank bekam ihn zu fassen und blätterte ihn durch. »Da zum Beispiel — *Cerebus*. Das ist ein Album in Schwarzweiß, die erste Nummer kam 1977 heraus. Für ein Sammlerexemplar im Bestzustand muß einer fünfhundert Dollar hinblättern. Aber siehst du, was hier weiter unten steht? Die Erstausgabe ist als

Faksimile-Nachdruck wieder neu auf dem Markt. Dieses Kennzeichen deutet darauf hin — und wie du lesen kannst, kostet das Faksimile immerhin auch zwanzig bis dreißig Dollar!«

Mit einem Kopfschütteln gab er den Katalog zurück. »Die Fans, diese Idioten, lassen sich ausnehmen und sorgen selber dafür, daß das immer weitere Kreise zieht. Sogar noch den Abklatsch erheben sie zum Sammlerstück.«

Carne war nun richtig in Fahrt gekommen. »Und dann gibt es natürlich noch überall die reizenden Händler, die Nachdrucke als echt verkaufen.«

Justus sah auf. »Zum Beispiel?«

»Es haben sich schon welche beklagt, daß Dan DeMento solche krummen Dinger dreht«, sagte Carne. »Na ja — wer mit Madman Dan Geschäfte macht, der muß nach dem Handschlag gleich mal nachschauen, ob seine Uhr noch da ist.«

In diesem Augenblick drang vom Pool ein Gongschlag herüber, und die Jury gab die Sieger des Kostümwettbewerbs bekannt. Der erste Preis ging an einen jungen Mann, der sich mit einem Zottelpelz als Slorz, der Planetenfresser, verkleidet hatte.

Hunter am Nebentisch stieß einen angewiderten Laut aus. »Möchte nur wissen, warum sie die Palme nicht dem Goldmädchen gegeben haben.«

Carne stand auf »Hmm —ja, ich muß weiter. Die Höhlenmonster wollen jetzt nämlich Rocks Raumschiff in Atome zerblasen.«

Da blickten die drei ??? nicht durch. Ratlos sahen sie einander an, während Carne zur Kasse lief, um zu bezahlen. Hunter mußte laut loslachen. »Es geht um *Rock Asteroid*«, erklärte er. »Frank hat sich die Filme schon so oft angesehen, daß er sich jetzt nur noch die Rosinen herauspickt.«

Beim Aufstehen murmelte Bob: »Das sind ja alles irre Typen. Spielt hier eigentlich jeder verrückt?«

Im Weitergehen erspähte Justus aus dem Augenwinkel ein goldenes Aufblinken.

Er drehte den Kopf und sah das blonde Mädchen an einem Tisch beim Eingang zum Restaurant sitzen. Eine nicht mehr ganz junge Frau war dabei — vermutlich ihre Mutter. Beim Näherkommen erkannte Justus an dem Tisch noch einen Dritten. Es war der ältere Mann mit der Glatze, der sich bei Dan DeMento so hartnäckig um das Exemplar von *Fan Fun* bemüht hatte.

Im Gedränge auf dem Weg zum Ausgang hielt sich Justus unauffällig so nahe bei dem Tisch auf, daß er die Unterhaltung mithören konnte.

Die Frau tätschelte dem Mädchen die Schulter; ihre Worte galten jedoch dem kahlköpfigen Mann. »Ich finde, Sie sollten es bei *Stellara Stargirl* mal mit Titelfotos versuchen — und hier wäre die ideale Darstellerin für Sie, Mr. Rottweiler.«

Aha, das ist also Leo Rottweiler, dachte Justus. Fragt sich nur, weshalb er sich so eingehend für die Comic-Kunst aus Steve Treshs Anfangszeit interessiert.

Er trat zu Bob, der gerade beim Bezahlen war. Da mußte er sich schon wieder umdrehen — nach einer lauten, zornigen Männerstimme.

Hochrot im Gesicht, stand Steve Tresh am Eingang zum Restaurant und brüllte: »Was läuft hier eigentlich, Griswold? Ich komme rauf in mein Zimmer — da muß ein Wahnsinniger gewütet haben!«

Mancher macht sich verdächtig

»Müssen wir das unbedingt hier diskutieren, Steve?« Axel Griswold, der Messechef, stand peinlich berührt im Türrahmen des Restaurants. Schon scharte sich um die beiden ein Kreis neu-

gieriger Gäste, die interessiert verfolgten, wie Tresh auf Griswold losgehen wollte.

Auch Justus und Bob traten näher heran. Steve Tresh fing wieder zu zetern an: »Ein Einbrecher hat mein Zimmer auf den Kopf gestellt — und alle meine Zeichnungen zerfetzt!«

Die Umstehenden hielten den Atem an.

»Warum sollte jemand so etwas machen?« fragte Griswold lahm.

»Genau das frage ich mich auch! Wie ist sowas überhaupt möglich? Ein Armutszeugnis für das Hotel und die Messeleitung!«

Griswold redete besänftigend auf den Künstler ein. »Ich kann Ihre Aufregung ja gut verstehen. Wenn Sie lieber abreisen wollen ...«

»Abreisen?« Tresh schrie noch lauter. »Will ich eben nicht! Ich will mit diesem Kerl abrechnen — ist Ihnen eigentlich klar, daß der mir meine ganze Produktion kaputtgemacht hat? Ich kam hierher, um mir mein Brot zu verdienen. Und das habe ich weiterhin vor — wenn's sein muß, mit Strichmännchen zu zehn Dollar das Stück.« Er machte kehrt, wandte sich aber noch einmal um. »Falls Sie mich suchen: Ich bin im Saal — an meinem Zeichentisch!«

Redend und gestikulierend gingen die Leute weiter. Justus und Bob traten auf Griswold zu. Er schüttelte den Kopf. »Da hört ihr's«, sagte er. »Auch in der Comic-Branche haben die Herren Künstler Probleme mit ihrem künstlerischen Temperament.«

Er zuckte mit den Schultern. »Oder auch mit fälligen Rechnungen. Steve kam hauptsächlich deshalb her, um seine Handskizzen zu verkaufen. Er muß ziemlich in Geldnot sein, wenn er nun hierbleiben will, obwohl man ihm seine Arbeiten zerstört hat.«

Justus nickte. Geldnot war nebenbei auch ein klassisches Motiv für Diebstahl. »Ich wollte Ihnen noch ein paar Fragen zu anderen Anwesenden stellen«, äußerte er. »Wer ist das Mädchen in dem blaugoldenen Kostüm?«

Da lächelte Griswold. »Ach, du meinst Rainey Fields. Ein nettes Ding. Sie beteiligt sich zum ersten Mal an einer solch großen Veranstaltung. Als *Stellara Stargir*! ist sie stark, das muß man ihr

lassen.« Er beugte sich vor und fügte in vertraulichem Ton hinzu: »Und ihre Mutter setzt alle Hebel in Bewegung, um aus Klein-Rainey einen großen Star zu machen.«

»Wer ist der Mann am Tisch der beiden?« erkundigte sich Justus. »Leo Rottweiler. Er ist Verlagsleiter bei Heroic Comics. Dort erscheint auch *Stellara Stargirl*. Ma Fields muß man nur machen lassen. Die weiß genau, wer das Sagen hat und wie man an die Leute rankommt. Wundere dich nur nicht, wenn dich an den Kiosken demnächst Rainey auf Comic-Titeln anstrahlt.«

Er wiegte den Kopf. »Diese Mama hat ein phantastisches Gespür für Werbung und Kontakte. Die würde ich glatt engagieren.«

Dann griff er in seine Tasche. »Wenn ihr die beiden kennenlernen wollt, dann kommt heute abend zum Bankett. Ein paar Karten hab' ich noch übrig. Eine für dich ... «Er händigte Bob eine Karte aus. »Eine für dich ... «Justus bekam auch eine. »Und die dritte für euren Kollegen, der noch nicht ganz trocken ist.« Griswold grinste.

»Das wird eine große Sache«, setzte er noch hinzu. »Spät wird es sicher auch. Aber keine Sorge, ihr habt ja hier im Hotel euer Quartier.«

Er sah auf seine Uhr. »Ich muß los. Ich soll den Presseleuten den Ehrengast der Comic-Fans vorstellen.« Schon düste er ab.

»Ehrengast der Comic-Fans? Was es nicht alles gibt«, meinte Bob. Justus konnte nur den Kopf schütteln. »Mir schleierhaft, warum Griswold für Werbung und Kontakte jemand engagieren will. Er hat doch alles selber bestens im Griff.«

Bob grinste. »Und was machen wir jetzt?«

»Wir gehen rauf und holen Peter ab. Dann fahren wir erst mal nach Hause. Peter muß sich ohnehin umziehen, und im übrigen sollten wir bei diesem Festschmaus nicht gerade in Jeans und T-Shirt aufkreuzen.«

Peters Sachen waren noch feucht, aber er zog sich klaglos an, und die drei gingen zum Wagen. Auf der Fahrt nach Rocky Beach

fragte Justus: »Nun äußert euch mal — wer ist Tatverdächtiger Nummer eins?«

»Für mich nach wie vor Steve Tresh«, behauptete Bob.

»Und warum?«

Bob drehte sich zu Justus um, der auf dem Rücksitz saß. »Ich sehe ihn noch immer vor mir, wie er seine eigenen Cartoons anzündet. Sieht so aus, als müßte er sich etwas beweisen. Und bekanntlich waren Comics von ihm auch in dem wertvollen Exemplar von *Fan Fun*, das gestohlen wurde.«

»Das leuchtet mir ein«, bestätigte Justus.

»Außerdem scheint er wirklich knapp bei Kasse zu sein. Als sein Vorrat an Zeichnungen zerstört wurde, schnappte er fast über. Andererseits — er braucht dringend Geld, wirft aber trotzdem hundert Dollar hin für eins seiner Blätter, das er anschließend verbrennt! Spontan bis kopflos!«

»Gut, nehmen wir mal an, Tresh ist unser Dieb«, sagte Justus.

»Und wie paßt das dazu, daß einer sein Zimmer verwüstet hat?«

»Da blicke ich nicht ganz durch«, meinte Bob. »Jedenfalls erweckt es den Eindruck, daß Tresh selbst einem Anschlag zum Opfer fiel, und befreit ihn vom Tatverdacht. Gestohlene Comics wurden in diesem Zimmer jedenfalls nicht gefunden. Naja, auch wenn man Tresh verdächtigt hätte, gäbe es nun kein Beweismaterial mehr. Ich muß mich fragen, ob hinter dem Phantom und dem Froschmonster, das Peter überfallen hat, nicht jedesmal Tresh steckte.«

»Ausgeschlossen«, meldete sich Peter vom Lenkrad her. »Tresh hat die Figur eines Leichtathleten. Der maskierte Kerl in seinem Zimmer war dagegen bullig wie ein Catcher.«

»Könnte der dann Frank Carne gewesen sein?« fragte Justus.

Peter runzelte die Stirn. »Nee. Ich hab' ja seine blanke Brust gesehen. Der hatte vielleicht Muskeln! Und Carne besitzt außer Fett bloß Sprechmuskeln.«

»In die Geschichte mit dem *Blutroten Phantom* sind ja noch

andere verwickelt — DeMento und Rottweiler.« Justus lehnte sich auf dem Rücksitz zurück. »Fällt euch nicht auch auf, was für widersprüchliche Äußerungen hier jeder über jeden rausläßt? Carne sieht in Tresh ein Genie. Für DeMento ist Tresh eher ein Spinner, und Griswold hat Mitleid mit ihm. DeMento gibt sich ganz normal als Geschäftsmann, aber Carne und Tresh trauen ihm krumme Touren zu.«

Bob lachte. »Carne sieht sich als Ehrenretter der Comic-Branche. Aber für Griswold und DeMento ist er ein Störenfried.« Er überlegte kurz. »Und Rottweiler? Den scheint überhaupt keiner sympathisch zu finden. Tresh haßt ihn natürlich, weil er ihn um seinen Helden betrogen hat. Carne wirft ihm vor, daß er das *Blutrote Phantom* zugrunde gerichtet hat. Und DeMento ließ Rottweiler eiskalt abfahren, als er ihm den teuren Comic abkaufen wollte.« »Hat es was zu bedeuten, daß genau dieses Exemplar gleich darauf gestohlen wurde?« fragte Peter.

»Es könnte Rottweiler zum Verdächtigen Nummer zwei machen, falls es vorstellbar wäre, daß er dich k.o. schlägt«, meinte Justus zu Peter. »Nur sieht der Bursche aus wie ein Storch mit einem Spitzbauch. Also nicht unbedingt wie der Muskelprotz, den du uns beschrieben hast.«

Justus richtete den Blick zum Wagendach. Ja, Rainey Fields mußte er noch auf seine Liste der Verdächtigen setzen. Dann hätte er guten Grund, sie anzusprechen. Aber was konnte er ihr vorhalten? Daß sie an Madman Dans Stand vorüberspaziert war, während Justus mit dem Mann über Comic-Preise verhandelte? Freilich war dieser Trick ein ganz alter Hut - man schickt ein attraktives Mädchen los, das am Tatort sämtliche Augenzeugen ablenkt. Das kannte man zur Genüge.

Nur hatte Justus gar kein gutes Gefühl dabei. Es wäre wirklich schlimm für ihn, wenn Rainey mit dieser üblen Sache zu tun hätte. »Dieser Fall ist irgendwie grotesk«, fand Bob schließlich. Justus nickte. »Es wird schon stimmen, was Dan DeMento meint:

daß Sammler allesamt eine Macke haben«, meinte er. »Erst recht, wenn die Sammelleidenschaft etwas so Kindischem wie bunten Bilderheften gilt.«

»Recht hast du«, bestätigte Bob trocken. »Hätten die Typen mehr Verstand, dann würden sie elektronische Qualitätsprodukte sammeln. Computer zum Beispiel - eine Offenbarung für reife Menschen.«

Justus warf Bob einen warnenden Blick zu. »Oder dutzendweise Damenbekanntschaften — wie ein gewisser Jemand ...«

Damit war die Diskussion über den Fall fürs erste beendet.

Als sie Rocky Beach erreicht hatten, ließ Peter Justus beim Wohnhaus gegenüber dem Betrieb aussteigen. Onkel und Tante waren da, und Justus sagte Bescheid, daß er im Hotel übernachten würde. Dann wählte er sorgfältig aus, was er anziehen wollte, und legte für das Bankett auch eine Jacke und seine beste Hose zurecht.

Eine halbe Stunde später kamen die beiden anderen samt ihrem Übernachtungsgepäck wieder an. Justus stieg zu Peter und Bob in den Impala, und sie fuhren auf die Küstenstraße. Auf dem Rückweg nach Los Angeles regte Justus einen Abstecher über Santa Monica an.

»Sicher habt ihr auch gesehen, daß auf Madman Dan's Stand Schild als Firmensitz Santa Monica angegeben war«, sagte Justus.

»Die Adresse fand ich im Telefonbuch. Es ist kein großer Umweg für uns. Ich finde, wir könnten uns mal ansehen, was in dem Laden so läuft.«

Madman Dan's Comiland befand sich am Pico Boulevard, einer nicht sehr attraktiven Geschäftsstraße am Rand des städtischen Gewerbegebiets. Das Haus lag zwischen einem dahinkümmern- den Laden für handgeflochtene Korbwaren und dem Vertriebs- büro eines Staubsaugerherstellers.

Dan DeMentos Unternehmen lockte mit einer knallbunten Fassade. In den Schaufenstern hingen Comic-Poster, auf denen

phantastisch kostümierte Helden und Bösewichter in wilden Kampfszenen abgebildet waren. Über der Tür prangte ein großes Bild von Stellara Stargirl im freien Flug. Sie sah Rainey Fields zum Verwechseln ähnlich. Oder war es umgekehrt?

»Na so was«, sagte Peter, während er seinen Wagen hinter einem grünen Transporter parkte. »Wen sehe ich denn da?«

An dem Transporter lehnte Dan DeMento. Zwei halbwüchsige Jungen, schwer bepackt mit Comics, kamen gerade aus dem Laden.

»Mr. DeMento!« rief Justus beim Aussteigen.

»Ach, ihr seid das.« Madman Dan fuhr sich mit den Fingern durch das ungebändigte Haar, dann wandte er sich wieder dem Bündel eingeschweißter Comics zu, das er auf dem Arm hatte.

»Aha, Sie organisieren Nachschub für die Messe«, sagte Justus.

»Die Lücke, die der Diebstahl hinterlassen hat, muß ja wieder aufgefüllt werden.«

»Ganz richtig.« DeMento schob den Stapel zusammen. »Hab‘ gehört, daß einer von euch in punkto Schwerkraft etwas Entscheidendes ermittelt hat. Beim Sturzflug von einem Balkon landet man tunlichst in einem Swimmingpool.« Er schüttelte den Kopf.

»Muß sowas ausgerechnet einem Detektiv passieren?«

Justus warf einen Blick auf DeMentos Comics. Der zuoberst liegende Titel war ein weiteres Exemplar der Erstausgabe von *Fan Fun*. Vor allem aber stach Justus das Preisetikett auf der Folienhülle ins Auge. Zweihundertfünfzig Dollar.

»Sie haben ja hier Ersatz für das gestohlene Magazin«, bemerkte er. »Nur ist der Preis viel niedriger als Ihre Forderung an Leo Rottweiler.«

»Das war ein ganz besonderes Sammlerexemplar«, setzte DeMento an. Dann blockte er ab. »Was soll die Fragerei? Ihr solltet euch lieber darum kümmern, den Dieb zu finden.«

»Unsere Ermittlungen gehen gut voran«, erklärte Justus. »Mit allen möglichen Leuten haben wir schon gesprochen.«

»Wenn du mich fragst: Das waren die falschen«, sagte DeMento. »Freunde von mir haben euch und Frank the Crank im Restaurant gesehen. Laßt euch nicht zu sehr mit dem Typ ein. Leute wie Frank Carne und Steve Tresh sind doch wie kleine Kinder. Ich hab‘ auch mal klein angefangen, mit Sammeln. Aber wie ich dann aus dem Sammeln meinen Broterwerb machte, da hieß es umlernen. Ein kindliches Gemüt paßt nicht zu einem harten Geschäftsmann.«

Plötzlich wurde er ernst. »Diese Burschen stänkern aufs Geratewohl herum und schießen dabei munter übers Ziel hinaus. Daß eine Kultfigur wie Tresh sich in der Branche halten kann, hat er schließlich den großen Vertriebsfirmen und uns Händlern zu verdanken. Aber ist ihm das überhaupt klar? Nee. Der und Carne, die jubeln vor Schadenfreude, wenn unsereiner mal auf die Schnauze fällt.«

Justus nickte. Die Frage war nur: Würden diese anderen soweit gehen, DeMento durch Diebstahl vorsätzlich zu schädigen?

Kunst und Kommerz

Die drei ??? verabschiedeten sich von DeMento und fuhren zum Century Grand Plaza Hotel. Peter am Lenkrad stöhnte. »Mein Sturz hat uns nicht viel eingebracht«, meinte er. »Mir scheint, DeMento sieht in uns jetzt eher Clowns als Detektive.«

»Davon müssen wir ihn eben wieder abbringen.« Justus setzte sich aufrecht hin. »Das klappt aber nur, wenn wir jetzt voll ranklotzen. Wir müssen rauskriegen, wer wo war, als bei DeMento geklaut wurde.«

»Wo er selber war, das wissen wir«, sagte Bob. »Stand direkt vor uns.«

Und wir wissen, wo Rainey Fields war - sie lief am Stand vorbei, als das Blutrote Phantom auftauchte. Vielleicht sollte ich sie doch fragen ... Justus drängte die Idee in seinen Hinterkopf zurück und äußerte sich zunächst zu den sonst noch in Frage kommenden Tatverdächtigen. »Ich wüßte ganz gern, wo Leo Rottweiler war. Und Frank the Crank. Und vor allem - wo war Steve Tresh, als es urplötzlich qualmte? Das zu erfahren, wäre bestimmt aufschlußreich.«

Sie stellten den Wagen in der Tiefgarage ab, fuhren mit dem Aufzug zu ihrem Zimmer hinauf und verstaute dort ihr Gepäck. Dann machten sie sich zum Konferenzsaal auf. Justus schien es, als sei der Besucherstrom am Eingang etwas spärlicher geworden. Doch drinnen herrschte unvermindert ein irres Chaos. Der stämmige Saalordner mit dem beschädigten Zahn war wiederum zur Stelle. Er hielt die drei an und kontrollierte den Stempel auf ihren Händen.

Justus führte seine Freunde durch den überfüllten Raum nach hinten. Das Gedränge wurde noch dichter, als sie sich einer Reihe von Tischen näherten. Daran saßen Künstler beim Skizzieren und Signieren. Auf einigen Tischen waren Poster aufgestellt und Comic-Hefte, Alben und Bücher ausgelegt - nebst Stapeln von Originalcartoons auf großen Bogen.

Allem Anschein nach machten die Künstler das Geschäft ihres Lebens. Zu Hunderten standen die Besucher Schlange, von Kindern, die einen zerlesenen Comic an sich drückten, bis zu gesetzten Herren mit dicken Brieftaschen, die nach guten Handskizzen fahndeten. Die meisten Fans waren überglücklich, ihre vergötterten Comic-Zeichner hautnah zu erleben. Aber es gab auch die Hektiker, die gierig die ausgestellten Werke durchstöberten und alles Erdenkliche signiert haben wollten, vom T-Shirt bis zum Pappbecher.

Neben Bitten um Autogramme waren recht drastische Kommentare zu hören. »Der *Schleimer* ist auch nicht mehr das, was er mal

war, seit Sie den nicht mehr machen«, erklärte ein erhitzter Ver-
ehrer einem Künstler. »Ihr Schleim war wirklich erste Sahne.«

Ein anderer jugendlicher Fan lief zu einem Illustrator hin und
legte los: »Sie haben aus dem *Rächenden Roboter* eine Witzfigur
gemacht! Stebbins wußte, wie man Roboter zeichnet. Bei Ihnen
sieht der Kopf aus wie eine Volvo-Schnauze. Der Verlag müßte
Sie feuern! Aber weil ich schon mal da bin - kann ich ein Auto-
gramm kriegen?« Er streckte ein Heft aus.

Der Künstler sah den Jungen groß an. »Wenn dir meine Sachen
nicht gefallen, warum sammelst du sie dann?«

»Mit Autogramm bringt mir das Heft hier glatt das Doppelte von
dem, was ich vorhin dafür bezahlen mußte«, erklärte der junge
Sammler völlig ungerührt.

Mit einem Kopfschütteln signierte der Künstler sein Werk.

Für Justus war das unfassbar. »Auch eine Methode, die Sammler-
szene anzuheizen«, sagte er. »Kommt, suchen wir Steve Tresh.«
Die Schlange vor Treshs Tisch war gewaltig. Der Künstler mit
der fahlen Haut saß vor einer Arbeitsfläche ohne das übliche
Werbesortiment. Mit flinkem Strich zeichnete er Helden und
Bösewichter aus verschiedenen Serien. Manche Fans bewiesen
ihm ihr Mitgefühl über den unbegreiflichen Zerstörungsakt und
waren beglückt darüber, brandneue Kunstwerke erstehen zu
können.

Jüngere Kinder erbaten mitunter von Tresh Skizzen aus dem
Blutroten Phantom oder Autogramme auf Heften dieses Titels.

»Na los!« Zudringlich fuchtelte ein Halbwüchsiger dem Künstler
mit einem Comic vor der Nase herum. »Schließlich hat das Phan-
tom Sie berühmt gemacht. Schnell, schreiben Sie Ihren Namen
drauf!«

Tresh packte das Handgelenk des Bengels. »Was geht mich das
Blutrote Phantom an? Zwanzig andere Figuren hab' ich
gezeichnet - für andere Autoren und für meine eigenen Titel.
Wenn dir einer dieses Heft signieren soll, dann laß das Leo
Rottweiler machen. Dem gehört jetzt das Phantom.«

»Überall kriegt man Autogramme nachgeschmissen«, maulte das Bürschchen. »Nun haben Sie sich nicht so.«

»Kommt nicht in Frage.« Tresh schüttelte den Kopf. »Und wenn du mir weiterhin mit diesem Witzblatt auf die Nerven gehst, dann könnte es passieren, daß ich versehentlich Tusche draufkleckere.« Der Junge blieb bei seinem Gewedel.

»Oder es könnte passieren, daß ich es versehentlich mitten durchreiße.«

Hastig nahm der Bursche seinen Comic wieder an sich und tauchte im Gewühl unter.

»Ich werd' mich mal an Tresh ranmachen«, flüsterte Bob den beiden anderen zu. Er kämpfte sich nach vorn durch. Alle drehten sich verärgert nach ihm um, doch er ließ sich nicht beirren. Wie sollte er Tresh auf sich aufmerksam machen? Schließlich entschied er sich für den direkten Angriff.

»Mr. Tresh!«

Steve Tresh sah auf. »Was ist denn nun schon wieder?« Er blickte auf Bobs leere Hände. »Wenigstens bringst du nicht irgendeinen Wisch zum Signieren daher, also willst du wohl eine Skizze. Na, wen soll ich für dich zeichnen? Du stehst wahrscheinlich auf *Raketen-Rallye*. Hab' ich recht?« Schon huschte seine Zeichenfeder übers Papier.

»A propos Raketen — ich hab' beobachtet, wie fix Sie sind, gleich nach dem Attentat auf Dan DeMentos Stand. Stark, wie Sie dem Kerlchen blitzartig das Blatt wegschnappten.«

Treshs Feder sträubte sich und hielt im Strich inne.

»Schade, daß Sie nicht schon zur Stelle waren, als da einer Dans Comics klaute«, fuhr Bob fort. »Sie hätten den Räuber vielleicht noch erwischt. Wo waren Sie denn, als es passierte? Haben Sie den Übeltäter noch gesehen?«

Stumm starrte Tresh Bob an. Aus der Verehrerschar erhob sich Protest. »Hey, so geht's nicht!« rief einer laut. »Wenn du hier nur rumlabern willst, dann stell dich gefälligst erst mal hinten an!«

»Mann, Steve«, schrie ein anderer. »Das Geschäft geht vor. Schaffen Sie sich doch den Kerl vom Hals!«

»Wo ich war?« nahm Tresh Bobs Frage auf. »Mitten in diesem Affenzirkus, genau hier.« Sein Ton war nun verdrossen. Er strichelte weiter auf dem Papier herum. »Da hatte ich noch einen schönen Vorrat an Zeichnungen anzubieten. Jetzt ab mit dir, ja? Ich hab' zu arbeiten.«

Er hielt die fertige Skizze in die Höhe. »Jemand an *Raketen-Rallye* interessiert?«

Bob mußte die Abfuhr erst einmal verdauen. Doch sicher hatte sich Tresh laufend gegen irgendwelche Anpöbeleien zu wehren. Nun riefen ihm die Fans von allen Seiten Gebote zu wie bei einer Auktion. Bob konnte sich gerade noch zu Tresh vorbeugen und ihm die Karte der drei ??? zustecken. »Vielleicht kommen wir noch mal ins Gespräch«, sagte er. Dann drängte er sich wieder zwischen den Umstehenden hindurch.

Justus und Peter hatten am Rand des turbulenten Geschehens auf Bob gewartet.

»Na, was hat er gesagt?« wollte Peter wissen.

»Tresh behauptet, er hätte hier am Zeichentisch gesessen«, antwortete Bob mit einem Blick auf die Menschentraube. »Falls es da auch schon so wild zugeht, müßte er jede Menge Zeugen dafür haben.« Bob strich und zupfte an seinem Polohemd herum, dessen perfekter Sitz im Gedränge etwas gelitten hatte.

»Müssen wir erst mal so stehen lassen.« Justus kniff die Augen zusammen. »Aber wie konnte er dann gleich nach dem Diebstahl bei DeMentos Stand auftauchen?«

»Er kam ja genau zur selben Zeit an wie Frank Carne«, warf Bob ein. »Vielleicht waren die beiden schon vorher zusammen gewesen.«

Justus nickte. »Schon möglich. Und wo gabeln wir jetzt Carne auf?«

Da erspähten sie ein bekanntes Gesicht in der Menge. Es war

Hunter, der Händler, der Carne seinen Katalog geliehen hatte. »Hey, Jungs«, rief er. »Wie läuft's?«

Doch als sie ihn nach Carne fragten, schüttelte er den Kopf. »Frank the Crank hab' ich seit einer Stunde nicht gesehen.« Er mußte grinsen. »Ihr könntet es ja mal im Goldenen Salon versuchen. Beim Ausgang nach links, an der Ecke wieder links, dann den Flur lang. Drüben wird Frank bestimmt irgendwann aufkreuzen, um sich eine spannende Episode aus *Rock Asteroid* reinzuziehen.«

»Schönen Dank«, sagte Justus. »Und Leo Rottweiler? Haben Sie den irgendwo gesehen?«

»Na klar.« Hunter wies in eine andere Richtung. »Der ist da vom bei den Leuten von. Heroic Comics - dort geht gerade ein Werbegag ab für *Heroic Classics*, die neue Serie.«

Justus schaute hin und sah die Blitzlichter der Reporter — und das Schimmern eines goldenen Kostüms. Rasch ging er los, auf die freie Fläche zu, wo sich das Künstlerteam von Heroic Comics neben lebensgroßen Pappkameraden der Phantasiehelden aufgestellt hatte.

Die Objektive aller Fotoapparate und Fernsehkameras waren jedoch auf die Figur des Stellara Stargirl gerichtet. Der Grund dafür war nicht zu übersehen. Neben dem Porträt zeigte sich Rainey Fields in ihrem attraktiven Dress und strahlte die Reporter mit hinreißendem Lächeln an.

Ihre Mutter hielt sich etwas abseits und plauderte charmant mit den Presseleuten. Und hinter ihr stand jemand, einerseits hochzufrieden mit dem Interesse der Medien, andererseits aber verdrossen, weil seine eigene Person gänzlich in den Hintergrund gerückt war — Leo Rottweiler.

Justus trat auf den Verlagsleiter zu. »Mr. Rottweiler, darf ich Ihnen eine Frage stellen?«

»Nur zu, Junge.« Rottweiler strich sich über den kahlen Schädel.

»Im Augenblick bin ich ja nicht gerade gefragt.«

»Ich sah Sie bei Dan DeMentos Stand, kurz vor dem Diebstahl«, fing Justus an. »Finden Sie, daß das Comic-Magazin, für das Sie sich vorher interessierten, eine lohnende Beute war?«

Rottweiler starrte den Ersten Detektiv an. »Was soll diese Frage? Und wie kommst du überhaupt auf so etwas?«

»Meine Freunde und ich stellen für Mr. DeMento Ermittlungen an.« Justus gab Rottweiler seine Karte. »Ihre Meinung als Fachmann wäre mir wichtig ... «

»Na, euch geht's doch um mehr.« Rottweiler schnippte mit dem Finger gegen die Karte und musterte Justus mißtrauisch. »Ich war überhaupt nicht im Saal und schon gar nicht bei diesem Stand, als die Sache passierte. So ein Idiot aus der Szene haute mich an, vor dem Goldenen Salon.«

»Aus der Szene?« fragte Justus.

»Frank Carne.« Rottweiler verzog das Gesicht, als ärgerte ihn der Vorfall noch immer. »Er kam gerade aus dem Salon, wo sie diese schwachsinnige Science-fiction-Serie vorführen wollten. Anscheinend gab es aber Probleme mit dem Projektor. Drinnen bastelte Axel Griswold daran herum. Und da kam Carne raus und ging mir mit seinem dämlichen Gequassel auf den Geist.«

»Und dann?«

»Dann tauchte einer auf und berichtete von dem Vorfall an DeMentos Stand. Carne lief los, um sich die Sache anzusehen. Ich fand, daß Griswold informiert werden mußte, und ging hin zu ihm. Offen gesagt war ich heilfroh, daß ich Carne los war. Wenn der in ein Zimmer kommt, ist es voll - dafür sorgt sein Selbstbewußtsein.« Rottweiler lächelte böse. »Und nebenbei sein Bauchumfang.«

Er wandte sich zum Gehen. »Nun entschuldige mich bitte. Ich habe andere Fragen zu beantworten — sachliche.«

Nachdenklich sah Justus dem davoneilenden Mann nach. Rottweilers Äußerungen hatten ihm ja ergiebige Hintergrundinformationen vermittelt!

Da legte sich eine Hand auf Justus' Schulter, und er drehte sich um. Neben ihm stand Axel Griswold.

»Du hast dich mit Leo Rottweiler unterhalten«, sagte der Messeleiter. »Spielt er in eurem Fall eine Rolle?«

»Vielleicht«, antwortete Justus. »Kurz vor dem Diebstahl hielt er sich an DeMentos Stand auf. Aber für den Tatzeitpunkt hat er ein Alibi — nun, das müssen wir überprüfen.«

»Wen habt ihr sonst noch unter die Lupe genommen?«

»An Frank Carne müssen wir noch rankommen — mit Steve Tresh hingegen haben wir schon gesprochen«, erklärte Justus.

In Griswolds Blick glomm Interesse auf. »Hat Steve auch ein Alibi?«

»Er sagte, er hätte bei den anderen Künstlern an seinem Zeichentisch gegessen. Das werden ihm natürlich Hunderte von Autogrammträgern bescheinigen können.«

»Kaum anzunehmen.« Griswold furchte die Stirn. »Unmittelbar ehe ich euch dreien am Eingang begegnete, ging ich bei den Zeichnern durch. Ich weiß mit Sicherheit, daß an Steves Tisch kein Gedränge herrschte - denn Steve Tresh war zu diesem Zeitpunkt gar nicht da.«

Das interstellare Interview

»Diese Alibis müssen wir noch heute abend überprüfen«, empfahl Justus seinen Freunden beim Betreten des Speisesaals. »Und ich sollte dringend Leute sprechen, die sich zur Tatzeit bei DeMento aufhielten.« Nervös strich er über seine Krawatte.

Peter hob die Brauen. »Leute?« meinte er belustigt. »Unter anderem vielleicht das blonde Mädchen, das solchen Eindruck auf dich macht? Du warst ja hin- und hergerissen. Feilschen mit Madman

Dan, und dann voll abgelenkt durch einen Angriff aus dem Weltraum ... »

Hör bloß auf, Mann.« Justus' Ton war schroff. Doch insgeheim hoffte er natürlich auf ein Zusammentreffen mit Rainey Fields. Da erschien auch schon Stellara Stargirl in neuem Gewand. Dieses wirkte eher elegant, mit dem hohen Umlegekragen am Cape. Raineys blonde Haare waren zu einer äußerst kunstvollen Frisur aufgesteckt, und über dem hautengen Trikot hatte sie einen Rock aus goldfarbenen Seidenbändern angelegt, der ihr um die Beine flatterte. In dieser Aufmachung wurde sie allseits noch mehr bewundert als in der Kleidung, die sie tagsüber getragen hatte.

Justus wartete, bis Raineys Mutter mit irgendeinem großen Tier aus der Comic-Branche in ein angeregtes Gespräch vertieft war, und ging dann hin, um das Mädchen anzusprechen.

»Hey, du bist doch einer von den Jungs, die nach den gestohlenen Comics fahnden«, sagte Rainey, nachdem Justus sich vorgestellt hatte. Ihre großen nußbraunen Augen glänzten neugierig. »Auf der Messe seid ihr das Tagesgespräch - besonders seit dein Freund im Swimmingpool landete.«

»Ja — das ... «stotterte Justus. Fabelhaft, mußte er sich sagen. Du sollst ihr Fragen stellen, und nun bringst du nichts heraus als »Ja - das ... «. Mann, reiß dich zusammen!

»Etwa zu der fraglichen Zeit, als der Diebstahl verübt wurde, befandest du dich in unmittelbarer Nähe des Tatorts«, hörte Justus sich selbst sagen. Himmel, das ist ja entsetzlich, durchfuhr es ihn. Ich rede so gestelzt daher wie damals, als ich zehn war und den Erwachsenen imponieren wollte.

Rainey musterte ihn mit einem eigenartigen Blick.

»Ich meine Dan DeMentos Stand«, fuhr Justus fort. Plötzlich war ihm der Hemdkragen um zwei Nummern zu eng. »Ich konnte dich persönlich beobachten — also, ich hab' dich da gesehen.«

Rainey grinste. »Beobachtet haben mich alle möglichen Leute. Diese Maskerade ist ja wohl kaum zu übersehen.« Sie rückte ihr

Cape an den Schultern zurecht. »Ich weiß auch nicht, woher ich den Mumm nahm, bei diesem Kostümwettbewerb mitzumachen.«

»Du wirkst phantastisch attraktiv - hm — super schaust du aus«, sagte Justus verlegen.

»Tönst du immer so?« Rainey sah ihn von der Seite an. »Mit anschließender Übersetzung in normale Rede?«

Justus schluckte. Dann trat er die Flucht nach vorn an. »Das ist mein allererstes interstellares Interview.«

Raineys amüsiertes Grinsen ging in ein strahlendes Lächeln über.

»Na schön. Nein, den Straftäter konnte ich nicht observieren. So heißt das ja wohl amtlich?«

»Aber irgendwas hast du vielleicht doch gesehen — etwas Ungewöhnliches.«

Rainey hob die Schultern. »Wirklich, mir ist nichts aufgefallen. Um ehrlich zu sein: Mich hatte es erwischt, ein schlimmer Anfall von Lampenfieber. Ich sollte ja zum ersten Mal bei einer so großen Publikumsveranstaltung auftreten.«

Auf ihrer Stirn zeigten sich feine Falten, während sie nachdachte.

»Warte mal - an Madman Dans Stand erinnere ich mich, wegen des irren Namens. Hinter dem Verkaufstisch stand ein Bursche mit struppigem schwarzem Haar— im Gespräch mit *dir!*« Sie überlegte ganz konzentriert. »Neben dir standen noch zwei Jungs, ein großer, sportlicher — und ein blonder. Der sah vielleicht gut aus!« Diese letzte Mitteilung nahm Justus stumm zur Kenntnis. Dann fragte er: »Und hast du sonst noch was bemerkt?«

Rainey schüttelte den Kopf. »Eigentlich nicht. Ich war unterwegs zur Kostümparade, und da konnte ich an nichts anderes denken. Ja, doch. Der Typ in der Maske des Blutroten Phantoms hat mich gestreift. Er kam ganz schnell angesaust, und sein Flatterumhang bauschte sich wie ein Fallschirm. Zum Glück war das nicht der Schleimer. Stell dir vor, so einer rempelt dich an!« Sie zog die Nase kraus.

»Konntest du an ihm was Besonderes beobachten?« erkundigte sich Justus.

»Sollte ich? Da hatte sich eben einer als das Blutrote Phantom verkleidet — und er hatte es brandeilig.«

»Überleg mal«, empfahl Justus. »Ruf ihn dir ganz genau ins Gedächtnis zurück. Dann sag mir, was er gerade tut.«

Rainey schloß die Augen. »Er greift unter seinen Umhang — und holt irgendwas raus.«

»Das waren vermutlich die Rauchbomben, die er dann vor dem Stand abwarf.« Justus sah Rainey scharf an. »Hast du gesehen, was er unter seinem Gewand anhatte?«

Mit einem Stirnrunzeln schüttelte Rainey den Kopf. »Tut mir leid, ich achtete wirklich nicht darauf. Ich hatte nur diesen dämlichen Wettbewerb im Kopf.«

»Als die Rauchbomben explodierten, ging ein riesiges Geschrei und Gekreische los. Hast du das mitgekriegt?«

»Klar«, sagte Rainey. »Ich drehte mich kurz um. Aber ich mußte ja weiter, und deshalb blieb ich nicht stehen. Ich hatte Angst, ich käme zu spät. Ja, und dann sah ich das Blutrote Phantom losspringen.«

Justus beugte sich vor. »Hat der Kerl dich noch einmal angerempelt?«

»Nein. Ich sah nur noch was Rotes weghuschen, ich glaube in Richtung Ausgang.«

»Und du, wohin wolltest du?«

»Du weißt doch, wo die Künstler sitzen?« sagte Rainey. »Ganz hinten im Saal? Dort sollten wir uns für den Wettbewerb sammeln.«

»Bist du sicher, daß er zur Tür lief?«

Rainey zuckte mit den Schultern. »Sicher bin ich nicht. Ich sah den Rauch, und jemand, dem an der Schulter was Rotes flatterte — vielleicht war das die wallende Robe. Später ist mir der Bursche nicht mehr begegnet.«

»Beim Eingang hat ihn niemand gesehen«, erklärte Justus. »Und ein Mann mit einem weiten roten Gewand müßte ja allgemein auffallen.« Er sah Rainey an und überlegte, was es noch zu sagen gab. Aber es fiel ihm nichts mehr ein. »Ja, das waren dann meine Fragen.«

»Bin ich jetzt mal an der Reihe?« Rainey grinste.

»Oh - klar doch«, sagte Justus erfreut, zu jeder Auskunft über seine Person bereit.

»Sag mal, ist dein Freund — «

Gleichzeitig war eine Stimme zu hören: »Rainey — Kleines! Kommst du mal?«

»Ich glaube, deine Mutter ruft dich«, stieß Justus erleichtert hervor. Er gab Rainey eine Karte der drei ???. »Vielleicht können wir irgendwann weiterreden.«

Rainey lachte. »Zu einer Visitenkarte hab' ich es leider noch nicht gebracht. Ja — bis dann.«

Sie traten auseinander, und andere Leute schoben sich zwischen sie. Kurz darauf griff Bob nach Justus' Arm. »Du, ich hab' Frank Carne gefunden.«

Justus grinste. Er hatte gewußt, daß Bob das schaffen würde.

»Und - was sagt er?«

»Dasselbe wie Rottweiler. Sie standen beide vor dem Goldenen Salon und stritten sich.«

»Worüber?«

»Da wirst du staunen — über die Illustrationen für die letzten Nummern des *Blutroten Phantoms*. Rottweiler hatte ja einen neuen Zeichner aufgetan. Den nennt Carne eine Niete - ihm gelingen einfach keine Schatten.«

»Schatten?«

»Als Tresh sein Phantom noch selbst zeichnete, verwendete er alle möglichen gespenstischen Hell-Dunkel-Effekte. Besonders eindrucksvoll waren die tiefschwarzen Schatten auf der Totenkopfmaske der Figur«, erläuterte Bob. »Der neue Künstler ließ all

das weg. Laut Carne hat er das Blutrote Phantom von einer Horrorvision zu einem Hampelmann verkorkst.«

»Interessant«, fand Justus. »Erinnert ihr euch an die Maske, die der Dieb trug? Die hatte solch tiefschwarze Schatten. Ganz nach Carnes Geschmack.«

»Wie meinst du das?« fragte Bob.

»Sagen wir vorerst mal so: Eine solche Maske paßt zu einem mit Sinn fürs Original«, erklärte Justus. »Und noch was sollten wir im Blick behalten. Unter einem wallenden Gewand läßt sich vieles verbergen. Zum Beispiel der Körperbau.« Er klopfte sich auf seine wohlgerundete Leibesmitte. »Komm, suchen wir Peter und wählen wir uns einen Platz aus.«

»Dafür ist bereits gesorgt«, sagte Bob. »Carne hat uns an seinen Tisch gebeten.«

»Na schön. Und wo bleibt nun Peter?« Justus hielt in der Menge Ausschau. Da schien es doch irgendwo Aufruhr zu geben! Tatsächlich, Leo Rottweiler hatte Steve Tresh beim Arm gepackt. »Sie reißen Ihre Klappe ja ganz weit auf, Tresh. Ich hörte mit an, was Sie da über mich verbreiten.«

»Es paßt Ihnen wohl nicht, daß ich Sie einen Gangster nenne?« gab der Künstler hitzig zurück. »Warten Sie erst mal ab, bis ich richtig auspacke!«

»Jetzt reicht mir's!« Rottweiler gab Tresh einen Stoß und wollte einen Fausthieb nachsetzen. Tresh taumelte gegen die hinter ihm Stehenden, trat aber sofort mit geballten Fäusten wieder vor. Schon hatten beide Männer zum Schlag ausgeholt, als ein Dritter dazwischenging.

Es war der vierschrötige Saalordner, der jetzt eine Jacke über dem schwarzen T-Shirt trug. Er packte Tresh und schleuderte ihn zur Seite. Rottweilers Boxhieb streifte gerade noch Treshs Wange. Da war auch schon Axel Griswold zur Stelle und hielt den Verlagsleiter am Arm fest.

»Gratuliere, Rottweiler, echt Spitze«, feixte Tresh noch. Die

Schlichter führten die beiden Streithähne zu den gedeckten Tischen und wiesen ihnen weit auseinanderliegende Plätze zu. Dies war auch für die anderen Gäste das Zeichen, sich niederzulassen.

Bob und Justus hatten inzwischen auch Peter entdeckt, und zusammen gingen sie zu Carnes Tisch. Justus warf noch einen Blick zu dem aufgebrauchten Künstler hinüber. »Was konntest du über Tresh herausfinden, Peter?«

»Während der Dieb zuschlug, hat niemand bei den Zeichentischen den Künstler Steve Tresh gesehen«, berichtete Peter.

»Nun herrschte ja dort zu der Zeit ein großes Durcheinander, wie ich erfuhr«, sagte Justus. »Genau da versammelten sich nämlich die Teilnehmer des Kostümwettbewerbs.«

Peter hob die Schultern. »Ich hab' aber mit etlichen Künstlern gesprochen. Sie sagen alle, Tresh sei in der fraglichen Zeit nicht dagewesen.«

»Somit hätten wir Mr. Tresh wohl noch einige Fragen zu stellen«, meinte Bob.

»Aber erst nach dem Essen«, wandte Justus ein. Dann sah er trübsinnig auf seinen Teller. »Wer tauscht seinen Salat gegen meinen Hauptgang?«

Frank Carne, der schon Platz genommen hatte, nahm das Angebot dankend an. Wie sich dann herausstellte, hatte Justus einen guten Tausch gemacht. Der Salat kam nicht mal so schlecht weg — im Vergleich zu Grillhähnchen Typ »Gummiadler« und angebrannten Röstkartoffeln.

»Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul«, flüsterte Bob zu Peter hinüber.

Aber nach dem Essen kam es dann doch nicht zu dem geplanten weiteren Interview mit Tresh, denn dieser trat gleich anschließend als Festredner auf.

»Ich bedanke mich bei Axel Griswold für die Aufforderung, Sie mit einigen Sprechblasen zu unterhalten«, begann Tresh

lächelnd. »Seit meinem Umzug nach Kalifornien zahlt man mir erstmals wieder Honorar für meine Worte.«

Das Publikum ließ sich zu einem höflichen Lachen herab.

»Mir ist bekannt, daß manche Leute glauben, ich hätte der Comic-Szene den Rücken gekehrt.« Tresh schüttelte den Kopf.

»Diese Sorgen sind unbegründet. Zur Zeit arbeite ich an einer neuen Serie, und den Helden werden Sie alle schon bald zu Gesicht bekommen.«

Diese Ankündigung wurde erfreut beklatscht.

»Für wen machen Sie das?« rief jemand.

Tresh wandte sich in die Richtung, aus der der Zuruf gekommen war. »Das mache ich ausschließlich für mich selbst. Ich gründe nämlich einen eigenen Verlag. Damit halte ich mir eine Menge geschäftlichen Ärger vom Hals. Und außerdem ... « Sein Blick schweifte über die Tische zu Leo Rottweiler hin. »Außerdem den Diebstahl geistigen Eigentums.«

Der kahle Schädel des Verlagsleiters lief rot an. Haßerfüllt starrte Rottweiler den Redner an.

Steve Tresh berichtete noch von den Problemen eines Selbstverlags. Als er zum Ende gekommen war, hatte sich eine gewaltige Meute begeisterter Fans um ihn geschart.

Frank Carne nickte zustimmend. »Ich hatte schon gerüchteweise gehört, daß Steve was Neues vorhat«, teilte er den drei Jungen mit. »Es freut mich sehr, daß das zutrifft.« Nachdenklich strich er sich mit den Fingern durch den Bart. »Allerdings würde mich interessieren, wo er das Geld dazu hernimmt.«

»Ich denke, zu diesem Zweck ist er hier«, sagte Justus. »Um Geld zu verdienen.«

»Um ein eigenes Programm herauszugeben, braucht er mehr, als er bei einer Comic-Börse einnehmen kann«, wandte Carne ein.

»Die Gründung eines unabhängigen Verlages erfordert eine Menge Kapital.«

»Wäre eine weitere Frage an Steve Tresh«, murmelte Bob.

Justus nickte. Tresh hatte für die Tatzeit kein Alibi. Und jetzt sah es erneut so aus, als hätte er ein Motiv — Geld.

Justus warf Peter einen Seitenblick zu und überraschte ihn dabei, wie er ein Gähnen unterdrückte. »Kann ich dir nachfühlen«, sagte Justus. »Vertagen wir doch die Unterhaltung mit Tresh, und gehen wir rauf in Zimmer 316. Ich würde mich ganz gern ein wenig aufs Ohr legen.«

»Da sind wir sofort dabei«, stimmten Bob und Peter zu.

»Na, dann gute Nacht, Jungs«, sagte Frank the Crank. »Ich werde mich auch bald aufraffen. Rock wird nämlich demnächst die Armee der Höhlenmonster mit seiner Blutellium-Bombe fertig-machen.«

Heimlich grinsend verließen die drei ??? den Rock-Asteroid-Fan. Auf dem Weg zum Ausgang kamen sie an Rainey Fields' Tisch vorbei. Ihre Mutter übte sich wie gewohnt in angeregtem Geplauder mit irgendwelchen Leuten. Rainey sah kurz herüber und lächelte.

Wem gilt dieses Lächeln? fragte sich Justus. Mir oder Bob?

Auch nach dem Zubettgehen beschäftigte ihn die Frage. Seine beiden Freunde atmeten schon tief und gleichmäßig im Schlaf. Justus lag wach in dem dunklen Hotelzimmer und dachte an Rainey's Lächeln.

Da störte ihn ein ganz leises Geräusch am Türschloß. Justus setzte sich im Bett auf. Hier wollte einer einbrechen!

Der Einäugige greift an!

Ganz langsam ging die Tür auf.

Justus konnte den Eindringling nur undeutlich sehen, eine Gestalt mit zottigem Kopf, die sich vor dem Licht vom Flur her im

Türrahmen abzeichnete. Nun fiel die Tür ins Schloß. Der Fremde war im Zimmer.

Blitzschnell tastete Justus zur Nachttischlampe hinüber. Doch in dem unvertrauten dunklen Raum griff er daneben. Polternd fiel die Lampe zu Boden.

»Hey! Was ist — « Bob und Peter fanden sich jäh aus dem Tiefschlaf gerissen. Als sie erkannten, daß sich ein Fremder eingeschlichen hatte, gingen sie im Verein mit Justus auf den Burschen los.

Es kam zu einem wirren Kampf im Finstern. Justus wollte zu einem Faustschlag ausholen, hielt dann aber unwillkürlich inne. Er fürchtete, aus Versehen Bob oder Peter zu erwischen.

Für den Einbrecher stellte sich dieses Problem nicht - jeder Schlag galt einem Feind, und so landete er erbarmungslos Treffer. Justus tastete sich vor. Sofort griff der unsichtbare Gegner an und trat ihn in den Leib. Justus krümmte sich vor Schmerz und wäre ums Haar hart aufs Gesäß geplumpst. Doch als trainierter Judosportler konnte er den Sturz in einen kontrollierten Fall verwandeln. Er warf sich nach links, kam leicht auf dem Fußboden auf und schnellte sofort wieder hoch. Dann sprang er zur Wand hin. Wo war nur der Lichtschalter?

Er hörte ein Stöhnen und dann einen gepreßten Schrei von Bob. »Er haut ab!« Im Finstern ging es noch einmal drunter und drüber - und dann fanden Justus' Finger den Schalter.

Der helle Schein der Deckenlampe blendete die drei ??? - und da riß der Eindringling auch schon die Tür auf und hastete aus dem Raum.

»Los, hinterher!« Die Jungen stürzten aus der Tür und den Flur entlang. Der Bursche war schon an der nächsten Ecke. Sie rannten um die Biegung und stoppten verdutzt.

Vor ihnen lag ein langer Korridor - so lang, daß ihn der Einbrecher unmöglich schon hinter sich gebracht haben konnte. Doch niemand war zu sehen.

»Der muß sich in irgendein Zimmer geflüchtet haben«, keuchte Bob. Er hielt sich die schmerzende Seite, die einen Tritt abbekommen hatte.

»Ja, oder — « Peter lief zu einer schmalen Nische in der Wand, über der ein Schild AUSGANG angebracht war. Er stieß die Tür auf. Gehetzte Schritte waren zu hören. »Das ist die Feuertreppe! Los, runter!«

Dröhnend vibrierten die Metallstufen beim Hinunterstürmen der drei Verfolger. Justus war klar, daß der andere nun wußte, daß sie noch hinter ihm her waren. Aber er wollte diesen Kerl unbedingt zu fassen kriegen. Wegen der gestohlenen Comics - und wegen dieses Fußtritts in den Bauch. Er ballte die Fäuste und holte das Letzte aus sich heraus, um bei der Jagd mitzuhalten.

Am Fuß der Feuertreppe führte ein Nebeneingang in die Tiefgarage. Hinter der schweren Tür lag ein besonders düsterer Bereich. Die Deckenlampe in diesem Abschnitt war ausgefallen, und die dicken Stützpfeiler schirmten das Licht der benachbarten Lampen ab.

Peter raste über den Betonboden. Dieser unverschämte Eindringling sollte ihn kennenlernen! Er schlug einen Haken nach links und brüllte: »Hier lang!«

Mit großen Sätzen rannte er voraus und holte die dunkle Gestalt vor sich zusehends ein. »Das gibt Rache!« stieß er hervor. »Für den ... Balkon!«

Peter machte einen letzten Riesenschritt und hechtete zum Angriff los. Normalerweise hätte er den anderen damit zu Boden gerissen. Doch die schattenhafte Gestalt wirbelte herum und wehrte Peters Ansturm geschickt und kraftvoll ab. Die Wucht des Schlages schleuderte Peter zur Seite, gegen einen der Betonpfeiler, und von dort noch ein Stück weit über den Boden.

»Peter!« Bob stoppte in vollem Lauf und stürzte zu seinem Freund hin. »Alles klar?«

»Das war ein Volltreffer ... « Mühsam rang Peter nach Luft. Er rappelte sich hoch. »Und weiter!«

Justus, das Schlußlicht, hatte gesehen, wie Bob bei Peter halt machte, war aber weitergerannt und lag nun vorn. Er bog um den Pfeiler und hastete noch einige Schritte vorwärts - und fand sich plötzlich von grellem Scheinwerferlicht geblendet.

Das Licht kam allerdings nur von einem einzelnen Scheinwerfer. Justus hatte einen »einäugigen« Wagen vor sich — eine Lampe war dunkel. Dem Umriß nach mußte es ein Transporter sein.

Auch wenn ein Scheinwerfer ausgefallen war - der Motor jedenfalls funktionierte. Dröhnend sprang er an. Der Fahrer gab Vollgas und brauste geradewegs auf Justus zu!

Er konnte noch einen Warnruf ausstoßen, dann warf er sich zur Seite. Gerade stürzten Bob und Peter hinter dem Pfeiler vor. Sie ließen sich platt zu Boden fallen, und der Wagen preschte an ihnen vorbei.

Justus sprang auf und raste dem Fahrzeug hinterher. Doch schon nahm es mit kreischenden Reifen die Ausfahrtsrampe und bog scharf rechts ab. An der Einmündung zur Straße konnte Justus nur noch feststellen, daß der Wagen längst im Verkehr untergetaucht war. Mutlos ließ er die Schultern hängen, als die beiden anderen bei ihm ankamen. »Hat sich jemand das Kennzeichen gemerkt?« fragte er lahm.

»Das soll wohl ein Witz sein?« gab Peter zurück.

»Wäre ich stehengeblieben, dann wäre ich jetzt vielleicht mit einem Abdruck des Nummernschildes verziert«, flachste Bob.

»Ich hab‘ die Nummer jedenfalls auch nicht«, mußte Justus zugeben. »Und den Fahrer konnte ich nicht sehen. Was haben wir überhaupt gesehen?«

»Die Kiste war dunkel. Grau, glaube ich«, meinte Bob.

»Schwarz«, hielt Peter dagegen.

Justus schüttelte den Kopf »Ich würde eher sagen, dunkelgrün.«

»Und ein Scheinwerfer war kaputt«, fügte Peter hinzu.

»Genau. Also haben wir es mit einem dunklen einäugigen Transporter zu tun. Diese Beschreibung paßt schätzungsweise auf etliche tausend Fahrzeuge in Los Angeles.« Justus seufzte. »Ist überhaupt kein Problem.«

»Im übrigen gibt's für uns ein dringlicheres Problem«, verkündete Bob.

Unwillkürlich machten sich Peter und Justus auf das Schlimmste gefaßt. »Und das wäre?«

»Hat einer von euch zufällig unseren Zimmerschlüssel mitgenommen? Wenn die Tür zuklappt, wird bekanntlich automatisch verriegelt.«

Justus sah an seinem Schlafanzug herunter und musterte seine ebenso dürftig gewandeten Freunde. Peter hatte nichts an als seine Sportshorts, Bob eine zerknautschte Sweathose mit Schnurzug um die Mitte. »Bob sieht das Problem schon richtig - wir müssen wohl oder übel in diesem Aufzug an die Rezeption gehen und uns einen Ersatzschlüssel geben lassen. Tja, Leute, wenn sich das herumspricht, sind wir endgültig als die drei Clowns abgestempelt.«

Er trat vor auf den Bürgersteig und wandte sich nach links zur Frontseite des Hotels. »Na, kommt. Dann gönnen wir uns eben einen kleinen Abendspaziergang. Vom Straßeneingang aus ist es ja nicht weit zur Rezeption.«

Die hohe Fassade zu ihrer Seite bestand aus glattem Beton, doch bald wurde dieser durch eine Nische mit großen Glasscheiben unterbrochen, die eine kleine Grünanlage umschloß. Von der Nische führte ein Seiteneingang ins Hotelgebäude.

»Vielleicht können wir uns hier unauffällig reinmogeln«, schlug Peter vor. Er ging um eine Palme herum.

Im Schatten unter den ausladenden Wedeln bewegte sich etwas. Sie hörten ein Stöhnen - das war ein Mensch! Mühsam richtete sich die Gestalt auf, und nun konnten die drei ??? das hagere, wutverzerrte Gesicht von Steve Tresh erkennen!

»Was ist denn mit Ihnen passiert?« stieß Justus entsetzt hervor. Tresh hatte eine dick geschwollene Unterlippe, etliche Platzwunden und ein blaues Auge. Er verzog den Mund und zuckte zusammen. Offensichtlich hatte er Schmerzen.

»Ich habe keine Ahnung, was passiert ist. Ich hatte genug von dem Trubel drinnen und ging ins Freie. Dann weiß ich nur noch, daß einer über mich herfiel.« Mit langsamen, vorsichtigen Bewegungen erhob sich Tresh. »Schlug mich systematisch zusammen. Sein Gesicht bekam ich nicht zu sehen. Ich kann mir aber denken, wer das war.«

»Ja?« fragte Bob.

Tresh ging auf die Eingangstür zu. »Na, wer hat sich denn zuletzt mit mir angelegt?« stieß er hervor. »Leo Rottweiler.«

Er trat ein, gefolgt von den drei ????. Der übel zugerichtete Künstler war so außer sich, daß er ihren unpassenden Aufzug gar nicht bemerkte. Bob strebte zur Rezeption hin, doch Justus schüttelte den Kopf. »Laß mal den Schlüssel.«

Sie gingen mit Tresh durch die Hotelhalle, den Blick stur geradeaus gerichtet und fest entschlossen, sich durch die auf sie deutenden Finger und das höhnische Gelächter nicht irre machen zu lassen. Justus konnte freilich sehen, wie Peters Ohren knallrot anliefen. Endlich waren sie beim Aufzug. Sie traten in die Kabine, und Tresh wählte das dritte Stockwerk.

»Das Messevolk und die prominenten Gäste logieren meistens in den unteren Etagen«, erklärte Tresh beim Hinauffahren. »Zufällig hörte ich, daß Rottweiler in Nummer 335 wohnt. Statten wir ihm mal einen Besuch ab.«

Gefolgt von den Jungen, lief er den Flur entlang und klopfte bei Zimmer 335 energisch an. Leo Rottweiler kam an die Tür. Er hatte seine Krawatte gelockert, trug aber noch seinen Anzug.

Sofort ging ihm Tresh an die Kehle und schüttelte ihn heftig. »Sie glauben doch wohl nicht, daß ich das wegstecke?« brüllte er den Mann an.

»Was soll denn das, Tresh?« schrie Rottweiler. Aus dem Raum war überraschtes Stimmengewirr zu hören. Die drei ??? gaben sich alle Mühe, Tresh und den beleibten Verlagsleiter zu trennen. Da kam auch schon Axel Griswold angehastet. Aus dem Hintergrund starteten noch mehrere Leute aus der Comic-Szene herüber, die Gläser in den Händen hielten.

»Was das soll?« Tresh stürzte sich von neuem auf Rottweiler.

»Die Fresse werd' ich Ihnen polieren! Wie du mir, so ich dir!«

»Was ... wie ... wovon reden Sie überhaupt?« stammelte Rottweiler.

»Nun spielen Sie bloß nicht das Unschuldslamm!« brüllte Tresh.

»Sie haben mich draußen zusammengeschlagen!«

»Wann soll das passiert sein?« mischte sich Griswold ein.

»Vor drei Minuten. Fragen Sie ihn doch selber!«

Griswold schüttelte nur den Kopf. »Dürfte sich erübrigen«, erklärte er. »Wir sind schon eine gute Weile hier oben in Leos Zimmer und feiern. Er konnte als Gastgeber nicht einfach verschwinden.«

»Unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen«, meinte Justus dazu.

»Meinetwegen«, winkte Griswold ab. »Aber für die letzte halbe Stunde kann ich mich persönlich verbürgen.« Er deutete auf ein langes Sofa mitten im Raum. »Hier saßen Leo und ich bis eben jetzt in angeregter Unterhaltung.«

Er sah Justus eindringlich an. »Zumindest mir hätte es ja wohl auffallen müssen, wenn er sich abgesetzt hätte, um Steve zu vertrimmen.«

Der Erste Detektiv wird Zweiter

Am nächsten Morgen erwachte Justus in aller Frühe. Bob und Peter schliefen noch fest, ihr Atem ging ganz regelmäßig. Vorsichtig stieg er aus dem Bett, um die beiden nicht zu wecken. Er fingerte eine Badehose aus seiner Reisetasche und zog sie an, darüber ein weites T-Shirt. Dann ging er auf Zehenspitzen zur Tür - und vergaß diesmal auch den Schlüssel nicht.

Justus fand, daß der Pool am besten dafür geeignet war, in aller Ruhe über den Fall nachzudenken. Er würde entspannt im Wasser treiben und im Geiste alle Fakten und Äußerungen an sich vorüberziehen lassen, die die drei ??? bisher gesammelt hatten. Bislang hatte der Fall jedesmal, wenn sie einen Schritt vorangekommen waren, eine neue überraschende Wendung genommen. Ein Beispiel: Bei näherer Bekanntschaft mit Steve Tresh hatten sie ihren Eindruck von dem Künstler als aggressiven und hinterhältigen Typ korrigieren müssen. Freilich konnte er in Wut geraten, beispielsweise nach dem nächtlichen Überfall, doch offenbar hatte er auch Anstand und Humor. Es wollte Justus nicht in den Kopf, daß dieser Mann ein Dieb sein sollte.

Erst recht erschien es ihm unmöglich, daß Tresh der Eindringling gewesen sein sollte, der den drei ??? in der Nacht auf die Bude gerückt war. Sie hatten sich vor dem Schlafengehen noch darüber geeinigt, daß Treshs Verletzungen auf keinen Fall von dem Kampf im Dunkeln herrühren konnten. So brutal, um einen Menschen derart übel zuzurichten, hatten sie doch alle drei nicht zugeschlagen. Woher stammten also die Spuren dieser Mißhandlungen?

Hatte er sie sich etwa selbst zugefügt, um den Verdacht von sich abzulenken? Auch das war so gut wie ausgeschlossen. Das hätte Tresh in der Zeit zwischen dem Blitzstart des Transporters aus der Tiefgarage und der Entdeckung durch die drei ??? unter der Palme niemals schaffen können.

Justus versuchte es sich sogar probeweise vorzustellen: Tresh, wie er den Kopf gegen die Windschutzscheibe schlägt, um sich Beulen zu holen, während er fieberhaft überlegt, wie er schnellstens den Transporter loswerden soll ... Nein, das schied völlig aus. Und in Justus' Augen schien es völlig unpassend, daß Tresh mit der Mitleidstour hausieren ging.

So weit, so gut. Wer hatte also Tresh vermöbelt, und warum? Hatten die Prügel etwas mit dem Diebstahl der Comics zu tun? Nach dem letzten Stand ihrer Ermittlungen war Tresh noch immer als Tatverdächtiger Nummer eins zu betrachten. Der Überfall auf ihn deutete jedoch zumindest auf einen weiteren Beteiligten hin — ein neues Rätsel, das die drei ??? in ihrem Fortschreiten hemmte.

Justus fuhr mit dem Aufzug ins Erdgeschoß. Im Foyer, auf dem Weg zum Schwimmbad, rief ihn jemand beim Namen. Er drehte sich um und sah Griswold heraneilen.

»Du bist ja ein Frühaufsteher«, bemerkte der Messechef.

»Sie sind's ja auch«, gab Justus zurück. »Und das nach einer Fete bis tief in die Nacht.«

»Ich habe keine andere Wahl«, erwiderte Griswold lächelnd. »Je früher einer in meinem Job auf den Beinen ist, umso mehr Pan- nen kann er in letzter Sekunde noch verhindern. Im übrigen kann ich mich noch glücklich schätzen. Für mich waren immerhin ein paar Stunden Schlaf drin. Aber da gibt es Typen, die hängen mit roten Augen im Goldenen Salon herum und ziehen sich seit zwanzig Stunden *Rock Asteroid* rein. Na ja, schlafen können wir später, wenn die Messe gelaufen ist.«

Griswold wirkte im Grunde nicht besonders übernächtigt. Er trug frischgewaschene Jeans und ein neues T-Shirt mit dem Logo der Messe. Mit seinem großen Terminkalender unterm Arm machte er einen recht unternehmungslustigen Eindruck.

Justus hingegen fühlte sich müde und zerschlagen — so richtig miesepetrig.

»Na, wie kommt ihr mit dem Fall voran?« erkundigte sich Griswold.

»Wir sind noch am Wühlen, und dabei ergeben sich Rätsel über Rätsel. Sie müssen sich ja selbst sagen, daß auf Steve Tresh ein ganz starker Verdacht fällt, zumal Sie sein Alibi vom Tisch gewischt haben. Wenn er aber der Dieb ist, warum hat dann jemand in seinem Zimmer gewütet? Und wofür hat er heute nacht Prügel bezogen?«

Griswold nickte mit interessierter Miene. »Und was für Erklärungen habt ihr gefunden?«

»Bisher überhaupt keine. Irgend jemand scheint es allerdings systematisch darauf anzulegen, Tresh das Leben sauer zu machen. Das bringt mich zu der Überlegung, ob wir nicht auf der falschen Fährte sind. Tresh erscheint ja inzwischen in einem ganz anderen Licht — eher bedauernswertes Opfer als Missetäter.«

Griswold sah gewohnheitsmäßig auf seine Uhr. »Besten Dank für deine Enthüllungen«, sagte er im Weggehen. Dann wandte er sich mit ernstem Gesicht noch einmal um. »Aber dir ist doch wohl klar, daß es noch eine andere Erklärung für Treshs Pechsträhne gibt.«

»Und die wäre?« fragte Justus.

»Na ja — Zoff unter Brüdern, will sagen Diebsgesindel.«

Diese Worte hatten Justus gründlich die Stimmung verdorben, als er beim Pool angekommen war. Er sprang ins Wasser und zog einige Bahnen.

Justus war völlig unsportlich. Nur Schwimmen machte ihm Spaß, denn er hatte starke Beine, die ihn stetig vorwärtsbrachten. Er schwamm so, wie er seine Fälle löste - bedächtig und methodisch. Dann ging er zu kraftvollem Kraulen über und schaltete die Steuerung auf Autopilot, während er versuchte, die Puzzleteile des Falles zusammenzusetzen. Jemand hatte Steve Tresh überfallen. In Treshs Zimmer hatte jemand Peter überfallen. Dann gab es den

Schläger, der in der vergangenen Nacht allen drei Freunden übel mitgespielt hatte. Und vor allem natürlich den Unbekannten unter der Maske des Blutroten Phantoms, der die Comics gestohlen hatte. Verborg sich dahinter tatsächlich ein und derselbe Täter?

Peter hatte wegen der Froschmaske das Gesicht seines Gegners nicht erkennen können, aber Muskelpakete hatte er gesehen. Dies wiederum paßte nicht zur äußeren Erscheinung der Tatverdächtigen für den Diebstahl. Tresh war groß und hager, Carne war fett, Rottweiler hatte einen Spitzbauch — und auf Rainey Fields ließ sich die Beschreibung schon gar nicht anwenden.

Also war der Dieb entweder ein bisher noch Unbekannter, oder es waren mehrere Personen beteiligt. Als Justus sich vorstellbare Kombinationen zurechtlegen wollte, hörte er hinter sich Wasser aufspritzen und drehte sich um. Ein Mädchen in einem sportlichen roten Einteiler tauchte gerade nach einem Kopfsprung auf. Das kurzgeschnittene braune Haar lag wie eine lackierte Kappe am Kopf an. Ininigem Abstand von Justus begann sie ebenfalls Bahnen zu kraulen. Justus pflügte stur weiter durchs Wasser.

Das Mädchen in dem roten Schwimmanzug kam auf seine Höhe und überholte ihn. Als er das Beckenende erreichte, hatte sie bereits gewendet. Nun war sie vom Kraulen zum Rückenschwimmen übergegangen.

Justus warf unauffällig einen Blick zu dem Mädchen hinüber. Sie war hübsch und braungebrannt und fühlte sich im Wasser offenbar sehr wohl. Er hatte es erst bis zur Beckenmitte geschafft, als sie bereits wieder vom anderen Ende her auf ihn zukam.

Unbeirrt behielt Justus sein maßvolles Tempo bei, während das Mädchen zügig auf- und abschwamm. Er kam sich immer wieder vor wie ein alter Kutter, der schwerfällig dahintuckert und von einer schnittigen Motoryacht abgehängt wird. Doch auf einen Wettstreit ließ sich Justus wohlweislich nicht ein. Die schlanke Schwimmerin war um Klassen besser.

Immerhin bewies er die größere Ausdauer. Nach etwa zwanzig Bahnen - während Justus es gerade auf ein Dutzend gebracht hatte — schwamm das Mädchen an die Längsseite des Beckens. Justus sah zu, wie sie sich auf den Rand zog und sich mit einer raschen Bewegung das Haar aus dem Gesicht strich. Wirklich super sah sie aus.

Justus trat Wasser und beobachtete weiter, wie das Mädchen zu einer der Liegen ging und nach einem Handtuch griff. Unter der Liege lag eine Badetasche. Sie hatte sich vor dem Schwimmen vorsorglich einen Platz gesichert.

Das Mädchen trocknete sich flink ab und streckte sich auf dem Polster aus. Dann stand sie noch einmal auf, um die Liege für ihr Sonnenbad ein wenig zu drehen.

Dabei stieß ein Bein der Liege an die Tasche. Diese kippte um, und der Inhalt fiel heraus. Das Mädchen machte es sich wieder bequem, ohne etwas bemerkt zu haben.

Justus hingegen war die Sache nicht entgangen. Verdutzt starrte er auf die Tasche — oder eher auf das, was da herausgerutscht war. Eine Sammlung Comics.

Es war eine solche Überraschung für Justus, daß er kurz aufhörte, die Beine zu bewegen, und prompt unterging.

Flink tauchte er auf und schwamm los zum Beckenrand.

Schon von weitem hatte er es gesehen: In diesen Comics steckten Karten der drei ???.

Die Hefte mit eingelegten Karten, die sie zur Zeit noch im Besitz hatten, befanden sich allerdings oben im Zimmer der drei ??? - denn verkauft hatten sie ja noch nichts.

Folglich konnte es sich bei den Comics in dieser Badetasche nur um eben jene handeln, die der Dieb nach dem Rauchbombenanschlag DeMento aus der Hand gerissen hatte!

Wie kam denn dieses Mädchen zu der Beute?

Ein Mädchen und eine Maske

Justus schnellte prustend aus dem Wasser und zog sich über den Rand. Erschrocken starrte das Mädchen auf der Liege herüber. Er schaute in die großen nußbraunen Augen, und da fiel der Groschen. Seine Schwimmpartnerin war ihm durchaus keine Unbekannte - auch wenn sie nun braunes statt blondes Haar hatte.

»Rainey!« stieß er ganz erschüttert hervor. »Was soll denn das hier?«

Verstohlen und schuldbewußt sah sich Rainey Fields um. »Verflixt, du hältst doch hoffentlich dicht, ja? Ich glaube nicht, daß mich sonst wer gesehen hat ... «

Justus' Blick ging zu den Comics unter der Liege. »Ich soll dichthalten? Wie komme ich dazu?« fragte er schroff.

Da griff Rainey nach seiner Hand. »Bitte, bitte, verrat' mich nicht«, flehte sie. »Wenn das rauskommt, reißt mir meine Mutter den Kopf ab!«

Mit dieser Reaktion hatte Justus nicht gerechnet. Stumm hörte er sich an, was Rainey noch zu sagen hatte. »Ich hatte doch gedacht, so früh geht noch keiner in den Pool«, fuhr sie fort. »Und da riskierte ich es eben, ein paar Bahnen zu schwimmen. Aber wenn das Mom zu Ohren kommt ... «

Justus blinzelte. Nun blickte er wirklich nicht mehr durch. »Wovon redest du überhaupt?« fragte er schließlich.

»Diese dämliche blonde Perücke! Ich wollte ganz rasch schwimmen gehen, nur kann ich ja im Wasser das Ding nicht tragen. Aber ich dachte, es würde mich schon keiner erkennen, mit meinem Naturhaar, ohne Kriegsbemalung und in einem braven Schwimmanzug. Das war dann wohl ein Irrtum.«

Sie setzte sich aufrecht hin und verschränkte die Arme. »Ich hatte dich gleich erspäht, als ich ins Wasser gesprungen war. Aber du hast dich nicht um mich gekümmert, und da dachte ich, es sei alles

klar. Mein Pech — ausgerechnet einen Detektiv will ich an der Nase rumführen!«

Mit flehentlichem Blick sah Rainey zu Justus auf. »Wenn Mom Wind davon bekommt, daß ich unkostümiert losgezogen bin, kriegt sie einen Nervenzusammenbruch! Sie malt sich dann gleich das Schlimmste aus — das Aus für ihr Stellara Stargirl als Fotomodell. Sie wird — «

»Nun hör mir mal zu«, fiel ihr Justus ins Wort. »Mich interessiert hier nur eins: nämlich was das Zeug hier in deiner Tasche zu suchen hat.«

Er hob die Badetasche mit den Comics auf und hielt sie Rainey energisch vor die Augen.

»Hey, was erlaubst du dir ... ?« Da sah Rainey die bunten Hefte.

»Wie kommen denn *die* hier rein?«

»Eben das ist die Frage«, kommentierte Justus ätzend.

»Die gehören mir doch gar nicht.« Auf Raineys Gesicht spiegelten sich widersprüchliche Reaktionen. Verblüffung über die unerwartete Fundsache, Erleichterung beim Anblick der Karten, die auf einen Eigentümer hindeuteten — dann Empörung beim Entziffern der drei Namen. »Das sind ja eure eigenen! Mit euren Visitenkarten drin! Du, wenn das ein Witz sein soll ... «

Und prompt folgte das große Entsetzen. »Ach du Schreck — da hieß es ja, daß dieser Dieb auch eure Comics klaute. Das — das sind doch nicht etwa die Hefte hier, oder?«

Justus verfolgte mit Interesse Raineys Mienenspiel und Äußerungen. Entweder gebührte ihr dafür der Oscar, oder das alles war echt und nicht gespielt. Nein, es war beim besten Willen nicht vorstellbar, daß ein junges Mädchen eine so perfekte Theaterszene hinlegen konnte.

»Ja doch, das sind die verschwundenen Comics«, bestätigte er.

»Im Wert von über dreihundert Dollar. Und wie sind die bitte schön in deine Tasche gekommen?«

Rainey lehnte sich mit ratloser Miene zurück, doch Justus

bemerkte, daß sich ihre Hände verkrampft hatten. »Ich habe keine Ahnung«, murmelte sie kleinlaut.

Justus erkannte, daß Rainey mittlerweile wußte, in welcher verhängnisvollen Situation sie geraten war. Nun hatte sie weit Schlimmeres zu befürchten als eine Gardinenpredigt ihrer Mutter, weil sie einen Ausflug ohne Kostüm gemacht hatte. Mit Diebesbeute ertappt zu werden - das konnte wirklich folgenschwere Auswirkungen auf ihre Karriere haben!

Wie Rainey nun zu ihm aufblickte, sah sie mit einem Mal richtig wehrlos und verletzlich aus - und nicht nur, weil sie kein Make-up trug. »Deine Tasche ist das ja wohl, nicht?« fragte Justus, nun etwas gelassener.

Rainey fingerte unter den Comics einen Kamm und eine Sonnenbrille heraus. »Das sind meine Sachen«, bekannte sie kleinlaut. »Also muß es auch meine Tasche sein. Aber ich kann beschwören, daß ich nicht weiß, woher diese Comics stammen und wie sie da reingekommen sind.«

»Hast du heute früh schon mit jemand gesprochen? Oder vielleicht hattest du deine Tasche zwischendurch mal irgendwo abgestellt?«

Rainey schüttelte den Kopf. »Nee, bestimmt nicht. Ich durfte ja keinem begegnen, darum ging es doch. Ich wollte auf keinen Fall erkannt werden. Und die Tasche hatte ich die ganze Zeit bei mir, seit ich aus dem Zimmer ging.«

Sie hob die Schultern. »Nur nicht in der Zeit, als ich im Wasser war.«

»Klar«, bestätigte Justus. Spannung und Ärger stiegen in ihm auf. Es wäre kinderleicht gewesen, an Raineys Tasche zu gehen und die Comics hineinzustecken. Er ließ den Blick über das Becken schweifen. Kein Mensch war zu sehen — auch kein Bademeister. Als Zeuge kam niemand außer Justus in Frage. Und er hatte nur Augen für Rainey in ihrem flotten Schwimmanzug gehabt. Ein Dritter bei der Tasche wäre ihm überhaupt nicht aufgefallen. Der

Täter hätte mit einer Blaskapelle anrücken und alles mögliche anstellen können.

Raineys Stimme unterbrach ihn in seinen Überlegungen. »Die Hefte möchtest du sicher zurück.« Verlegen hielt sie ihm die Comics hin. »Sie gehören ja euch. Aber wieso hat sie jemand in meine Tasche gesteckt?«

Plötzlich mußte sie lachen. »Das ist wie in einem billigen Krimi, wenn der Topagent den Patzer seines Lebens macht und die geheimen Informationen ausgerechnet dem Falschen zuspielt.« Justus lieh sich Raineys Handtuch aus, um sich abzutrocknen. Dann nahm er die Comics entgegen. Könnte es so gewesen sein? Ein Schachzug, der danebengegangen war?

»Damit kommt ein absurdes Element in die Affäre«, erwog Justus, während er die Hefte durchblätterte. »Ich finde — « Sie grinste. »Jetzt scheinst du dich ja einigermmaßen beruhigt zu haben. Wenigstens drückst du dich wieder so kompliziert aus wie sonst.«

»Hm«, machte Justus voll Unbehagen. »Das sind sämtliche Hefte, die uns abhandengekommen sind. Vielleicht versuchte der Dieb auf diese Weise das Zeug loszuwerden, das er eigentlich gar nicht haben wollte? Aber wieso lädt er es ausgerechnet bei dir ab?«

Plötzlich kam Justus ein Gedanke. Er hatte ja bereits Kostproben der Dynamik von Raineys Mutter bekommen. Die Frau verstand sich zweifellos auf Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Und gäbe es ein wirksameres Schlaglicht auf Rainey als den Knalleffekt, daß das Mädchen einen Teil des Diebesguts aufgespürt hatte?

Um dies zu inszenieren, müßte Ma Fields freilich selbst Zugriff zu der Beute haben. Oder sie müßte selbst der Dieb sein.

Justus sah Rainey an, die in aller Unschuld zu ihm hinaufblickte. Nein, Rainey konnte auf keinen Fall den Diebstahl begangen haben. Schließlich hatte er sie neben dem Blutroten Phantom gesehen. Aber wie stand es mit Mrs. Fields? Ihrer Tochter hätte sie die Sache natürlich nicht auf die Nase gebunden.

Justus setzte gerade zu einer Frage an, als eine zornige Stimme fauchte: »Also hier treibst du dich rum!«

Er drehte sich um — da stand Mrs. Fields und schoß wütende Blicke auf ihre Tochter ab.

»Was denkst du dir eigentlich - einfach zu verschwinden? Ich hab' dich im Hotel überall gesucht. Und was muß ich sehen? Hier hockst du seelenruhig herum, mit einem dieser sogenannten Detektive!«

Rainey packte hastig ihre Sachen zusammen, und Justus erntete einen vernichtenden Blick ihrer Mutter.

»Entschuldige, Mom«, murmelte Rainey schuldbewußt.

Ihre Mutter streckte ihr den zusammengefalteten Stoffhut hin, den sie in der Hand hielt. »Setz den auf den Kopf, damit man deine Haare nicht sieht, und vergiß die Sonnenbrille nicht. Dann kommst du vielleicht unbemerkt durch.«

Sie packte Rainey energisch beim Arm und zerrte sie mit sich weg. »Wirklich, Rainey, es ist mir ein Rätsel, was du dir manchmal leistest. Für heute hatte ich mit Mühe einen Aufnahmetermin beim Fernsehen ergattert. Du hast ganz genau gewußt, daß wir uns rechtzeitig vorbereiten müssen. Und was machst du? Schwimmen gehen, deine Haut mit Sonne und Chlorwasser ruinieren. Und das Schlimmste: über unser Gebot Nummer eins setzt du dich glatt weg!«

Die Frau drehte sich noch einmal zu Justus um. »Junger Mann«, stieß sie zornbeugend hervor. »Ich will doch hoffen, daß das kleine Geheimnis meiner Tochter keinen Anlaß zu Gerede gibt. Sie wollen doch auch, daß sie Erfolg hat. Wehe, wenn Sie ihr Steine in den Weg legen - dann bekommen Sie es mit mir zu tun!«

Völlig zerknirscht stand Rainey hinter ihrer Mutter. Doch noch während sie weitergeschleift wurde, konnte sie Justus ein kaum merkliches hilfloses Lächeln zuwerfen.

Als die beiden davonhasteten, fiel Justus auf, wie Mrs. Fields von hellgrünem Stoff regelrecht umweht war. Die Frau trug ein eigen-

artig geschnittenes Kleid, das sie wie ein Zelt einhüllte - fast eine wallende Robe.

Und während das flatternde Grün aus Justus' Blicken entwand, drängte sich ihm unwillkürlich der Gedanke auf, daß die Gestalt unter dem Umhang des Blutroten Phantoms nicht unbedingt ein Mann gewesen sein mußte.

Erstklassige Reklame?

Bob und Peter waren noch ziemlich verschlafen, als Justus wieder in Zimmer 316 stürmte. Doch als sie die Comics in seiner Hand sahen, rissen sie hellwach die Augen auf.

»Wo hast du denn die her?« Peter setzte sich im Bett auf.

»Unterwasser-Observation«, gab Justus knapp zurück. Gerade als er alles Weitere erklären wollte, klingelte das Telefon.

Mit verblüffter Miene nahm Peter ab. Dann, beim Zuhören, hoben sich seine Augenbrauen. »Für dich, Bob. Dein Vater.«

»Hallo, Dad. Was gibt's denn?« meldete sich Bob. »Ah ja. Klar. Mach' ich gern.« Er legte auf und wandte sich zu seinen Freunden. »Sax Sandler hat bei mir zuhause angerufen. Er verhandelt zur Zeit im Auftrag einer Band mit einem Club in Van Nuys, und die Leute dort wollen sich eine Probekassette anhören. Und wer soll die wohl hinbringen?«

»Kein Problem, ich fahr' dich hin«, bot Peter an.

»Ich komm' auch mit.« Justus grinste. »Da kann ich euch unterwegs alles erklären.«

»Nett von euch, danke.« Bob nahm den Telefonhörer noch einmal ab. Er wählte Sax Sndlers Nummer und teilte seinem Chef mit, er werde in etwa einer Stunde bei ihm sein.

Kurz darauf liefen die Jungen über den Flur zum Aufzug. Als sie

bei Suite 314 vorüberkamen, ging gerade die Tür auf. Ein junger Mann mit gebleichtem Stachelhaar trat heraus. Er schleppte einen riesigen Pappkarton. »Alles klar, Axel«, rief er über die Schulter zurück. »Ich bring‘ dann das Zeug runter.«

Er war noch ein gutes Stück hinter den Jungen, da kam schon der Aufzug an. »Hey, Jungs, könnt ihr mich noch mitnehmen?« rief er, als die drei in die Kabine traten.

»Klar.« Peter drückte auf den Knopf, der die Türen offenhielt. Der Bursche drängte sich hinein. »Danke schön. Mit dem Gepäck hier wollte ich nicht gerade eingeklemmt werden — hoppla!«

Der Karton wollte ihm aus den Händen rutschen und kippte schon vornüber. Mit raschem Zugriff stützte Justus ihn ab. Zwangsläufig fiel sein Blick auf den Inhalt — lauter Videokassetten, ein Stapel neben dem anderen.

»Danke, danke«, sagte der junge Mann. »Könnte jemand noch *Foyer* drücken?«

Beim Verlassen des Aufzugs hielt er den Karton mit äußerster Vorsicht fest. Justus, Bob und Peter fuhren zur Tiefgarage hinunter.

Auf der Autobahn kamen sie zügig voran und trafen früher als erwartet in Rocky Beach bei Sax Sendlers Haus ein, in dem er auch sein Büro hatte. Der Musikagent kam in seinem üblichen Aufzug — Fußballtrikot und Sonnenbrille - an die Tür. Er gab Bob ein Päckchen. »Der Typ, der im Club das Sagen hat, riß mich wegen dieser Kassette aus dem Tiefschlaf« Er unterdrückte ein Gähnen. »Kein anständiger Mensch in meiner Branche ist zu so verboten früher Stunde auf«

Er grinste, weil die drei ??? nun ihrerseits das Gähnen ankam. »Scheint ja auch eure Meinung zu sein. Ja, also die Adresse steht auf dem Päckchen, und viel Zeit kostet es euch nicht. Wenn es nicht so wichtig wäre, hätte ich euch damit nicht überfallen.«

»Geht klar«, sagte Peter. »Wir hatten sowieso gerade nichts zu tun.«

»Nicht viel«, berichtigte Justus halblaut.

Das Abliefern der Kassette ging glatt vonstatten, aber bei der Rückfahrt nach Los Angeles über San Diego gerieten sie auf der Autobahn in einen Stau.

Bei der nächsten Ausfahrt bog Peter ab und fuhr auf dem Sepulveda Boulevard weiter. Auf dem Weg durch Santa Monica überlegte er es sich noch einmal anders und lenkte den Wagen auf den Pico Boulevard.

»Ich hab' den leisen Verdacht, daß Peter ein bestimmtes Ziel ansteuert«, bemerkte Bob.

»Da wir sowieso in der Gegend sind, wollte ich nochmal bei Madman Dan vorbeischaun«, gab Peter zu. »Ich hab' da gestern abend was gesehen, und das läßt mir keine Ruhe.«

Peter fuhr die Straße entlang, an dem Comic-Laden vorbei. »Da vorn, noch ein paar Häuser weiter«, erklärte er.

Hinter einem zerbeulten grünen Transporter hielt er an — es war derselbe Wagen, mit dem DeMento am Vortag seine Ware zur Comic-Börse gebracht hatte. »Als uns gestern nacht ums Haar einer überfahren hätte, schrieb jeder von uns dem Wagen eine andere Farbe zu«, sagte Peter. »Justus entschied sich für grün - und das gab mir zu denken.«

»In Los Angeles fahren haufenweise grüne Transporter rum«, meinte Justus.

»Wir können die Sache ja ganz leicht überprüfen.« Peter sprang aus seinem Wagen und lief vor den Transporter. Er nickte triumphierend. »Ein Scheinwerfer ist kaputt. Da hätten wir also unseren Einäugigen.«

Den letzten Teil ihrer Rückfahrt verbrachten sie mit einer langen Diskussion über etliche unklare Punkte. »Wenn der Wagen, der uns plattwalzen wollte, DeMento gehört, dann muß er ja auch der Einbrecher in unserem Hotelzimmer gewesen sein«, folgerte Bob.

»Aber was bezweckte er damit? Wir arbeiten schließlich für ihn.«

»Vielleicht hat er das nur zur Tarnung so eingefädelt«, meinte Justus.

Bob sah ihn scharf an. »Du meinst wohl, er hat die Comics selber gestohlen - und darauf engagiert er drei schlichte Jungmänner als Detektive, um jeden Verdacht von sich zu lenken.« Er nickte.

»Und sein Motiv ist durchaus einleuchtend - Eigenreklame.«

»Auf der Messe war der Diebstahl an Madman Dans Stand *der* Gesprächsstoff«, bestätigte Justus. »Wetten, daß da jeder mal vorüberging, um sich diesen Stand anzusehen?«

Peter nickte anerkennend. »Und auf einen solchen Ansturm war er bestens vorbereitet. Wir haben ja gesehen, wie er gestern reichlich Ware nachschob.« Dann zog er die Brauen zusammen. »Aber während des Überfalls hielt er sich am Stand auf. Das Blutrote Phantom hätte er also nicht sein können.«

»Er nicht, aber zum Beispiel sein Mitarbeiter«, warf Justus ein.

»DeMento hatte ihn ja vom Stand weggeschickt. Und kurz darauf rückte das Blutrote Phantom auf Raubzug an.«

»Ja, so kommt es hin, ganz klar«, sagte Peter. »Nur noch eine Frage: Ist es eine Straftat, wenn einer seine eigene Ware stiehlt?« Bob zuckte mit den Schultern. »Das ist doch jetzt unerheblich. Warum die Angelegenheit noch mehr aufbauschen?« Ein boshafes Grinsen zuckte um seinen Mund. »Wenn wir ihm wirklich an den Karren fahren wollen, dann müssen wir ihm einfach die Comics vor die Nase halten, die auf so mysteriöse Weise wieder aufgetaucht sind.«

Justus lachte, wurde dann aber wieder ernst. »Wäre vielleicht eine ganz gute Idee. An seiner Reaktion merken wir dann schon, ob er der Dieb ist oder ob wir weiterfahnden müssen. Also holen wir uns die Comics und gehen damit nochmal auf die Messe!«

Sie fuhren zum Hotel und gingen aufs Zimmer. Als sie diesmal an Suite 314 vorüberkamen, trat Axel Griswold persönlich heraus.

»Ach, euch drei hatte ich schon gesucht! Höre ich recht - Rainey Fields soll die gestohlenen Comics gefunden haben?«

»Einen Teil davon - die Hefte, die uns gehören.« Justus fand zu seinem Vergnügen bestätigt, daß Ma Fields' Werbefeldzug bereits auf vollen Touren lief!

Griswold schüttelte den Kopf, als könne er Justus' Gedanken lesen. »Für Raineys Mutter gibt's zur Zeit nur noch dieses eine Thema. Der Aufnahmetermin beim Fernsehen wird zum weltbewegenden Ereignis hochgespielt. Ach ja, nach euch hat sie sich auch erkundigt. Sie will sich diese Comics ausborgen, damit Rainey sie vor der Kamera präsentieren kann.«

Er feixte. »Gut, es kommen auch ein paar Presseleute, aber sie macht einen Wirbel, als ginge es um ein Remake von *Vom Winde verweht*.«

»Dann wird die Dame wohl zum großen Finale das ganze Hotel anzünden?« fragte Justus.

Griswold mußte lachen. »Kann sein, daß sie den Manager damit herumgekriegt hat.« Er beugte sich vor. »Wie sie es anstellte, weiß ich nicht, aber sie hat sich für den Auftritt ihrer Tochter extra einen Aufzug reservieren lassen, mit einem livrierten Hotelpagen bei Fuß. Rainey wird also unerhört stilvoll zu ihrem Publikum hinunterschweben.«

Plötzlich blickte er auf. »Da ist sie ja«, sagte er. »Man denke - als Stargirl kam sie hier an, und als Star wird sie wieder abheben.« Justus sah Rainey auf dem Weg zum Aufzug vorüberreiten. Das große, schlanke Mädchen verkörperte nun wieder die Comic-Heldin Stellara Stargirl. Als sie Justus erspähte, lächelte sie ihm nervös zu. Justus hatte den Eindruck, als hätte Rainey auch diesmal mit lästigem Lampenfieber zu kämpfen. Erstaunlicherweise war sie ohne Begleitung.

»Mom ist wahrscheinlich schon unten und gibt den Reportern was auf die Öhrchen«, meinte Griswold. »Na, dann vielen Dank, Jungs. Jetzt weiß ich wenigstens, daß sie das alles nicht zusammenfabuliert hat.«

Rasch ging er wieder in sein Zimmer; offensichtlich wollte er sich

von der ganzen Sache distanzieren. Wieso eigentlich? fragte sich Justus. Ist das etwa keine erstklassige Reklame für die Comic-Börse?

»Na, habt ihr was dagegen, wenn wir Rainey unsere Comics für ihren Fernsehauftritt leihen?« fragte er dann unvermittelt.

Peter hob die Schultern.

»Keineswegs. Warum auch?« meinte Bob.

Sie betraten ihr Zimmer, Justus schnappte sich den Stapel Comic-Hefte, und dann gingen sie wieder zum Aufzug.

Rainey stand mutterseelenallein vor ihrer Privatkabine. Sorgsam rückte sie ihr blaues Cape zurecht. Dabei starrte sie unverwandt auf die Türen, als könnte sie damit bewirken, daß diese sich magisch öffneten - für ihre Reise zum Ruhm. Oder hoffte sie insgeheim, die Türen sollten geschlossen bleiben?

Justus war noch etwa drei Meter entfernt, als das Klingelzeichen über dem Aufzug ertönte.

»Hey, Rainey!« Er schwenkte die Comics, die er soeben für sie geholt hatte.

Sie drehte sich um, sichtlich erfreut über den Anblick eines netten Bekannten.

Allerdings bekam sie deshalb nicht mit, daß mit dem Aufzug etwas nicht stimmte.

Statt die normalerweise hell erleuchtete Kabine freizugeben, öffneten sich die Türen vor einer stockfinsternen Kammer. Und die Arme, die sich herausreckten und Rainey ins Dunkel zogen, waren keineswegs die Arme eines livrierten Hotelpagen.

Justus als kühner Retter

Justus stürzte sich auf den Aufzug, und auch Peter und Bob hech-teten los. Doch vor ihrer Nase schlossen sich die Türen, und Rainey's heller Schrei wurde hinter den dicken Stahlplatten jäh abgeschnitten.

Die Comics noch in der Hand, bleich im Gesicht, wirbelte Justus herum. »Los, runter!«

Schon raste er zu der Feuertreppe, die sie in der Nacht bei der Jagd auf den Eindringling benutzt hatten. Er riß die Tür auf und schoß wie gehetzt die Stufen hinunter.

Justus schien es, als hätte er noch nie ein solches Tempo draufge-habt. Sogar Peter konnte kaum mithalten, und Bob lag noch wei-ter hinten.

Während Justus um einen der vielen Treppenabsätze flitzte, begannen ihm die Beine zu schmerzen. Schaffen wir es vor Rai-ney? fragte er sich bang. Hotelaufzüge fahren irrsinnig schnell.

Doch er gab nicht auf und hetzte weiter, immer zwei oder drei Stufen auf einmal.

Sie erreichten das Erdgeschoß, aber hier hielt Justus nicht an. Der Entführer würde natürlich nicht vor all den Fernsehkameras aus dem Aufzug treten. Ebenso riskant wäre es, den Aufzug auf einem der anderen Stockwerke zu verlassen; es konnte ja jemand davorstehen, der gerade fahren wollte.

Nein, der sicherste Ort stellte für den Kerl die öde Tiefgarage dar. Dort würde er auch mit einem widerspenstigen Opfer leichtfertig-werden.

Justus raste die letzte Treppenflucht hinab. Unten angekommen, hatte er noch soviel Schwung drauf, daß er fast mit der Tür ins Haus fiel.

Nun ging es um Sekunden. Wenn der Bursche Rainey in ein Auto stieß, ehe die Retter ankamen, dann ...

Justus hastete zum Aufzug hin. Gerade öffneten sich die Türen. Er konnte Geschubse und unterdrückte Schreie hören — zum Glück! Es bedeutete, daß Rainey da drin war und sich kräftig zur Wehr setzte.

»Laß doch den Unsinn, Kleines. Ich will dir ja nichts tun. Sag mir, wo du meine Comics versteckt hast, dann ist für dich alles ausgestanden.«

Die Stimme kam Justus bekannt vor. Und als er beim Aufzug angekommen war, bestätigte sich sein Verdacht. Wer da Rainey im Würgegriff festhielt, war kein anderer als Dan DeMento.

Zur Begrüßung klatschte Justus dem Mann die Comics ins Gesicht, die er noch immer in der Hand hielt. Es war ein durchschlagender Erfolg. DeMento taumelte zurück und drehte sich verdutzt um. Sein Griff um Raineys Hals lockerte sich.

Das kam Justus gerade recht. Energisch zerrte er DeMento von dem Mädchen weg und schleuderte ihn gegen eine Betonwand. Von der Wucht des Anpralls halb betäubt, stand der Comic-Händler einen Augenblick unsicher auf den Beinen.

Rainey stolperte benommen auf Justus zu. Gleich würde sie stürzen!

Justus wirbelte herum, um sie aufzufangen. Da sprang ihn DeMento an. Justus holte zu einem wuchtigen Hieb aus, der DeMento ein zweites Mal gegen die Wand warf.

Bob fing die taumelnde Rainey auf, und Peter sprang Justus bei, um DeMento endgültig zu überwältigen. Gleich darauf fand sich dieser von vier kräftigen Händen mit dem Rücken zur Wand festgehalten.

»Schon schwieriger gegen uns beide, was, statt gegen ein Mädchen?« brüllte Justus den Comic-Händler an. Dann bändigte er mühsam seine Wut, was gar nicht so einfach war, zumal er sich noch anhören mußte, wie Rainey mit bebender Stimme hauchte:

»Oh, Bob, du hast mich gerettet!«

Bob hatte Rainey allenfalls vor einem aufgeschürften Knie geret-

tet. Doch er schwieg wohlweislich. Rainey war noch ganz mitgenommen von dem brutalen Überfall.

»So, alles in Ordnung«, rief Justus zu Rainey herüber. »Jetzt werden wir mit dem Dreckskerl abrechnen.«

Allmählich gewann Rainey ihre Fassung zurück. Da fiel ihr plötzlich etwas ein. »Oben warten sie auf mich!« rief sie. »Mom wird mir den Kopf — «

Rasch ging sie in die Knie und sammelte die Comics auf, die Justus als Waffe benutzt hatte. Sie warf Justus einen Blick zu und sah dann wieder zu Boden. »Vielen Dank, Jungs. Euch allen.« Sie holte tief Atem und erkundigte sich bei Bob: »Kann ich so gehen? Ich muß doch jetzt rauf.«

»Du siehst super aus«, versicherte ihr Bob. »Alles klar.«

»Ich werd' wohl besser nichts davon sagen, was passiert ist«, meinte Rainey noch. »Wir reden später nochmal darüber.«

Justus hörte, wie sie in den Aufzug trat. Es ging über seine Kraft, hinzuschauen. Alles wie gehabt. Er hatte sich bis zum letzten verausgabt - und nun hieß Rainey's Held **Bob**.

Wohl oder übel mußte Justus seine Empörung zurückdrängen. Dann lenkte er sie in ergiebigere Bahnen. Dan DeMento würde jetzt Farbe bekennen müssen.

»Jetzt reicht's uns aber endgültig!« fuhr Bob DeMento an.

»Was - was soll das heißen?« DeMentos Haar stand so wirr in die Höhe wie noch nie zuvor. Er schüttelte den Kopf, noch immer ziemlich benommen.

»Das mit gestern nacht haben Sie wohl ganz vergessen?« fragte Justus. »Als Sie uns drei ums Haar über den Haufen gefahren hätten?«

»Mit Ihrem spritzigen grünen Transporter«, warf Peter ein.

»Kennzeichen kaputter Scheinwerfer, ja?«

»Das war nicht meine Absicht - ich wollte nur ... «

»Mann, was ist dann Ihre Absicht?« bedrängte Justus DeMento wütend. »Einbruch, tätlicher Angriff auf uns, Entführung ... «

»Das war doch alles ganz anders!« wehrte sich DeMento beklommen. »Ich hörte, daß das Mädchen in dem goldenen Dress die gestohlenen Comics gefunden hatte. Und dann hörte ich's wieder anders - sie hatte nur *eure* Comics gefunden. Das machte mich mißtrauisch.«

Verärgert kniff er die Augen zusammen. »Ich hatte sie vor meinem Stand gesehen, kurz vor dem Diebstahl. Und nun sollte sie urplötzlich einen Teil der Comics *gefunden* haben. Da mußte ich mir doch sagen, daß sie die anderen auch hatte. Ich wollte sie mir allein vorknöpfen und rauskriegen, wo sie das Zeug versteckt hatte. Also schickte ich den Pagen mal eben weg und stellte mich selber in den Aufzug.«

Blitzartig durchzuckte Justus die aberwitzige Vorstellung, daß ihnen der wirkliche Dieb - die Diebin - soeben im Aufzug entwischt war. Doch nein. Rainey's Überraschung und Betroffenheit beim Auftauchen der Comics waren echt gewesen. »Da haben Sie sich gewaltig vergriffen, DeMento. Ich war dabei, als sie ahnungslos die Comics entdeckte. Jemand hatte sie ihr in die Tasche geschmuggelt!«

»Aber irgendwas mußte ich doch unternehmen!« Madman Dan sah tatsächlich wie ein Irrer aus, als er in höchster Erregung auf Justus einredete. »Daß mich da einer so unverschämt beklaut, hat mich fast zum Wahnsinn getrieben. Und es sah nicht gerade danach aus, als könntet ihr Jungs da was ausrichten. Also machte ich mich selber an die Fahndung. Deshalb ging ich auch gestern nacht in das Zimmer oben im Hotel.«

»*Unser* Hotelzimmer wollten Sie durchwühlen?« Peter war fassungslos.

»Ich hatte doch keine Ahnung, daß das euer Zimmer ist. Ich wußte nur, daß es eine Verbindungstür zur Suite 314 hat, und dort wollte ich suchen - «

»Bei Axel Griswold?« fragte Bob ungläubig.

»Klar, in Axel Griswolds Warenlager.« Justus schlug sich mit der

Faust gegen die Stirn. »Da kam doch heute früh dieser Bursche mit einem Karton voller Videokassetten aus Griswolds Tür raus. Wäre mir nur gleich eingefallen, wo ich den schon mal gesehen hatte! Es war nämlich der Typ, der am Stand von Kamikaze Komics die Satelliten-Videos verhörte!«

Justus sah Dan DeMento an, der sich einigermaßen gefaßt hatte. Offenbar war ihm klargeworden, daß er nicht gelyncht werden sollte.

»Was gibt es da für eine Verbindung zwischen Griswold und Kamikaze Komics?« wollte Justus wissen.

»Griswold ist der Besitzer«, kam die prompte Antwort. »Habt ihr das nicht gewußt? Auf diesem Weg hat er es ja bis zum Oberboß der Comic-Börse geschafft. Er mischt seit Jahren im Comic-Vertrieb mit.«

»Seit Jahren im Comic-Vertrieb«, wiederholte Justus. Wie paßte diese neue Information nun zu allem, das sie bereits ermittelt hatten? Immerhin stand eines fest: Dan DeMento konnte nicht der Dieb sein.

Der Raub am Messestand, ja sogar der Einbruch ins Zimmer der drei ??? konnten sich zur Not als makabre Werbegags erklären lassen. Doch auf die kaltblütig geplante Entführung eines jungen Mädchens als Reklametrick würde ein Mensch wie DeMento mit Sicherheit nicht verfallen. Zu dieser unbedachten Tat hatte er sich in seiner Empörung hinreißen lassen.

Justus seufzte. Nun mußte er diesen Verdächtigen von seiner Liste streichen. Und wieder von vorn anfangen.

Eine Frage wollte er DeMento jedoch noch stellen.

»Als wir Ihnen vor Ihrem Laden begegneten, sah ich auf dem neuen Exemplar von *Fan Fun* den Preis von zweihundertfünfzig Dollar. Aber als Leo Rottweiler vorher an Ihrem Stand die Ausgabe kaufen wollte, die dann gestohlen wurde, verlangten Sie sechshundert Dollar, und da schien er nicht mal abgeneigt. Wieso war denn gerade dieses Stück so wertvoll?«

Ein verschmitztes Lächeln huschte über Dan DeMentos Gesicht. »Es war vom Künstler signiert«, erklärte er. »Ein erstklassiges Sammlerexemplar, mit Autogramm von Steve Tresh.«

Handzeichen

»Mit Treshs Autogramm?« fragte Justus. »Ich bin kein Sammler, aber soviel weiß ich inzwischen, daß Steve Tresh das *Blutrote Phantom* grundsätzlich nicht signiert. Frank Carne hat uns über all das aufgeklärt. Ich konnte sogar selbst beobachten, wie Tresh sich weigerte, seinen Phantom-Fans ein Autogramm zu geben.«

»Da hast du völlig recht«, sagte DeMento. Sein Grinsen unter dem struppigen Schnäuzer wurde noch unverschämter. »Aber hier geht es um *Fan Fun* - und um das *Graue Phantom*. Das ist ja lange vor dem *Blutroten Phantom* erschienen. Tresh hat dieses Heft damals, vor dem ganzen Wirbel, sicher noch signiert. Und es war mein Eigentum.« Jäh erlosch das Grinsen. »Ja, *mein* Eigentum. Bis es mir dieser Dieb klaute.«

Justus zog nachdenklich die Brauen zusammen. »Und Sie hatten keine Gelegenheit, Tresh das Heft zu zeigen, oder?«

Madman Dan schüttelte den Kopf. »Ich bin ihm ja erst nach dem Diebstahl begegnet. Und ehe ich überhaupt von dem Comic anfangen konnte, mußte ich mich erst mal mit Frank Carne auseinandersetzen.«

Er sah die drei ??? an und räusperte sich verlegen. »Tja, Jungs, und was habt ihr nun mit mir vor?«

»Sie meinen, wegen gestern nacht?« fragte Justus. »Diese Scherze mit Mordversuch in der Tiefgarage, Einbruch und Körperverletzung?«

»Jaa ... « DeMento brach der Schweiß aus. »Genau das.«

Justus zuckte mit den Schultern. »Der Polizei gegenüber könnten wir nur eines beweisen — ein Verkehrsdelikt. Wirklich, Sie sollten Ihren Scheinwerfer reparieren lassen.«

Da wurde es DeMento etwas leichter.

Bob meldete sich zu Wort. »Aber wegen des heutigen Vorfalls muß Rainey Fields schon selbst entscheiden. Sie sagte, sie wollte mit uns noch darüber reden. Vielleicht sollten Sie sich überlegen, was Sie aus Ihrer Sicht dazu zu sagen haben.«

Sehr richtig, dachte Justus. Rainey würde sich nochmals an die drei ??? wenden.

»Ich sollte jetzt wirklich rauf zu meinem Stand«, sagte DeMento. Er verzog den Mund zu einem schiefen Lächeln. »Ihr wißt ja dann, wo ich zu finden bin. Vielleicht könnt ihr mit dem Mädchen zusammen herkommen. Eine Erklärung meinerseits ist auf jeden Fall fällig — und eine Entschuldigung.«

»Das hört sich schon besser an«, bemerkte Peter. Er forderte den Aufzug an. »So, und was machen wir jetzt?«

»Wir versuchen Steve Tresh zu finden«, erklärte Justus entschieden. »Ich möchte mich mit ihm über Autogramme unterhalten.« Sie fuhren zusammen zum Erdgeschoß hinauf und gingen zum Messesaal. Vor dem Tisch beim Eingang hatten sich noch einige Neuankömmlinge aufgereiht, denen das Mädchen mit dem schekigen Haar Stempel auf die Hände drückte.

DeMento lief schleunigst durch zu seinem Stand. Doch als Justus, Bob und Peter den Raum betreten wollten, wurden sie von dem stämmigen Saalordner aufgehalten. »Tut mir leid, Jungs, aber eure Stempel sehen so verwaschen aus.«

Er nahm die Handrücken der Jungen genau in Augenschein und grinste, so daß man seinen abgesplitterten Zahn sah. »Hatte ich mir's doch gedacht. Der Stempel von gestern. Nicht mit mir, Jungs.«

Justus griff nach seiner Brieftasche. »Ich wußte doch die ganze Zeit, daß wir irgendwas beachten müssen.«

Kurz darauf waren die drei ??? mit frischen Stempeln — INTERCOMICON 2. TAG — versehen und drängten sich durchs Gewühl der Ausstellung.

»Erste Station: Steve Tresh«, sagte Peter mit einem Blick in die Runde. »Wo treffen wir den am besten?«

»Gehen wir mal gleich zu den Illustratoren«, schlug Justus vor.

»Wenn wir ihn nicht antreffen, kann uns vielleicht wenigstens jemand sagen, wo er zu finden ist.«

Tresh war nicht am Platz, und keine erwartungsvollen Verehrer standen vor seinem Tisch. Und obendrein wußte keiner der anderen Künstler, wo sich Tresh zur Zeit aufhielt. »Er ging vor einer Weile weg«, sagte ein älterer Mann, der gerade sorgsam die Bleistiftskizze eines Comic-Monsters in Tusche ausführte. »Gesagt hat er nichts. Setzte sich einfach ab.«

»Wie geht's jetzt weiter?« wollte Bob von Justus wissen.

»Im Zweifelsfall wende man sich an die Hotelrezeption«, gab Justus zurück.

»Nein, leider ist Mr. Tresh zur Zeit verhindert«, teilte die Empfangsdame Justus mit. »Er hat eine wichtige Besprechung.«

»Hat er gesagt, wann er wieder zu erreichen ist?« fragte Justus.

»Im Laufe des Nachmittags«, lautete die Antwort.

»Könnten Sie ihm eine Nachricht übermitteln?« Justus ließ sich von der Dame Papier und Kugelschreiber geben, kritzelte einige Worte auf das Blatt und gab es zurück. »Ich schlug ein Treffen an DeMentos Stand vor«, erklärte er den anderen.

»Dann wissen wir ja, wo wir unseren Nachmittag verbringen werden«, bemerkte Peter dazu.

Madman Dan musterte die herannahenden drei ??? mit beunruhigtem Blick. »Habt ihr schon mit dem Mädchen gesprochen?« fragte er.

Als Justus ihm erläuterte, was sie vorhatten, atmete er erleichtert auf. »Alles klar. Stehe zu eurer Verfügung. Vermutlich liegt euch ja sowieso daran, daß Tresh mit mir ins Gespräch kommt.«

Da kam ein kleinerer Junge schwerbepackt angetrottet. Man sah ihn kaum hinter seiner riesigen Pappschachtel, etwa dreimal so groß wie der Karton, der im Zimmer der drei ??? stand. »Entschuldigt mich mal, Jungs«, sagte DeMento. »Jetzt geht's ums Geschäft.«

Der Junge ließ seine Schachtel auf den Boden fallen und äugte skeptisch zu Madman Dan hinauf. »Na, ob wir wohl ins Geschäft kommen?« piepste er. Erschöpft lehnte er sich an den Tisch. »Ich suche den *Schleimer*, Erstausgabe. Heft eins und zwei vom *Verfaulten Veteran* hätte ich abzugeben.«

DeMento nickte. »Ganz vernünftiger Tauschhandel.«

Er drehte sich zum Regal hinten am Stand um und griff nach dem *Schleimer*.

Mittlerweile hievte der Kleine seine Schachtel wieder hoch und ließ sie mit voller Wucht auf der Tischkante landen.

DeMento wollte ihm gerade das Comic-Heft geben. »Hey — paß doch auf!« Doch schon knickte das Tischgestell ein.

»Au weia, das wollte ich nicht. Ich helf Ihnen aufräumen.« Der Junge kniete nieder und las die heruntergefallenen Comics zusammen. DeMento und sein Mitarbeiter stellten flink den Klappstisch wieder auf.

Der Junge hatte die Comics zu einem großen Berg gestapelt und wollte mit seiner Last weiterziehen.

Madman Dan vertrat ihm den Weg. »Augenblick mal.« Er hob die Deckelklappen der Schachtel an und zog blitzschnell ein Heft heraus. »Da ist ja mein *Schleimer*. Wie ist denn der plötzlich in deiner Schachtel verschwunden?« Drohend schwenkte er das Heft vor dem Gesicht des Jungen. »Tauschhandel — von wegen! Hau bloß ab und laß dich hier nicht mehr blicken.«

Der Junge verdrückte sich, erstaunlich rasch angesichts der Riesenschachtel, die er zu schleppen hatte.

Madman Dan sah ihm kopfschüttelnd nach. »Wahrscheinlich hat er noch andere von meinen Comics mitlaufen lassen. Ich weiß

schon, warum ich mein Bargeld ganz hinten am Stand aufbewahre – und auf der Theke nur Billigware lege. «

Er lachte. »Und für Frank Carne bin *ich* ein Gauner.«

Bei der Erwähnung von Carnes Namen durchzuckte Justus ein Gedanke. Nach diesem kleinen Zwischenfall schied Frank the Crank als Tatverdächtiger aus. Zwar hätte auch er sich unter dem wallenden Gewand des Blutroten Phantoms verbergen können, doch ein Schwergewicht wie er konnte unmöglich über den Tisch flanken, ohne daß das leichte Klappgestell — wie soeben — einknickte. Doch hätte es sich bei dem Phantom um Mrs. Fields handeln können?

»Hi, Jungs.«

Justus drehte sich um. Rainey Fields streckte ihm einen Stapel Comics hin. »Ich sah euch hier stehen. Da kann ich euch ja gleich eure Hefte zurückgeben«, sagte sie.

»Oh — danke.« Justus klemmte sich die Comics unter den Arm. Es war ihm peinlich, daß er genau in diesem Augenblick Rainey's Mutter verdächtigt hatte. »Wie ist es beim Fernsehen gelaufen?«

»Bestens. Mom meinte, ich werd' allmählich ein Profi im Showgeschäft — das Publikum vor dem Auftritt erst mal warten lassen. Zum Glück hat sie keine Ahnung davon, was wirklich los war ... « Sie zog den Kopf ein und warf Dan DeMento einen raschen Blick zu. »Na, dann steigen wir mal in die Diskussion.«

Sichtlich nervös beschäftigte sich DeMento mit dem Stapeln und Umschichten von Comics. »Ich wollte Ihnen sagen, daß es mir leid tut«, fing er an. »Ich hab' da einen großen Fehler gemacht.« Als Madman Dan mit seinen Erklärungen zu Ende war, hatte Rainey sich von seinen Beweggründen überzeugen lassen und nahm die Entschuldigung an. Dann wandte sie sich an Justus. »Ich muß mich auch entschuldigen — bei dir.«

Justus sah sie verdutzt an.

»Du warst es doch, der dazwischenging und mich befreite«, fuhr sie fort. »Und ich hab' mich dafür noch gar nicht bei dir bedankt.«

Ihre Augen blitzten. »Das hab‘ ich noch nicht erlebt, daß einer so draufschlägt.«

»Oh ... hm ... naja ... «Justus bekam einen ganz heißen Kopf, als Rainey ihm die Hand gab.

»Vielen Dank.«

»Ja, hm ... wie wär’s ... tja ... «Es war Justus unbegreiflich. Uplötzlich schien ihm die Zunge am Gaumen zu kleben. Er merkte, wie Bob und Peter feixten.

Schließlich faßte er Rainey beim Arm und zog sie ein Stück beiseite. »Wie wär’s, wenn wir beide zum Mittagessen gingen?«

Erstaunlich - nun brachte er die Worte halbwegs normal zustande.

»Okay.« Mit Verschwörerblick trat Rainey ganz dicht an ihn heran. »Treffen wir uns im Vorgarten vor dem Seiteneingang — in zwanzig Minuten.«

Schon war sie gegangen.

Justus konnte sein Glück noch gar nicht fassen. Er ging wieder zu seinen Freunden. »Ich gehe dann mit Rainey essen. Ihr habt doch nichts dagegen, oder?«

»Aber keineswegs.« Bob schüttelte den Kopf. »Und wenn ich was dagegen hätte, würdest du mir das bestimmt sehr überzeugend ausreden.«

»Eben«, sagte Peter. »Also, diese einmalige Anmache muß ich mir merken. *Ja, hm ... Wie wär’s ... tja ...* «

»Schöne Freunde, das«, knurrte Justus noch, als er aufs Zimmer ging, um die Comics loszuwerden und ein frisches Shirt anzuziehen. »Danke für die Blumen.«

Nur wenig später kam Rainey im Vorgarten in Shorts und T-Shirt, mit ihrem kurzgeschnittenen braunen Haar, auf Justus zu. Ganz normal und alltäglich sah sie aus — und er fand sie einfach hinreißend.

»Ist das nun dein wahres Ich?« fragte er.

Rainey grinste. »Erraten.« Sie hängte sich bei ihm ein, und beide

gingen vor zum Bürgersteig. Rainey überragte Justus ein Stückchen, doch das machte ihm überhaupt nichts aus.

»Ich bin heilfroh, daß ich mal wieder aus diesem verrückten Kostüm rauskomme«, meinte Rainey. »Gleich hier drüben ist ein Lokal, wirklich super - Hamburger und Salate und alles. Und kein Mensch fragt dort nach Stellara Stargirl.«

Das Restaurant war hell und luftig, mit großen Glasscheiben, großen Grünpflanzen — und großen Portionen Sojasprossen, wie Justus sehr bald herausfand. Rainey bestellte sich ebenfalls Sprossensalat. Der schmeckte ihr sogar weit besser als ihm.

Freilich hatte sie sich nicht schon seit zwei Wochen von Sojasprossen ernähren müssen. Als Justus das Diätbuch gelesen hatte, war ihm dieses Verfahren zur Gewichtsreduzierung so einfach erschienen. Inzwischen hatte er die Sprossen gründlich satt — und bei dem begleitenden Jogging-Programm lag er mit vierzig Kilometern im Rückstand.

Rainey hatte die Karte der drei ??? bei sich und las den Aufdruck.

»Macht ihr wirklich Ermittlungen bei Straftaten?« fragte sie.

Justus hob die Schultern. »Klar, seit Jahren schon.«

»Und du bist der Erste Detektiv. Dann sind die beiden anderen Jungs deine Partner.« Sie blickte zu ihm hinüber.

»Ja, so steht es auf der Karte.« Ein großes Büschel Sprossen fiel von Justus' Gabel auf den Tisch. Rasch schob er das Zeug unter seinen Teller. Echt stark, dachte er. Das Mundwerk läuft wieder, und dafür bekomme ich jetzt das Händezittern.

»Das muß super sein, so im Team zu arbeiten. Dein großer Freund - Peter, ja? — also der hat Kraft, das sieht man.«

Justus nickte. »Ja klar, er ist enorm sportlich.«

Rainey beugte sich vor. »Und dein anderer Freund, Bob - wie ist der?«

Noch eine Ladung Sojasprossen rutschte von der Gabel ab. Justus holte gereizt Luft. So hatte es ja kommen müssen.

Während sie weiteraßen, berichtete Justus von diversen Kriminel-

len, denen die drei ??? das Handwerk gelegt hatten - und von Bob. Von mysteriösen Spuren, die sie verfolgt hatten - und von Bob. Von verzwickten Fällen, die sie souverän aufgeklärt hatten — und immer wieder von Bob. Ein einziges Mal konnte Justus die Unterhaltung für wenige Minuten vom Thema Bob ablenken, dann nämlich, als er Rainey dazu brachte, über sich selbst zu berichten. »Verrat mir doch mal, wozu du eigentlich in diesem irren Outfit rumläufst«, forderte er sie auf.

»Das ging etwas eigenartig zu«, meinte Rainey. »Von Comics war ich schon immer begeistert. Nur Mom hatte das nie sonderlich gefallen — bis sie Stellara Stargirl sah und auf die Idee kam, damit könnte ich eine Karriere als Fotomodell starten.«

»Ja, willst du das denn werden?«

»Nee.« Rainey lachte. »Ich will Cartoonist werden. Comics zeichnen.«

Justus mußte mitlachen. »Etwa den *Schleimer*?«

»Den vielleicht nicht gerade. Aber an *Stellara Stargirl* mitzuarbeiten, das würde mir Spaß machen.«

Danach wollte Justus einfach nichts mehr einfallen, und er verstummte. Als es ans Bezahlen ging, war er fast erleichtert.

Nun standen sie wieder in der Grünanlage beim Seiteneingang des Hotels. »Dankeschön. War nett mit dir«, sagte Rainey zu Justus.

»Ja ... hm, doch.« Wieder schien Justus Probleme mit seinen Sprechwerkzeugen zu haben. Er trat einen Schritt vor.

»Wir werden uns sicher nochmal über den Weg laufen. Bleibt ihr auch bis morgen hier?« Bei den letzten Worten streckte Rainey die rechte Hand aus.

Stumm sah Justus die Hand an. Sollte das alles gewesen sein? Nach einem verunglückten Mittagessen nun ein förmlicher Handschlag zum Abschied ...

»Ich weiß nicht, wie lange wir noch bleiben. Jedenfalls bis wir diesen Fall aufgeklärt haben.« Justus beschloß, die Sache besser

rasch hinter sich zu bringen. Er ergriff Raineys Hand. »Dann mach's gut ... Hey!«

»Was ist?« Sie wollte den Arm zurückziehen, doch Justus ließ nicht los. Immer wieder drehte er Raineys rechte Hand nach oben und starrte wie gebannt den schwarzen Stempelaufdruck auf ihrem Handrücken an.

»Justus — « setzte Rainey verwirrt an. »Was machst du denn da?« »Eine Entdeckung - und dabei hätte ich schon längst klarsehen müssen.«

»Geht es um etwas, das dir bei dem Diebstahl auffiel?«

Noch einmal sah sich Justus Raineys Handrücken an. »*Nicht* auffiel, müßte es richtig heißen. Als das Blutrote Phantom die Rauchbomben warf konnte ich kurz seine ausgestreckten Hände sehen. Von hinten.«

»Und?« fragte Rainey.

»Und keine der beiden Hände«, erwiderte Justus, »trug einen Stempel.«

Ein Geschäft ist geplatzt

Ohne Raineys Hand loszulassen, strebte Justus zur Tür. »Das müssen Bob und Peter erfahren!«

»Nun mal langsam!« Energisch riß sich Rainey los. »Ich kann mich doch nicht so im Saal blicken lassen. Jemand könnte mich erkennen. Und dann wird mir Mom – «

» — den Kopf abreißen«, beendete Justus den Satz.

»Was soll das überhaupt, die Sache mit den Händen?« wollte Rainey noch wissen.

»Es beweist, daß der Dieb zum Messepersonal gehört«, erklärte Justus. »Du, ich, die Händler, sämtliche Besucher - alle, die hier

reinwollten, mußten sich erst ihren Stempel verpassen lassen, als einwandfreien Ausweis für die Kontrolle am Eingang. Aber die Person, die diese Rauchbomben warf, hatte keinen Stempel auf den Händen. Wie kam dieser Mensch in den Saal? Völlig unmöglich — es sei denn, er ist hier angestellt.«

»Jetzt geht mir auf, was du meinst.« Rainey zögerte und blickte durch die Hotelhalle zum Aufzug hinüber. »Ich möchte gern bei diesem Fall mithelfen, wenn ich kann. Immerhin hat man mich da mit reingezogen. Ich muß mich oben nur schnell wieder umziehen. Wir treffen uns dann bei Madman Dan.«

Justus lief zum Saaleingang zurück und hielt dem stiernackigen Kontrolleur mit elegantem Schwung seine Hand vor die Augen. Zwischen den Besuchermassen drängte er sich zu Madman Dans Stand vor. Bob und Peter hatten sich bereits eingefunden.

»Na, hat dich Stellara Stargirl zum Essen auf eine ferne Galaxis entführt?« fragte Peter.

»Möchtest du dich bei uns aussprechen?« Bob verlieh seiner Stimme einen ernsten Klang, doch er schnitt eine komische Grimasse dazu. »Hast du etwa eine neue Lebenserfahrung gemacht?« »Während ihr beiden lahme Witze ersonnen habt, entdeckte ich ein wichtiges Indiz«, konterte Justus. »War Steve Tresh noch nicht da?«

»Wer spricht da von mir?« fragte Steve Tresh, der soeben auf den Stand zukam. »Triffst sich ja gut«, sagte der fahlblonde Künstler lächelnd. »Bin soeben eingetroffen. Jetzt gibt es Grund zum Feiern.« Er klopfte auf seine Brusttasche. »Da drin steckt ein frisch unterzeichneter Vertrag mit einer unabhängigen Vertriebsfirma. Mein neuer Comic kann in den Vereinigten Staaten überall ausgeliefert werden, sobald die erste Auflage aus der Druckerei kommt.«

»Und wer wird das übernehmen?« fragte Dan DeMento.

»Ned Root. Er war auch zur Messe hierhergekommen, und unsere Vertragsverhandlungen führten wir oben in seiner Suite. Still und

heimlich. Für die Besprechungen mußte ich mich jedesmal davonschleichen.«

»Waren Sie auch bei ihm, als Dans Stand überfallen wurde?« fragte Justus.

Tresh nickte. »Gerade als ich nach dem ersten Besuch bei Ned wieder in den Saal herunterkam, war hier alles voller Rauch. Das Weitere ist ja allgemein bekannt.«

»Wußte jemand Bescheid über diese Verhandlungen?«

»Niemand. Schließlich wollte ich mein Projekt *Major Marocco* nicht vorschnell ausposaunen - sonst hätte ich mir ja selbst am meisten damit geschadet.«

»*Major Marocco* ?« warf DeMento ein, mit buchstäblich vibrierenden Barthaaren. »Was ist das für ein Typ, Ihr neuer Held? Ein Offizier? Ein Legionär? Ein Boxer? Ein Rockstar?«

Tresh bedachte ihn mit einem schlaun Lächeln. »Sie müssen sich eben die erste Nummer kaufen, dann erfahren Sie's.« Er sah Justus an. »Warum interessiert es dich, ob jemand über meine Verhandlungen Bescheid wußte?«

Justus senkte die Stimme. »Ich mußte daran denken, was man hier mit Ihnen alles anstellte — man hat Ihre Zeichnungen zerstört und Sie gestern nacht brutal überfallen. Wer Ihnen das antat, wußte offenbar nicht, daß Sie trotz alledem einen ganz wichtigen Grund zum Hierbleiben hatten.«

Bob beugte sich zu Justus herüber. »Du, das wird ja langsam unheimlich. Du stellst es so hin, als hätte es jemand darauf angelegt, Steve hier rauszuekeln.«

»Genau das meine ich ja.« Justus sah Tresh an. »Angenommen, Sie hätten wegen der Vertragsverhandlungen nicht hierbleiben müssen — wären Sie dann noch da?«

»Auf keinen Fall - auch meine Rede hätte ich sausen lassen«, gab der Künstler zu. »Mir schwante schon, daß Rottweiler irgendwie Wind von der Angelegenheit bekommen hatte und die Verhandlungen sabotieren wollte. Aber du sagtest vorhin — «

»Genau, daß die betreffende Person eben nichts von Ihren geschäftlichen Plänen wußte«, bestätigte Justus. »Denn sonst wäre sicherlich auch Mr. Root behelligt worden. Die Angriffe waren aber ausschließlich gegen Sie gerichtet, Steve, und nach meiner Meinung gibt es da einen Zusammenhang mit dem gestohlenen Exemplar von *Fan Fun*. Es kann gar nicht anders sein.«

Er wandte sich zu DeMento. »Na los, fragen Sie Steve wegen des Autogramms.«

»Autogramm?« Sofort reagierte Tresh abwehrend. »Das hätte noch gefehlt, daß ich jetzt was signieren soll ... «

»Nein, es geht um eine andere Sache. Und das Objekt ist bereits von Ihnen signiert«, stellte DeMento rasch richtig.

»Wenigstens hat es den Anschein«, setzte Justus hinzu.

»Was soll das alles?« Tresh blieb mißtrauisch.

»Ich sah, wie Sie sich weigerten, ein Blatt mit Zeichnungen aus der Zeit Ihrer Mitarbeit bei Heroic Comics zu signieren«, sagte Justus. »Ich sah sogar, wie Sie den Bogen verbrannten.«

»Ach, das habt ihr also mitbekommen.« Nun geriet Tresh in Verlegenheit. »Da habe ich mich leider zu einer unbedachten Reaktion hinreißen lassen. Aber ich hatte allen Grund dazu. Bei Heroic Comics, vertreten durch Leo Rottweiler, hat man mich unverschämt über den Tisch gezogen.«

»Das wissen wir«, sagte Justus. »Frank the Crank hat uns alles berichtet.«

Der Künstler stopfte wütend die Hände in die Hosentaschen. »Folglich werde ich keinen Finger rühren, um das Geschäft dieser Gangsterbande durch Autogramme auf meinen früheren Werken noch zu beleben.«

»Aber vordem kamen Sie doch gut mit Heroic Comics zurecht«, warf DeMento ein. »Wie war das denn in der Zeit vor dem großen Knall? Damals haben Sie doch bestimmt Ihre Produkte signiert.« Tresh lachte. »Damals wurde ich von Heroic Comics pausenlos

mit Zeichen- und Textaufträgen eingedeckt. Ich war viel zu beschäftigt, um auch noch meine Unterschrift hinzumalen. Oder auch zu müde.«

»Und in der Zeit davor?« erkundigte sich DeMento. »Als Sie für *Fan Fun* arbeiteten?«

»Wie? Ach, Sie meinen das Graue Phantom.« Tresh schüttelte den Kopf. »Damals war ich noch völlig unberühmt, und kein Mensch fragte nach meinem Autogramm. Wer interessiert sich schon für einen unbekannten Künstler?«

»Tja, vielleicht wissen Sie es selbst nicht mehr, aber ein Heft haben Sie ganz bestimmt signiert«, hielt DeMento Tresh vor. »Für Ihre Mutter oder Ihre Freundin, für einen Kumpel ... vielleicht auch für einen Arbeitskollegen.«

»Ich denke doch, ich sollte mich daran erinnern, wenn ich eine Nummer des *Grauen Phantoms* signiert hätte.« Tresh hob die Brauen. »Worauf wollen Sie eigentlich hinaus?«

»Ich hatte eine Ausgabe von *Fan Fun* mit Ihrem Autogramm am Lager.« Madman Dan war sich seiner Sache ganz sicher.

»Das ist unmöglich. Ein solches Heft habe ich niemals signiert.« Tresh seinerseits hatte nicht den leisesten Zweifel.

»Mann, ich hab‘ doch mit eigenen Augen Ihren Namen gelesen. Quer über die Seite, auf der Ihre Geschichte beginnt.«

Tresh kniff die Augen zusammen. »Das müsste ich mir erst mal selber ansehen.«

»Und genau das ist nicht mehr möglich«, äußerte Justus. »Dafür sorgte ja der Dieb.«

Der Künstler wandte sich an DeMento. »Wissen Sie noch, wie der Namenszug aussah?« fragte er. »Meine Unterschrift hat sich seit damals stark verändert. Falls da jemand ein Autogramm neueren Datums für eine Fälschung benutzte, ließe sich das sofort aufdecken. Denn eines steht fest: Ein solches Heft habe ich nie und nimmer signiert.«

»Vielleicht haben Sie die Erinnerung daran einfach verdrängt«,

meinte DeMento. »Dem Mann, der mir das Exemplar verkaufte, sollte Ihre Unterschrift nämlich bestens vertraut sein.«

»Und wer ist das?« fragte Peter.

»Leo Rottweiler.«

Ungläubig starrten die drei ??? DeMento an.

»Dieser falsche Hund!« fuhr Tresh auf. »Dem habe ich seit Jahren nicht mal mehr die Hand gegeben - geschweige denn ein Autogramm!«

»Ich dachte eben, es stammt aus der Zeit, als es zwischen Ihnen noch friedlich zuging — während Ihrer Zusammenarbeit«, sagte DeMento.

»Unsere Zusammenarbeit war nie ungetrübt.« Tresh lächelte bitter. »Er war der routinierte Profi, der große Boß, und ich war der blutige Anfänger. Einmal hat er mir ein Autogramm gegeben. Als ich bei Heroic wegging, habe ich das vor lauter Wut verbrannt.«

»Ja, und woher hatte nun Rottweiler das besagte Heft?« wunderte sich Bob.

»Weiß ich doch nicht«, entgegnete Tresh. »Von mir jedenfalls nicht.«

Da flatterte ein blaues Cape, und darunter glitzerte es golden — Rainey kam angelegt. »Habe ich was versäumt?«

»Nein«, sagte Justus. »Du kommst genau richtig zum großen Feuerwerk. Wir werden uns jetzt mal mit Leo Rottweiler unterhalten.«

»Lieber würde ich ihm eins auf die Nase geben«, knurrte Tresh. »Davon würde ich Sie bestimmt nicht abhalten«, meinte DeMento. »Er dreht bei Heroic Comics wieder ein neues Ding. Die legen zur Zeit ihre Schlager von damals neu auf, und das nennt sich jetzt *Heroic Classics*.«

»Soll das heißen, daß Rottweiler das Zeug nachdruckt, das wir früher gelesen haben?« fragte Peter.

DeMento nickte. »Insbesondere Ihre Serien, Steve. Das *Blutrote Phantom* in der Classics-Reihe wird schöne Umsätze bringen.

Natürlich«, fuhr er resigniert fort, »sinkt damit der Wert der alten Erstausgaben. Und ich hab' davon jede Menge am Lager und muß das Zeug jetzt radikal runtersetzen.«

»Haben Sie deshalb Rottweiler abfahren lassen, als er Ihnen das Heft von *Fan Fun* wieder abkaufen wollte?« erkundigte sich Justus. »Genau.« DeMento grinste. »Schon die letzten Tage lag er mir damit in den Ohren, aber den Gefallen wollte ich ihm nicht tun.« »Na, Herrschaften, dann wollen wir mal hören, was Mr. Rottweiler dazu zu sagen hat«, beendete Justus die Diskussion. Sie gingen zum Stand von Heroic Comics, auf dem bereits die Vorbereitungen zur nächsten Pressekonferenz liefen. Leo Rottweiler lächelte Rainey zu. Doch das Lächeln schwand, als er sah, wer noch mitgekommen war.

»Tresh!« Er verzog säuerlich den Mund. »Haben Sie noch weitere lächerliche Anschuldigungen in petto?«

»Nein, wir wollten Ihnen nur ein paar Fragen stellen«, erklärte Justus mit ausgesuchter Höflichkeit. »Wir interessieren uns nämlich für dieses Liebhaberstück, das Sie zurückkaufen wollten.«

»Zurückkaufen ... ? Ich weiß nicht, wovon du da redest«, stieß der kahlköpfige Verleger stockend hervor. Als er jedoch Dan DeMento bemerkte, wurde sein Blick fahrig und nervös.

»Doch, das wissen Sie sehr gut. Die Erstausgabe von *Fan Fun*, die Sie Mr. DeMento wieder abluchsen wollten«, fuhr Justus ungerührt fort. »Von ihm haben wir erfahren, daß Sie ihm das Heft zuvor verkauft hatten.«

»Na und? Was spielt das für eine Rolle?« Zwei abgezirkelte rote Flecken erschienen auf Rottweilers Wangen. »Von diesen unausgegorenen Vorwürfen habe ich nun endgültig genug!«

»Daß Sie das Heft nicht gestohlen haben, steht fest«, konterte Justus. »Als die Rauchbomben explodierten, waren Sie ja mit Frank Carne vor dem Goldenen Salon. Wir möchten nur wissen, warum Sie ausgerechnet diesen Comic unbedingt wieder erwerben wollten.«

»Ich ... ich bekam ein viel höheres Angebot für das Exemplar und hätte damit einen schönen Profit machen können. Dagegen ist doch nichts einzuwenden, oder?«

Justus nickte. »Aber aus dem Geschäft wurde dann doch nichts, stimmt's?«

»Ja!« Erregt deutete Rottweiler auf DeMento. »Weil *der da* den Preis so unverschämt in die Höhe trieb, daß mein ... mein Interessent schließlich absprang.«

»Und wer war dieser Interessent?« fragte Peter.

Rottweiler fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

»Das Geschäft ist nun mal geplatzt, Mr. Rottweiler«, meldete sich Bob zu Wort. »Sagen Sie uns doch jetzt, wer hinter dem Comic her war.«

Rottweiler sah sich in die Enge getrieben. »Kamikaze Komics.«

»Und wer hatte Ihnen das Heft ursprünglich verkauft?« fragte Tresh. »Ich war's bestimmt nicht.«

Da gab Rottweiler endgültig auf. »Kamikaze Komics«, murmelte er dumpf.

»Ich glaube, nun müssen wir Mr. Rottweiler nicht weiter belästigen«, äußerte Justus.

Die Besucher verließen Rottweilers Stand.

»Hochinteressant«, meinte Justus. »Eine Aktion hinter den Kulissen. Ein Händler verkauft einen Comic und will ihn dann plötzlich um jeden Preis wieder an sich bringen. Allmählich kommt Licht in die dunkle Geschichte. Nun noch ein paar Aufschlüsse, dann haben wir wohl unseren Dieb.« Munter lief er auf dem Gang zwischen den Ständen los. »Und ich weiß auch schon, wohin wir uns wenden müssen.«

Schwarze Kunst im Keller

Justus bog so abrupt nach links ab, daß er sein Gefolge fast in der Menge verloren hätte.

»Nicht so schnell! Wo soll's denn hingehen?« fragte Rainey, als sie ihn eingeholt hatte.

»Zum Ursprung aller Probleme auf dieser Comic-Börse.« Justus blieb auf dem Besuchergang stehen. Genau gegenüber befand sich der Stand von Kamikaze Comics.

Doch näher kamen die drei ??? und ihre Begleiter beim besten Willen nicht heran. Um diesen Stand scharten sich die Leute so dicht wie noch nirgends zuvor auf dieser Veranstaltung - eine undurchdringliche Menschenmauer.

»Man sollte annehmen, da gibt es irgendwas umsonst«, meinte Bob.

»Könnte man fast sagen«, teilte ihm ein glückstrahlender Kunde mit erhitztem Gesicht mit. »Diese Videokassetten kosteten gestern noch dreißig Dollar. Jetzt hab' ich ganze zehn dafür bezahlt!«

»Das ist doch immer noch viel mehr, als die Kassette tatsächlich wert ist«, flüsterte Justus. Doch die Sache interessierte ihn. Wozu dieser Ausverkauf?

Er schob sich zwischen den Leuten nach vorn durch, um mehr zu erfahren. Nach etlichen Minuten Gerangel und Geschiebe war er zum Verkaufstisch vorgedrungen. Das Kamikaze-Team war am Rotieren. Comics und Videokassetten wurden mit sagenhaftem Nachlaß unters Volk gebracht. »Na, Sportsfreund, was soll's denn sein?« wandte sich der weißblonde Typ mit dem Stachelhaar an Justus.

»Ja ... *Stellara Stargirl*?« Es war der erstbeste Comic-Titel, der Justus einfiel.

»Eine gute Wahl! Hier unser Super-Angebot, die ersten

Nummern im Fünferpack, Normalpreis fünfzig Dollar.« Er sah Justus aufmunternd an. »Sonderpreis: fünfzehn.«

Justus blieb nichts anderes übrig, als seine Brieftasche zu zücken. Beim Bezahlen sah er sich die Hände des Burschen an. Nein, als Blutrotes Phantom konnte der sich nicht getarnt haben. Er hatte Wurstfinger mit abgeknabberten Nägeln, und auf dem rechten Handrücken prangte der Stempel.

Während Justus sein Wechselgeld einsteckte, warf er noch einen Blick auf die Hände der anderen Kollegen am Stand. Auch sie waren ordnungsgemäß abgestempelt.

»Viel Spaß damit, und schönen Dank!« Der Verkäufer drehte sich um und rief zu einem Mitarbeiter hinüber: »Hey, Jerry, wir brauchen Nachschub, die Spezialität.«

»Das Zeug da?« Der andere zog ein weiteres Paket *Stellara Stargirl* aus einem Karton mit gebündelten Comics. Obenauf klebte ein Preisetikett: zehn Dollar.

»Nee, Mann, die *Spezialität*, sag‘ ich doch. Die sollen einen Posten davon aus dem Laden holen, aber dalli. Hier geht’s schließlich rund.«

Justus kämpfte sich wieder zwischen den Wartenden hindurch und trat zu den anderen. Rainey mußte lachen, als sie seine Erwerbung zu Gesicht bekam.

»Darauf kannst du mir ja später ein Autogramm geben«, schlug Justus vor. »Aber erst haben wir mal wieder einen kleinen Einsatz vor uns.«

»Einsatz? Wo denn?« fragte DeMento.

»Im Hauptquartier von Kamikaze Komiks. Solches Zeug verkaufen sie massenhaft am Stand.« Justus schwenkte sein Fünferpack.

»Aber in ihrem Laden sollen noch irgendwelche Spezialitäten rumliegen. Ich frage mich, ob darunter vielleicht Schätze sind, die sie zuvor anderswo geklaut haben.«

»Und das willst du dir mal ansehen. Na schön, mein Transporter ist auf jeden Fall groß genug.« Madman Dan hob die Schultern.

»Dann muß sich eben mein Mitarbeiter um den Stand kümmern, bis wir zurück sind.«

»Ich komme auch mit«, verkündete Rainey. Sie sah an ihrem blaugoldenen Outfit hinunter. »Nur habe ich nicht gerade die passenden Klamotten an ... «

»Ziehen Sie die drüber.« Tresh gab dem Mädchen seine Jacke. »In der trüben Gegend da draußen kommt uns außerirdisches Sternenlicht vielleicht ganz gut zustatten.«

Sie machten sich zur Tiefgarage auf und fuhren los — Tresh, Rainey und Madman Dan im grünen Transporter, die drei ??? in Peters Impala.

»Findest du den Laden auch bestimmt?« fragte Justus beim Herausfahren. »DeMento sagte, er sei am Hollywood Boulevard, bei der Western Avenue«, antwortete Peter. »Er meinte, wir könnten ihn gar nicht verfehlen.«

Das stimmte. Das Unternehmen Kamikaze Komiks war tatsächlich nicht zu verfehlen. Es befand sich im Erdgeschoß eines alten viergeschossigen Gebäudes, doch die gesamte Fassade war in grellen Farben bemalt — eine gigantische Reklame für den Laden unten drin. Vor schwefelgelbem Hintergrund tobte eine Schlacht zwischen strahlenden Superhelden und häßlichen Bösewichtern. Sie parkten am Straßenrand und trafen sich beim Transporter, um ihre Aktion zu planen.

»Als ich seinerzeit mit dem Sammeln anfang, kam ich regelmäßig hierher«, berichtete DeMento. »Hier gab es immer Comics zu Schleuderpreisen.«

»Na ja, Miete müssen die nicht viel bezahlen«, bemerkte Tresh mit einem Blick über die schäbige Häuserzeile.

»Damals«, fuhr DeMento fort, »verhöckerten sie im Keller gebrauchte Taschenbücher. Jetzt ist dort das Lager. Was wir suchen, müßte da unten liegen.« Er sah die anderen an. »Ich weiß, wo die Kellertreppe abgeht, aber da werden die uns nicht ohne

weiteres runterlassen. Da müßten wir zuerst für Ablenkung sorgen.«

Rainey grinste und schlug Steve Treshs Jacke zurück. »Das werd' ich übernehmen.«

Gleich darauf lief der rasch improvisierte Plan an. Im Verlauf der nächsten fünf Minuten schlenderten Tresh, DeMento und Justus hintereinander wie ganz normale Kunden zur Ladentür hinein. Weitere fünf Minuten später sollte Rainey nachkommen. Bob und Peter würden sich draußen als Reserve bereithalten und eingreifen, falls etwas schiefgehen sollte.

Justus hatte mit einem vergleichbaren Ansturm von Käufern wie am Messestand gerechnet. Doch das Ladengeschäft von Kamikaze Komiks schien eher in eine Geisterstadt zu passen — zwei gelangweilte Angestellte und drei oder vier Kunden, die an den Wänden in den Cornic-Regalen stöberten.

Die alten, düsteren Regale waren bestimmt einmal viel reichhaltiger bestückt gewesen. Auf den ansonsten verstaubten Ablageböden sah Justus immer wieder helle Rechtecke; hier waren also ganze Pakete entnommen worden. Das sah wirklich nach einem Schlußverkauf aus, und die Leute schienen es unwahrscheinlich eilig zu haben.

Er blickte sich um und erspähte DeMento, der hinten im Ladenraum neben einer Tür stand. Der große Ausverkauf kam dem Vorhaben der Besucher sehr zustatten. Von all den Kartons und Kisten, die offenbar schon abtransportiert worden waren, fanden sich nur noch Spuren auf dem Fußboden, und der Raum ließ sich gut überschauen. Justus ging ebenfalls nach hinten und blieb dann und wann stehen, um sich einem Comic zu widmen. Auch Tresh näherte sich unauffällig.

Dann ging die Ladentür auf, und Rainey erschien auf der Bildfläche, in Goldglanz und mit strahlendem Lächeln. Auch an diesem Ort verfehlte ihr Auftritt seine Wirkung nicht. Alle drehten sich nach ihr um.

Alle außer Justus, Tresh und DeMento. Madman Dan zog vorsichtig die Kellertür auf, und die drei tappten geräuschlos die Stufen hinunter. Eine staubige Vierzig-Watt-Birne hinter der Tür lieferte trübes Licht.

Als Justus mit DeMento und Tresh unten angelangt war, suchte er den nächsten Lichtschalter, hatte aber kein Glück. Nun, viel konnte man im Halbdunkel ohnehin nicht erkennen — nur einen kleinen Stapel Kartons und einen großen Stapel Maschinenteile. Diese Teile sah sich Justus aufmerksam an. Irgendwo hatte er schon einmal eine solche Konstruktion gesehen. Aber wo? Allmählich tauchte es aus der Erinnerung auf. Der Schrottplatz. Onkel Titus hatte Material aus einer Druckerei mitgebracht, die dichtgemacht hatte. »Wissen Sie, was das ist?« flüsterte Justus. »Eine zerlegte alte Offsetdruckmaschine. Aber was haben die damit gedruckt?«

Beim Nähertreten stieß er mit der Schuhspitze an ein Papierknäuel. Es rollte über den Fußboden auf Tresh zu, der es aufhob und glattstrich. »Hey, Dan«, sagte er. »Sehen Sie sich das mal an.« Der Bogen war einfarbig schwarz bedruckt, anscheinend mit einer Folge kurzer Comic-Strips, wie sie in Tageszeitungen erscheinen. »Aha.« DeMento sah genauer hin. »Früher hat man die Schwarz-weiß-Comics aus den Zeitungen gesammelt in Jahresalben herausgegeben. Der Druckbogen hier könnte gut und gern fünfzig Jahre alt sein.«

»Meiner Ansicht nach ist das eher ein Nachdruck jüngeren Datums.« Tresh deutete auf den Bogen. »Sonst wäre das Papier heute vergilbt und brüchig. Beim Glattstreichen hätte es sich bestimmt in Fetzen aufgelöst.«

»Tja, und damit wissen wir nun, was diese Spezialitäten sind«, meinte Justus. »Auf echt getrimmte Nachdrucke von historischen Comics.«

»Ganz recht«, meldete sich eine Stimme von der Treppe her. »Und was machen wir jetzt mit euch?«

Die drei drehten sich zur Treppe um. Vor dem Lichtschein aus dem Ladenraum zeichneten sich die Umrisse dreier Gestalten ab. Die eine stieg im trüben Treppenlicht einige Stufen herunter. Da erkannte Justus den Mann - es war der vierschrötige Saalordner von der Comic-Börse.

»Ich dachte, es hätte als Warnschuß genügt, als euer Sportsfreund seinen Salto ohne Netz machte. Aber nein, der arrogante Dicke hier stellt immer noch dumme Fragen, der Dünne steckt weiterhin seine Nase in alles, was ihn nichts angeht, und der Muskelmann mischt auch noch mit.« Er grinste die drei an, so daß man seinen abgesplitterten Zahn sah. »Rumbrüllen könnt ihr euch sparen. Gerade haben wir den Laden oben dichtgemacht. Und die Mauern hier unten sind schön dick.«

»Purvis«, meldete sich einer der Angestellten voll Unbehagen, »was sollen wir jetzt machen?«

»Ja, Purvis«, griff Justus die Frage auf. »Was sollen Sie denn nun mit uns machen? Woher wußten Sie übrigens, daß wir hier sind?«

»Rottweiler, dieser Hampelmann, hat dem Boß gesteckt, ihr hättet ihn über uns auszuquetschen versucht. Da konnte der sich ausrechnen, daß ihr hier im Laden aufkreuzt.« Wieder grinste er.

»Und er schickte mich los, damit ich mich um euch kümmere.« Er sieht uns im Dunkeln nicht so gut, erkannte Justus. Er verwechselt DeMento und Tresh mit Peter und Bob. »Sie kümmern sich wohl recht gründlich um alles mögliche für Axel Griswold«, sagte er laut und trat dabei ins Licht vor. Hinter seinem Rücken bedeutete er den anderen, sie sollten im Schatten bleiben.

»Jetzt seh' ich klar — das Mädchen, das sonst den Leuten die Hände abstempelte, war zur Eingangskontrolle abgestellt, als Peter über den Balkon gestoßen wurde. Machten Sie da eben mal Pause? Etwa als Einbrecher in Steve Treshs Zimmer?« Justus hoffte nur, Tresh würde sich beherrschen können. Ihre einzige Chance war, Zeit zu schinden, bis Peter und Bob zur Verstärkung anrückten. Und wo war Rainey nach Ladenschluß hingerauscht?

»Beim Bankett waren Sie auch zur Stelle und rissen die Streithähne Tresh und Rottweiler auseinander. Und anschließend, gingen Sie da raus und machten Tresh fertig - unter vier Augen?« Purvis wiegte unsicher den Kopf. »Langsam geht mir auf, wieso ihr Jungs dem Boß inzwischen so lästig seid. Ihr habt ja eine Menge spitzgekiegt. Viel zuviel.«

»Nur leider noch nicht alles. Ich dachte bis jetzt, Sie könnten sich vielleicht als das Blutrote Phantom entpuppen, aber nach den Händen können Sie's nicht sein. Die sind eher breit und plump.« So langsam wurde es mit dem Hinhalten kritisch. Jeden Augenblick konnten Purvis und seine Spießgesellen losschlagen.

»Breit und plump, aha!« höhnte Purvis. »Kannst sie dir gleich näher betrachten!«

Justus reckte sich tapfer. »Sie sind sich ja enorm sicher über den Ausgang der Sache. Immerhin steht's drei gegen drei.«

Purvis grinste widerwärtig. »Na und? Wir haben schon dafür gesorgt, daß wir gewinnen.« Hinter seinem Rücken brachte er einen Baseballschläger zum Vorschein und klopfte hämisch mit dem verdickten Ende in die hohle linke Hand.

Mit ebensolchen Schlägern bewaffnet, wenngleich nicht ganz so siegessicher, waren auch die beiden Angestellten.

Und dann kamen die drei die Treppe herunter.

Hart erkämpfter Sieg

Justus hob die geballten Fäuste. Es sah nicht gut für ihn aus, doch kampflös würde er nicht untergehen. Falls er Purvis ausschalten konnte, hatten sie immerhin eine Chance. Die beiden Handlanger rissen sich offenbar nicht um den Job. Sie mußten eben tun, was der Anführer befahl.

Mit Purvis fertigzuwerden, würde freilich nicht leicht sein. Er war groß und stark, und mit einem Baseballschläger als Waffe schien er umgehen zu können. Selbstsicher stieg er die Stufen herunter, seine Helfer auf den Fersen.

Justus zwang sich zu entspannter Konzentration, wie er es vom Judo gewohnt war. Er würde sich nicht die geringste Bewegung seines Gegners entgehen lassen. Seine Atemzüge wurden langsam und tief. Seine Hände öffneten sich - für Abwehr oder Angriff.

Purvis und Gefolge waren auf halber Höhe der Treppe, als Justus oben bei der Tür zwei Gestalten sah.

»Hey, Peter«, rief Justus hinauf. »Der hier vorn ist der Kerl, der dich zusammengeboxt hat!«

Purvis lachte. »Ach, den uralten Trick willst du Blödmann bei mir landen! Glaubst du im Ernst, ich dreh' mich jetzt um?«

Noch ehe er ausgesprochen hatte, hatten sich Peter und Bob von oben auf die beiden Typen hinter ihm gestürzt. Der eine bekam einen gut gezielten Fausthieb von Bob ab. Blitzartig ließ er den Schläger fallen und sackte auf den Stufen zusammen. Dem anderen drehte Peter nur geschickt den rechten Arm herum, entriß ihm den Schläger und ließ diesen auf Purvis niedersausen.

»Dann mal gleich auf den Richtigen!« stieß er hervor.

Purvis war rasch wieder voll da. Mit einem lauten Schrei fuhr er herum, den Schläger hoch erhoben. Peter parierte etwas zu zaghaft und verlor seine Waffe. Der Bursche, den er noch in der Zange hatte, riß sich los und stürzte sich auf Bob.

Purvis war einen Augenblick abgelenkt, und schon startete Justus. Drei Stufen schaffte er, dann hatte der große Kerl Lunte gerochen und holte mit dem Schläger auf gut Glück hinter sich aus.

Das Ende des Schlägers zischte an Justus' Nase vorbei und krachte in das morsche hölzerne Treppengeländer. Justus eroberte noch eine Stufe und versuchte mit der einen Hand den Schläger abzuwehren und mit der anderen Purvis' Handgelenk zu packen.

Doch Purvis wuchtete seinen massigen Körper zurück, um Justus die Treppe hinunterzustürzen. Der Anprall traf Justus hart. Stöhnend vor Schmerz mußte er loslassen und sich am Geländer Halt verschaffen. Purvis hatte seinen Schläger wieder fest im Griff und lachte triumphierend.

Von neuem ging er auf Bob und Peter los und schlug sie fürs erste in die Flucht. Dann wirbelte er herum. Jetzt sollte Justus an die Reihe kommen.

Nur stand Justus nicht da, wo Purvis ihn vermutete. Geduckt unterlief er die sausenenden Schläge, und mit dem Schub einer Rakete rammte er Purvis den Kopf in den Unterleib.

Volltreffer! Der Mann krümmte sich ächzend und taumelte zurück. Bob und Peter nahmen ihn in Empfang, doch so schnell gab der Kerl noch nicht auf. Ein brutaler Faustschlag traf Bob am Hals.

»Jetzt reicht's!« Peter warf sich auf den Gegner, und im Clinch polterten sie die Treppe hinunter. Peter schaffte es, bei der Landung obenauf zu bleiben.

Er zerrte Purvis' Oberkörper hoch und grinste. »Deine Rechte ist nicht schlecht, Mann«, sagte er. »Aber was hältst du von meiner?« Dann gab er Purvis den Rest.

Bob hatte inzwischen auch den zweiten Verkäufer außer Gefecht gesetzt. Schlapp hockten die beiden vom Kamikaze-Team auf den Stufen. Sie waren bedient.

»Super!« rief Bob zu Justus hinunter, der seinen Kopf betastete. »Der Trick zuletzt war einfach gut. Judo?«

»Jugendlicher Leichtsinn.« Justus zuckte zusammen, als seine Finger eine heftig schmerzende Stelle berührten.

»Na, das hat's gebracht«, meinte Peter munter. »Warum gingen die Burschen eigentlich auf dich los?«

Nachdem Justus seine Freunde ins Bild gesetzt hatte, sagte Peter: »Na fein. Rufen wir jetzt die Polizei?«

»Das bringt's nicht«, entgegnete Justus. »Dann landen höchstens

die Schlägertypen hier im Knast, aber an Griswold kämen wir nicht ran.«

»Wieso denn nicht?« fragte Peter. »Der ist ein Krimineller - ein Fälscher!«

»Er druckt Comics nach«, meldete sich Steve Tresh zu Wort.

»Das allein wird nicht strafrechtlich verfolgt.«

Peter wollte das nicht einsehen. »Aber das ist doch illegal!«

»Man könnte ihn allenfalls vor Gericht bringen, weil er gegen das Urheberrecht verstoßen hat«, erklärte Justus. »Und bei einer solchen Zivilklage droht dem Beschuldigten normalerweise keine Inhaftierung.«

»Folglich kann er sich absetzen«, sagte DeMento.

»Ja, am besten gleich ins Ausland«, meinte Justus. »Stellen wir den Herren mal einige Fragen, damit wir erfahren, was hier so läuft.«

Der eine Kamikaze-Mann packte bibbernd vor Angst aus - wie sie unten im Keller die Comics gedruckt und dann gutgläubigen Liebhabern angedreht hatten.

»Die haben dabei sicherlich ganz schön abkassiert«, sagte Tresh.

»Der Raubdruck eines Schwarzweiß-Comics kostet sie etwa zweitausend Dollar, und im Handel bringen Sammlerexemplare in der mittleren Preisklasse so um fünfzig Dollar das Stück. Wenn sie also von einem Titel nur hundert Exemplare auflegen, bringt ihnen das sechzig Prozent Profit ein.«

»Aber jetzt sind plötzlich Schleuderpreise angesagt, und die Druckpresse hat Griswold auch schon abgebaut«, stellte Justus fest. Er nahm den einen der Angestellten aufs Korn. »Was ist hier im Spiel?«

»Er wollte in ein neues Projekt einsteigen - Farbdruck«, sagte der Mann.

»Farbdruck?« wiederholte Tresh. »Das kostet ihn zirka zwölftausend je Auflage. Wo läßt er das machen?«

»In Taiwan«, kam es vom Fuß der Treppe. Purvis, zur Sicherheit

mittlerweile gefesselt, hatte offenbar die Nase voll. »Axel war dort mit einem zwielichtigen Drucker ins Geschäft gekommen. Er wollte die Hefte mit regulär importierter Keramik einschmuggeln, als Füllmaterial in der Verpackung. Die Kamikaze-Mannschaft sollte ein Vertriebsnetz über ganz Kalifornien aufziehen. Das hätte eingeschlagen wie eine Bombe.«

»Und nun war's leider ein Blindgänger«, bemerkte Justus zynisch. Sie fesselten auch die Kamikaze-Leute und ließen das Trio im Keller zurück. Die Ladentür schlossen sie von außen ab. Rainey war heilfroh, sie alle wiederzusehen. In so unwirtlicher Umgebung im Auto warten zu müssen, hatte ihr schlimm zugesetzt.

»Hat alles geklappt?« erkundigte sie sich skeptisch. »Mir wurde angst und bange, als die Verkäufer mich rauswarfen und Bob und Peter dann einsteigen mußten.«

»Es lief bestens«, versicherte ihr Justus, ohne sich näher auszulassen. »Jetzt müssen wir uns Griswold schnappen, ehe er sich absetzen kann.«

»Und wie sollen wir ihn daran hindern?« fragte Peter.

»Da wäreja noch der Diebstahl«, wandte Bob ein. »Vielleicht können wir Griswold hochgehen lassen - wenn wir bei ihm die gestohlenen Comics finden. Aber ... «

Rainey seufzte. »Wenn und Aber - also ich seh' schwarz.«

Als sie zur Comic-Börse zurückkamen, wirkte der Trubel auf sie alle fast wie ein Schock, so extrem war der Kontrast zur Firma Kamikaze Komiks, wo überhaupt nichts mehr lief.

Das Mädchen mit dem scheckigen Haar war völlig verzweifelt. Sie mußte sich zur Zeit um beide Jobs kümmern — Hände neu abstempeln und die Besucher kontrollieren. Doch Justus mußte ihr schweren Herzens verschweigen, daß ihr Kollege Purvis so schnell nicht wieder einspringen würde.

»Was jetzt?« fragte Bob drinnen im Saal.

»Wir müssen Griswold finden, ehe er uns findet«, sagte Peter. »Er

schickte diesen Gorilla los, um uns auszuschalten. Wenn er sieht, daß wir noch auf Achse sind, riecht er Lunte.«

»So seh' ich das auch«, erklärte Justus. »Suchen wir Griswold. Und die Comics.«

»Hey, was ist los mit euch?« schallte es dröhnend zu ihnen her. Frank the Crank kam im Gedränge angeschoben wie eine Dampfwalze. »Ihr seid ja ganz aufgelöst. Was gibt's denn?«

Steve Tresh ergriff hastig Carnes Arm. »Frank, wissen Sie, wo sich Axel Griswold gerade aufhält?«

Carnes Zähne blinkten hinter seinem Bart, als er grinsen mußte. »Dann gibt's ja doch was Spannendes. Etwa 'ne neue grandiose Panne? Muß der gute Axel mal wieder wehklagen und die Hände ringen?« Er lachte.

Bei den spöttischen Worten sah Justus blitzartig noch einmal Griswold vor sich, wie er nach dem Diebstahl auf ihn zugekommen war — und sich dabei die langen, schlanken Hände gerieben hatte. Diese Hände hatten keinen Stempel getragen. Der Leiter der Comic-Börse hatte selbstverständlich keinen Eintrittsausweis nötig, zumal Purvis, sein Getreuer, als Kontrolleur amtierte.

»A propos Hände — Griswold könnte durchaus der Dieb sein«, sagte Justus. »Lange Finger, kein Stempel auf dem Handrücken. Ich könnte ihn mir als Täter schon vorstellen. Allerdings sahen ihn zwei Leute zu der fraglichen Zeit in den Goldenen Salon gehen.« Nachdenklich zog er die Stirn kraus.

»Im Goldenen Salon bin ich ihm selbst begegnet. Er kam rein und regte sich darüber auf, daß der Filmvorführer nicht erschienen war«, berichtete Carne. »Er wollte den Projektor selbst anwerfen, Aber da gab es noch eine Panne. Das blöde Ding war gar nicht justiert. Damit das Bild richtig auf die Leinwand projiziert werden konnte, mußte er seine Tasche unterlegen.«

Justus horchte auf »Tasche? Was denn für eine Tasche?« wollte er wissen.

Carne hob die Schultern. »Er hatte eine Segeltuchtasche zum

Umhängen dabei — so läuft doch auf der Ausstellung jeder zweite herum.«

»Als wir ihm begegneten, hatte er keine Tasche bei sich«, erinnerte sich Peter.

»Und das war ja ganz kurze Zeit vor dem Diebstahl«, fügte Bob hinzu.

»Wichtiger ist: Was war in der Tasche drin?« warf Justus ein.

»Du meinst, die Phantom-Robe?« fragte Rainey.

»Wäre denkbar.« Wieder überlegte Justus. »Zeitlich haut es allerdings nicht hin. Wie hätte er das Kostüm und die Maske ablegen und unmittelbar darauf im Goldenen Salon auftauchen können?«

»Gute Frage«, meinte Peter.

»Ich werd' mich mal im Goldenen Salon umschaun«, beschloß Justus. »Kommt mit.«

Sie verließen den Saal, wandten sich nach links und bogen noch einmal nach links in einen langen Flur ab.

»Ist euch zufällig schon aufgefallen, wie umständlich die Wege zwischen den einzelnen Veranstaltungsräumen sind?« Tresh grinste.

Fast am Ende des Flurs lag rechts der Eingang zum Goldenen Salon. Durch die geschlossene Tür konnten sie schrille Musik hören, dann eine Frauenstimme: »Leg ihn um, Rock!«

Von der gegenüberliegenden Seite des Flurs ging eine unauffällige Tür ohne Beschlag und Knauf ab. Justus drückte dagegen, doch es rührte sich nichts. »Wo geht's denn da hin?« fragte er. »Das ist ein Notausgang«, erklärte Carne. »Dahinter liegt der Konferenzsaal. Die Tür kann man nur von innen aufmachen.«

Justus legte das Ohr an die Tür und konnte die Geräusche und das Stimmengewirr der Veranstaltung vernehmen. »Dieser Ausgang«, sagte er erregt, »wäre für das Blutrote Phantom nach dem Überfall einfach ideal gewesen. Er liegt nämlich ganz nahe bei Dan DeMentos Stand.«

»Aber der Dieb hätte erst mal seine Verkleidung ablegen müssen«, wandte Tresh ein.

»Den Umkleideraum hat er selbst improvisiert — und zwar mit dem dicken Qualm.« Justus wandte sich zu Rainey. »Sag mir nochmal, was dir auffiel, als du dich nach den Rauchwolken umdrehst.«

Sie hob die Schultern. »Nur ganz kurz was Rotes, das über der Schulter des Burschen flatterte. Dann tauchte er im Rauch unter, der sich überall ausbreitete.«

Justus nickte. »Und in welche Richtung ging er weg?«

Rainey überlegte kurz. »0 je ... ich dachte ursprünglich, zum Haupteingang — aber vielleicht ging er doch zu dieser Seitentür hier!«

Justus grinste. »Und als sich Griswold den Umhang von den Schultern riß und mit den gestohlenen Comics in seine Tasche stopfte, sah man dann den roten Stoff flattern!«

»Aber ganz kurz vor dem Diebstahl sah ich ihn noch im Goldenen Salon — « setzte Carne an.

»Bitte präzise«, unterbrach ihn Justus. »Ganz kurz ehe Sie von dem Diebstahl *hörten*.«

Carne begriff nicht gleich. »Was soll ... Ah, jetzt kapiere ich, was du meinst.«

»Ich nicht«, bekannte Peter.

»Es dauerte immerhin zwei, drei Minuten, bis die Nachricht von dem Vorfall vom Saalausgang über den langen Flur bis zum Goldenen Salon vorgedrungen war«, erklärte Bob.

Justus nickte. »Genau. Und Griswold konnte sich einen Vorsprung verschaffen — er verließ den Saal durch den Notausgang und mußte hier nur noch den Flur überqueren. So konnte er sich bereits wieder im Goldenen Salon aufhalten, als sich dann die Kunde von dem Diebstahl verbreitete. Folglich fiel kein Verdacht auf ihn.« Justus hielt kurz inne. »Somit rückt ein gewisses Objekt in den Brennpunkt: die Tasche, mit der Griswold im Goldenen

Salon aufkreuzte. Ob sie wohl immer noch als Unterlage für den Projektor dient?«

»Das könnten wir doch sicherlich herausfinden«, meinte Steve Tresh.

»Besser wäre es, wenn Griswold das selbst herausfände«, entgegnete Justus. »Schicken wir ihm doch eine Mitteilung vom Filmvorführer.«

»Den spielt zur Zeit mein Freund Hunter — er bedient aushilfsweise den Projektor«, warf Carne ein. »Dann kann er ja auch gleich die Mitteilung schreiben. Was soll drinstehen?«

Justus lachte leise. »Wie wär's denn mit *Der Projektor ist heißgelaufen. Brandgefahr!*«

Der Torero-Trick

Die Flügeltüren zum Goldenen Salon wurden aufgestoßen, und eine breite Lichtbahn fiel vom Hotelflur auf die ausdauernden Fans des Serienhelden Rock Asteroid. Manche merkten überhaupt nichts — sie waren selig entschlummert. Andere waren von dem Tumult auf der Leinwand völlig gefangengenommen. Einige allerdings beschwerten sich. »Hey, was soll das? Tür zu!«

Auf der Leinwand focht Rock Asteroid gerade seinen letzten Kampf gegen Gung, den Herrscher der Höhlenmonster, aus. Die Musik steigerte sich zu ohrenbetäubendem Lärm.

Die Gestalt, die sich schattenhaft im Türrahmen abzeichnete, kümmerte sich weder um die Proteste noch um den Film. Schnurstracks schritt der große Mann zum Projektor und stieß Hunter weg. Er packte die Segeltuchtasche auf dem Tisch und zerterte daran. Der Projektor kippte nach einer Seite, und der Lichtkegel erfaßte gerade noch die Hälfte der Leinwand.

Nun sah das Publikum nur mehr Rock mit erhobenem Laser-gewehr. Sein Widersacher war jäh von der Bildfläche verschwunden.

»Was ist mit dem Bild? Was macht denn der da?« Auch die Leute, die eingenickt waren, sprangen jetzt auf und zeterten los. Noch lauter wurde das Geschrei, als der Mann die Tasche vollends unter dem Projektor hervorzog. Jäh rutschte das Bild nach unten, so daß man außer dem oberen Teil von Rocks und Gungs Köpfen gar nichts mehr sah. Rocks gläserner Astronautenhelm und Gungs Antennen gerieten beim Gewackel des Projektors heftig ins Schwanken.

Das Geschimpfe übertönte sogar die schrille Musik und die empörten Ausrufe einzelner Fans: »Ruhe! Ich hör' ja gar nichts mehr!«

Sieben Leute aus dem Publikum blieben ganz ruhig. Sie standen auf und umringten den Mann am Projektor — die drei ???, Mad-man Dan, Frank the Crank, Steve Tresh und Rainey Fields. Selbst im Schatten hinter dem flackernden Lichtkegel erkannten sie den Mann — eindeutig Axel Griswold.

Einen Augenblick lang stand er da, die Tasche an sich gedrückt. Dann öffnete er sie mit einem Schulterzucken — und zog eine kleine Kugel heraus.

»Halt!« schrie Justus, aber schon prallte die Kugel am Boden auf. Dichter Qualm stieg auf, und Griswold schrie gellend: »Feuer!« Der harte Kern bekam davon gar nichts mit. Diese Fans forderten Hunter schimpfend auf, das Bild zu justieren. Freilich erwies sich das als schwierig, denn inzwischen war der ganze Raum von Rauch erfüllt. Andere Zuschauer, denen die eigene Haut wichtiger war, stürmten zum Ausgang, wobei die Gruppe um Justus abgedrängt und auseinandergerissen wurde. Griswold erkannte seine Chance und stürzte mit der hoch über dem Kopf geschwungenen Tasche auf Rainey los, die ihm als einzige noch im Weg stand.

Rainey erschrak und stolperte, und er hastete an ihr vorüber und zur offenen Tür hinaus.

Flink packte Justus Rainey bei den Schultern, damit sie nicht stürzte. »Los, raus!« rief er den anderen zu.

Sie drängten sich durch den Ausgang. Griswold hatte schon den halben Flur hinter sich. In vollem Lauf rempelte er Leute an, die ihm entgegenkamen. Sogar ein Kind schubste er brutal zur Seite. Nun hatte er das Foyer erreicht und hastete weiter, ohne Rücksicht auf die Menschen, die ihm im Weg waren. Der Hoteleingang oder die Aufzüge, vor denen Leute warteten, interessierten ihn offenbar nicht.

Rasch begriff Justus. »Die Treppe! Er will zur Feuertreppe.« Nun übernahm Peter die Führung und holte beim Hindernisrennen durch die gutbesuchte Hotelhalle allmählich auf.

Doch schon bog Griswold blitzschnell um eine Ecke, und sie hörten den wohlbekannten Klang der zuschnappenden Stahltür.

Peter riß die Tür auf, und alle polterten die Stufen zur Tiefgarage hinunter. »Zu den Autos! Laßt Griswold laufen!« schrie Justus, mitten im Rudel. Er wußte noch, wie DeMento beim letzten Mal die Fußgänger fast überfahren hätte.

Der Tip war gut. Als sie unten durch die Tür stürmten, sprang Griswold gerade in eine knallrote Corvette.

Die drei ??? flitzten zum Impala. Doch ehe Peter ihn starten konnte, hatte die Corvette schon scharf gewendet und brauste auf die Ausfahrtsrampe los. Peter gab sofort Vollgas und raste hinterher.

»Wenn der Kerl oben auf der Straße ist, dann gute Nacht«, stieß er hervor. »Dann sind wir abgehängt.«

Doch wie sollten sie ihn aufhalten? Griswold hatte freie Fahrt zur Rampe.

Da schoß DeMentos dunkelgrüner Transporter hinter einem Pfeiler vor, um Griswold den Weg abzuschneiden.

Die Corvette beschleunigte und wich DeMento aus. Mit knapper

Not schaffte Griswold den Durchbruch, aber DeMentos Wagen rammte noch den rechten hinteren Kotflügel.

Das bremste Griswolds Fahrt über die Rampe ab. Mit häßlichem Geräusch schrammte das eingedrückte Blech am Reifen entlang. Der Grüne hatte etliche frische Beulen abbekommen. Aber er bog schwungvoll in die Ausfahrt ein und blieb dicht hinter Griswold. Peter und seine Freunde folgten mit dem Impala.

Auf dem Century Boulevard legte die Corvette nochmals enorm zu. Bei der Schlangenlinienfahrt durch den stetig fließenden Verkehr fing sie dann aber heftig zu schwanken an. Der malträtiierte Pneu kreischte schrill, denn der Kotflügel war schwer mitgenommen.

Nein, abhängen konnte sie Griswold nun nicht mehr — gab er zuviel Gas, würde er die Herrschaft über den Wagen verlieren. Sie hatten eine Chance!

DeMento hielt sich hartnäckig hinter Griswold, ungeachtet der Proteste der anderen Fahrer. Nur dranbleiben! Peter versuchte sich auf der dreispurigen Fahrbahn irgendwo durchzuschlängeln, um sich vor die Corvette setzen zu können.

Griswold stieg immer wieder aufs Gas, mußte aber jedesmal zurückstecken, weil der Wagen auszubrechen drohte. So konnte er einfach keinen entscheidenden Vorsprung gewinnen. DeMento rammte mehrmals seine hintere Stoßstange und schüttelte die angeschlagene Corvette noch mehr durch.

Aber sie schafften es nicht, den roten Wagen auf den Randstreifen abzudrängen und zum Anhalten zu zwingen. Ständig wechselte Griswold die Fahrspur und vermied es geschickt, von den Verfolgern überholt zu werden. Einmal hatte es DeMento fast geschafft, doch da zog Griswold jäh herüber, und der Transporter fuhr ihm prompt in die Seite. Nun hatte sich auch die Corvette neue Beulen geholt.

Die Autofahrer hinten hupten wild, empört über die irre Verfolgungsjagd im Straßenverkehr.

»Die Corvette da vorn wird langsam reif für den Schrottplatz, Justus«, stellte Bob fest.

Er hatte recht. Griswolds einstiges Prachtstück von einem Sportwagen war an beiden Seiten eingedrückt, und die hintere Stoßstange war halb abgerissen. Hin und wieder sprühte ein Funkenregen auf, weil das herunterhängende Teil am Asphalt entlangschrammte. Und der rechte Hinterreifen unter dem eingedrückten Kotflügel kreischte noch immer wie zum Protest.

Und dann war der Abrieb zu stark geworden. Der Reifen platzte, und ums Haar wäre die Corvette auf die Gegenfahrbahn hinübergeschossen. Bremsen quietschten, wütendes Geheupe ertönte. Mit Mühe ordnete sich Griswold wieder auf der linken Spur ein.

Da setzte sich Dan DeMentos grüner Transporter von rechts vor ihn, und von hinten nahten die drei ???, um jedes weitere Manöver zu verhindern.

Griswold hatte nichts mehr zu verlieren. Er riß das Lenkrad herum. Nun wollte er schräg durch den Verkehr nach rechts ziehen und die nächste Ausfahrt anpeilen. Der kaum noch fahrbereite Wagen schwankte bedenklich. DeMento fuhr langsamer, um ihn abzublocken.

Die Corvette versuchte im Zickzackweg auszubrechen. Gerade befand sie sich direkt hinter dem Transporter. Da flogen die Türen des Laderaums weit auf.

In der Öffnung stand Rainey Fields. Sie hatte Angst, aber sie war zur Tat entschlossen. Ihr Cape hielt sie wie die Capa eines Toreros mit beiden Händen vor sich ausgespannt. Als Griswold erneut nach rechts ausscheren wollte, ließ sie das Cape fallen — direkt gegen seine Windschutzscheibe.

Die Ausfahrt schaffte Griswold nicht — dafür aber den nächsten Laternenpfahl. Es krachte fürchterlich.

Als die Polizei kam, hatte Justus' Team den völlig erschöpften, doch unverletzten Griswold fest im Griff. Über seiner Schulter hing die Tasche mit der Diebesbeute.

Unverhoffter Dollarsegen

Griswold saß wegen Diebstahls in U-Haft, doch der letzte Tag der Comic-Börse ging normal über die Bühne. Es war Sonntag und der Besucherstrom überwältigend. Der Stand von Kamikaze Komics war abgeräumt, aber bei den anderen Händlern ging es nochmals rund.

An Madman Dans Stand herrschte ein Riesenandrang; sein Erfolg beim Kampf gegen die Kriminalität erwies sich als Publikumsmagnet. Er hatte seine Standbesatzung aufgestockt, und er wurde sogar um Autogramme gebeten.

Gerade ging es um einen wichtigen Abschluß. DeMento sah sich einen Posten Comics an, den man ihm angeboten hatte. »Tja, besonders gut erhalten sind die Stücke nicht«, meinte er. »Das Heft da hat Eselsohren, und hier der Umschlag — der geht ja schon ab, wenn man nur scharf hinsieht. Du hättest die edle Ware schonender behandeln sollen — statt sie mir um die Ohren zu schlagen.« Er grinste Justus an.

Justus grinste zurück. »Das war ein Notfall. Schließlich ging es um die Rettung eines hilflosen Geschöpfs.«

DeMento blätterte Zwanzig-Dollar-Noten auf den Tisch. »Den Preis hatten wir ja schon festgemacht für den Fall, daß ihr den Dieb erwischt.« Er schob das Geld zu einem ansehnlichen Bündel zusammen. Dann legte er noch etliche Scheine darauf. »So, und das gibt es als Sonderprämie.«

Justus, Bob und Peter gingen die Augen über. Ihre Investition hatte ihnen eine phantastische Einnahme gebracht — fast achthundert Dollar!

Justus steckte das Geld ein. »Echt großzügig von Ihnen, Dan.« »Ach wo, das nehme ich in einer umsatzstarken Viertelstunde wieder ein«, brüstete sich Madman Dan. »Oder ich hau' es einfach auf den Preis für *Fan Fun* drauf, wenn ich das Heft vom Gericht

zurückbekomme. Jetzt ist die Ausgabe ja ein wirklich einmaliges Liebhaberstück — der berühmte Comic-Raubdruck mit dem gefälschten Autogramm des berühmten Illustrators. Vielleicht kann ich Steve sogar herumkriegern, daß er mir auch noch sein echtes Autogramm draufsetzt.«

»Treiben Sie's nicht auf die Spitze, Mann. Seien Sie froh, daß ich Ihnen den Kram hier signiere.« Steve Tresh saß auf dem Stand vor einem Stapel Comics und fertigte Autogramme am laufenden Band an. »Und falls ich mich doch breitschlagen lassen sollte, dann müssen Sie Ihren Profit schon mit mir teilen.«

»Diese Comic-Künstler ... «DeMento seufzte. »Am Ende geht's bei ihnen auch nur ums Geschäft.«

»Bei Frank Carne vielleicht weniger«, meinte Justus. »Wo steckt er zur Zeit?«

Tresh lachte. »Wo soll er schon stecken? Im Goldenen Salon bei den Fans von *Rock Asteroid*. Die haben inzwischen eine geeignete Unterlage für den Projektor aufgetan.«

»Da hatte sich Griswold wirklich ein originelles Versteck ausgesucht«, fand Bob. »Was wird jetzt eigentlich, nachdem der geplante Schwindel aufgefliegen ist?«

»Von San Diego bis nach Frisco raufen sich Händler und Sammler die Haare.« DeMento schüttelte den Kopf. »Es ist schon ein Schlag für sie, daß sie sich mit den Schwarzweiß-Comics von Griswold wertlose Nachdrucke eingehandelt haben — und nicht die erhofften Schnäppchen.«

Tresh wurde ernst. »Keine schöne Vorstellung, daß er damit ganz ungeniert weitergemacht hätte, wenn ihm der Betrug mit den Autogrammen nicht das Genick gebrochen hätte. Er wollte eben den großen Profit — und kommt auf die Idee, seine billigen Nachdrucke auch noch mit gefälschten Autogrammen aufzumotzen, damit er um so mehr kassieren kann.«

»Ich hab' mitbekommen, wie sich Leute bitter über seinen Spezialtrick beklagten«, berichtete Peter. »Er zeigte einem Kunden

einen seiner illegalen Nachdrucke — den hatte er angeblich als antiquarische Rarität soeben günstig aufgetrieben. Der Interessent durfte das Heft durchblättern und entdeckte dabei das Autogramm. Davon hatte Griswold bei seinem Angebot nichts erwähnt, und da dachte der andere natürlich, das wäre dem Händler in der Hektik entgangen, und prompt sicherte er sich das Stück.«

»So hat Griswold die Habgier der Sammler ausgenutzt«, sagte Justus. »Er hat damit eine Menge Leute über den Tisch gezogen — einschließlich Leo Rottweiler. Und dann lud er Steve zur Comic- Börse ein und machte damit einen großen Fehler — hinterher erfuhr er nämlich, daß Rottweiler sein *Fan Fun* mit dem gefälschten Autogramm inzwischen weiterverkauft hatte.«

Tresh nickte. »Eines mußte ihm klar sein: Falls ich das Heft bei Madman Dan zu Gesicht bekäme, wäre sein Betrug geplatzt.«

»Also mußte der Kamikaze-Boß wohl oder übel nochmal an Rottweiler herantreten und ihn mit einem astronomischen Preisangebot für den Rückkauf einspannen. Und Leo kam ganz schön ins Schwitzen, als er sich um das gute Stück bemühte.« DeMento grinste schadenfroh.

»Aber Sie wollten nicht verkaufen — und schließlich mußte Griswold in die Maske des Blutroten Phantoms schlüpfen und das Heft klauen«, fuhr Justus fort. »Dann wurde hier alles aufgeboten, um Tresh loszuwerden. Griswold wollte um jeden Preis vermeiden, daß Steve von dem gefälschten Autogramm Wind bekam. Er mußte ja befürchten, daß dann auch sein geplantes Großprojekt hochgehen könnte.«

»Daß ich hier selbst geschäftlich zu tun hatte, wußte er nicht«, warf Tresh noch ein.

»Und er unterstützte sogar Justus, Peter und mich bei unseren Ermittlungen, um den Verdacht von sich abzulenken«, setzte Bob hinzu. »Hielt uns anscheinend für etwas einfältig.«

»Unser mißglückter Start bestärkte ihn schließlich darin«, mußte

Justus zugeben. »Dann stopfte er die Comics in Raineys Tasche, um die Verwirrung bei uns perfekt zu machen.«

Peter lachte. »Aber dann haben wir's ihm gegeben, stimmt's?«

»Haben wir — zusammen mit unseren Helfern«, sagte Justus.

»Schönen Dank allerseits.«

»Schon gut«, winkte DeMento ab. »Ach ja, wenn ihr den restlichen Ramsch aus eurer Trödelkiste auch noch loswerden wollt, dann laßt euch damit mal in meinem Laden blicken. Da werden wir sehen, was sich aushandeln läßt.« Er hob die Hand zum Abschiedsgruß.

»Aber kommt nicht auf die Idee, mich zum Signieren anzuhausen.« Tresh grinste.

Die drei ??? waren gerade auf dem Weg zum Saalausgang, als ein Blitzlichtgewitter losbrach. Da stand Rainey Fields, die ihren neuen Ruhm sichtlich genoß, eingekreist von Reportern sämtlicher Medien — eine jugendliche Heldin der Nation, die mit einem Super-Trick einen Gangster zur Strecke gebracht hatte.

»Justus!« Raineys Augen leuchteten auf, als sie den Ersten Detektiv sah.

»Ja ... hmm ... «brachte er mühsam heraus.

»Der Mann mit dem fixen Mundwerk bricht sich wieder einen ab«, flachste Bob hinter ihm.

Rainey überhörte das. Sie schaut mich an, erkannte Justus. *Mich!*

»Die wollen mich hier zum Star aufbauen, und dabei ist das alles dein Verdienst«, sagte sie zu Justus. »Du hast herausgefunden, wer der Drahtzieher war, und du hast dir im Kamikaze-Laden einen tollen Abgang verschafft. Dann hast du Griswold die Falle gestellt. Wirklich, Justus — du bist super!«

»Ich? ... Ja, also, vielen Dank, Rainey.« Justus warf einen raschen Blick zu den Freunden hinter ihm und senkte seine Stimme ein wenig. »Nun ist ja der ganze Rummel vorbei. Vielleicht könnten wir uns mal in Ruhe treffen. Wo wohnst du denn?«

»Tja — in Portland.«

Justus blinzelte. »Portland? Da oben in Oregon?«

»Genau dort.« Rainey nickte.

»Mit einer so weiten Fahrt hatte ich eigentlich nicht gerechnet. Aber egal ... «

»Spinnst du? Das sind zweitausend Kilometer!« Rainey fing an zu lachen. »Na, ich hoffe, wir werden uns schon irgendwann treffen. Vielleicht jette ich mal eben zu einem Fototermin nach Los Angeles.«

»Oder ich kläre mal eben einen Fall in Portland auf« Justus holte resigniert Atem.

»Nun hör auf mit dem Trübsalblasen«, ermunterte ihn Rainey mit einem Lächeln. »Vorerst sind wir mal beide hier. Der Tag ist noch lang, und wir können ... «

Da hellte sich Justus' Miene auch auf. Er drehte sich um. »Jungs, wir treffen uns dann später wieder.«

»Und wo bleibt unser Zaster?« erkundigten sich Bob und Peter. Justus überreichte den beiden ihre Anteile. »Gebt es meinetwegen mit vollen Händen aus. Ich werde Rainey zu einem Soja-sprossengericht einladen.« Er sah zwei bescheidene Vorspeiseteller mit Sprossen vor sich. Und anschließend mehrere Gänge eines herrlichen Menüs ...

In Rocky Beach würde er dann ganz bestimmt wieder joggen.